

25 JAHRE
OBERSCHULE
FÜR LANDWIRTSCHAFT

IMPRESSUM

Herausgeber: Oberschule für Landwirtschaft

Ausgabe: Mai 2006

Redaktionsteam: Johann Christoph, Josef Ebner, Gerold Koppelstätter,
Johann Prenner, Edeltraud Rabensteiner, Maria Thaler,
Franz Tutzer, Franziska Waldner

Fotos: Johann Prenner, Johann Christoph, Walter Niedermayer

Grafik: Katharina Riegler

Druck: La Commerciale Borgogno, BZ



Die Menschen stärken, die Sachen klären

Hartmut von Hentig

Eine Veröffentlichung zu einem Schuljubiläum bietet Gelegenheit, auf die Anfänge und die entscheidenden Markierungen auf dem zurückgelegten Weg zurückzublicken. Aus der Distanz der Jahre wird die „Eigenart“ einer Schule deutlicher sichtbar. Das Zurückblicken kann aber nicht Selbstzweck sein. Es geht vielmehr darum, aus der Vergegenwärtigung der vergangenen Jahre heraus den Blick zu öffnen für die Gegenwart und die notwendige Weiterentwicklung.

25 Jahre Oberschule für Landwirtschaft: Dies ist der Anlass für die vorliegende Festschrift. Sie macht sichtbar, was aus dieser Bildungseinrichtung in den 25 Jahren ihres Bestehens geworden ist, was das Besondere dieser Schule ausmacht, welche Überzeugungen die gemeinsame Arbeit in der Schule und im Unterricht tragen, wofür sich Lehrende und Lernende engagieren, was sich inhaltlich und methodisch verändert hat oder wie Einrichtungen und Lernräume von den Anfängen her erweitert und ergänzt wurden. Sie soll auch dazu ermutigen, weiter an der zentralen Aufgabe der Schule, wie sie im oben angeführten Zitat von Hartmut von Hentig ausgedrückt ist, zu arbeiten.

Gewidmet sei diese Festschrift allen, die in diesen 25 Jahren in dieser Schule gelernt und gelehrt haben, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Verwaltung und den verschiedenen technischen Diensten, den Eltern unserer Schüler/innen und den vielen Personen und Institutionen, die auf unterschiedliche Weise mit freundschaftlichem Wohlwollen und tatkräftiger Unterstützung das Gedeihen der Oberschule für Landwirtschaft ermöglicht haben.

Mein besonderer Dank gilt dem Redaktionsteam und den Personen, die durch Bild- oder Textbeiträge zum Zustandekommen dieser Festschrift beigetragen haben, nicht zuletzt der Graphikerin Katharina Riegler, die aus den „Bild- und Textbrocken“ etwas Schönes gemacht hat.

Dr. Franz Tutzer, Schuldirektor

OBERSCHULE FÜR LANDWIRTSCHAFT



25 JAHRE OBERSCHULE FÜR LANDWIRTSCHAFT AUER

GRUSSWORT



Der 20. Mai 2006 gestaltet sich für die Gemeinschaft der Oberschule für Landwirtschaft in Auer zu einem Freudentag. Ich gratuliere den Schülern, den Lehrkräften wie auch den Schulverantwortlichen zum stolzen 25-Jahr-Jubiläum.

Wie alle anderen wichtigen Lebensbereiche ist auch die heimische Schulwelt seit vielen Jahren einem starken Wandel unterzogen. Eine vernetzte Welt mit scheinbar unbegrenzten Möglichkeiten entwickelt sich täglich in viele Richtungen. Dieser rasante Fortschritt unserer Gesellschaft macht es unabdingbar, sich den neuen Gegebenheiten anzupassen. Eine große Herausforderung nicht nur für Südtirols Gesellschaft: eine Herausforderung, die wir seit Jahren auch in der täglichen Erziehungsarbeit und in der Ausbildung unserer Kinder und Jugendlichen annehmen. Alle gemeinsam: Südtiroler Landesregierung, Lehrer- und Elternschaft haben in den vergangenen Jahren in engem Zusammenspiel die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass unser Schul-, Erziehungs- und Bildungssystem auf die neue Zeit gut vorbereitet ist.

So wie sich die Lehrerschaft im ganzen Lande täglich mit größtem Einsatz um unsere Schüler bemüht, hat auch die Südtiroler Landesregierung ihre bisher gestellten Hausaufgaben mit Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit erledigt.

Die Landesregierung fördert die weitgehende Autonomie der Schulen, die Umsetzung der Schulreform unter Berücksichtigung der Südtirol-spezifischen Besonderheiten, die Lehrerausbildung und finanziert nicht zuletzt Schulbauten.

Technischer Fortschritt und ein Strukturwandel machten damals, zu Beginn der 80-er Jahre, eine fachliche Oberschulbildung im Bereich Landwirtschaft dringend notwendig. Die Südtiroler Landesregierung war von Anfang an davon überzeugt, in die Oberschule für Landwirtschaft in Auer Vertrauen, Geist und Geld zu investieren. Ein modernes Schulgebäude mit den erforderlichen Einrichtungen und Ausstattungen, der angeschlossene Happacherhof, ein hoch motiviertes Lehrerteam um Direktor Dr. Franz Tutzer haben die Oberschule für Landwirtschaft in Auer seitdem zu einem Juwel unter Südtirols Oberschulen werden lassen.

Eine große Anzahl an Schülern aus dem ganzen Land hat in den vergangenen zweieinhalb Jahrzehnten ihre fachliche Oberschulbildung in diesem Bereich absolviert und in der Folge ihr theoretisches und praktisches Wissen erfolgreich in das Berufsleben eingebracht.

Möge es der Schulleitung weiterhin gelingen, die ihr anvertrauten jungen Menschen gut auf ihren künftigen beruflichen Lebensweg vorzubereiten: aber nicht nur durch die Vermittlung von Wissen und Können nach Lehrplan, sondern auch durch die Bildung von Herz und Charakter.

In diesem Sinne wünsche ich der Schule und allen, die mit ihr verbunden sind, eine glückliche Zukunft!

Dr. Luis Durnwalder, Landeshauptmann

ZUM 25-JÄHRIGEN BESTEHEN DER OBERSCHULE FÜR LANDWIRTSCHAFT AUER

Seit nunmehr 25 Jahren besteht die Oberschule für Landwirtschaft, und fassen wir ihr Gründungsjahr 1980 ins Auge, so merken wir, wie jung sie eigentlich noch ist. Ein „Nachzügler“ im besten Sinne des Wortes, wenn wir den Zeitpunkt ihrer Entstehung mit dem anderer Oberschulen im Lande vergleichen.

Im Bildungs Panorama Südtirols fehlte lange Zeit ein Schultyp, der sich der höheren landwirtschaftlichen Bildung im Lande annahm und den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit bot, eine „landwirtschaftliche“ Matura zu erlangen und anschließend ein Universitätsstudium zu absolvieren. Diese Lücke schloss die neu gegründete Fachoberschule für Landwirtschaft, die eindrucksvoll zeigte, wie die landwirtschaftlichen Besonderheiten Südtirols mit den staatlichen Lehrplänen in Einklang gebracht werden konnten.

Wenn die Schule heute in jeder Hinsicht „gefestigt“ dasteht und den Ruf einer umfassenden und fachlich hochstehenden Ausbildungsstätte genießt, so darf nicht vergessen werden, mit wie viel Einsatz und Gestaltungswillen sie dieses Ziel erreicht hat. Viele Hindernisse hatte sie zu bewältigen, vor allem logistischer Natur, und erst seit kurzem verfügt die Schule über eine zeitgemäße und ihren Erfordernissen entsprechende Ausstattung und Raumsituation.

Die Schule hat es trotzdem immer verstanden, den ihr zur Verfügung stehenden äußerlichen Rahmen mit modernen und zukunftsweisenden Inhalten zu füllen. Sie hat sich einer beständigen Weiterentwicklung verschrieben, die sich in neuen, offenen Lernformen und der Individualisierung des Lernens der Schülerinnen und Schüler äußert. Neuen Herausforderungen begegnet die Schulgemeinschaft mit innovativen pädagogisch-didaktischen Konzepten, etwa bei der Integration von Lernenden mit besonderen Bedürfnissen. Honoriert wurden all diese Bestrebungen nicht zuletzt durch das hervorragende Abschneiden der Schule bei der PISA-Vergleichsstudie.

Flexibilität und Aufgeschlossenheit haben die Oberschule für Landwirtschaft über die Jahre begleitet. Lehrausgänge, Lehrfahrten, Praktika und Sprachwochen, Schülerwettbewerbe, Absolvententag und Tag der offenen Tür sind nur einige Beispiele dafür, wie Lernen an vielen Orten und gemeinsam mit außerschulischen Partnern „gelebt“ werden kann.

Es bleibt uns, der gesamten Schulgemeinschaft ganz herzlich zu ihrem Jubiläum zu gratulieren und ihr alles Gute für die Zukunft zu wünschen. Ein besonderer Dank gilt der umsichtigen Schulführung, die es verstanden hat, die gemeinsamen Kräfte zu bündeln und zum Wohle der Schülerinnen und Schüler einzusetzen.

Dr. Otto Saurer, Landesrat für die deutsche Schule, Berufsbildung und Universität

Dr. Peter Höllrigl, Schulleiter



DIE OBERSCHULE: EIN TEIL DES DORFES



Die Oberschule für Landwirtschaft feiert ihr 25-jähriges Jubiläum. Gerne überbringe ich ihr, auch im Namen der Gemeindeverwaltung, die herzlichsten Glückwünsche. Seit einem Vierteljahrhundert ist die fünfjährige Fachoberschule fester Bestandteil in unserer Gemeinde. Ihre Einzigartigkeit besteht darin, dass das Ausbildungsspektrum neben den allgemeinbildenden Fächern alle Gebiete der Landwirtschaft in Theorie und Praxis umfasst. Wenn die Schule auf allen Ebenen große Erfolge erzielt, ist es sicherlich das Verdienst dieses attraktiven Bildungsangebotes. Mit den über sechzig Lehrpersonen und rund fünfhundert Schülerinnen und Schülern ist sie weit mehr als reine Lehr- und Lernanstalt. Sie ist Stätte der Begegnung, der Kommunikation und ein Teil der Dorfgemeinschaft geworden.

Die Oberschule für Landwirtschaft hat sich auch positiv auf die Entwicklung und das Gesellschaftsleben in unserer Gemeinde ausgewirkt.

Ich möchte allen ganz herzlich danken, die am Zustandekommen und am Aufbau der Schule mitgewirkt haben. Daran beteiligt waren verdiente Persönlichkeiten der Landes- und Gemeindeverwaltung ebenso wie Direktoren, Lehrkräfte, Schülerinnen, Schüler und Eltern. Stellvertretend möchte ich den Direktor Dr. Franz Tutzer nennen, der die Geschicke dieser Bildungsstätte seit über 20 Jahren leitet. Für sein stets offenes Ohr und sein Entgegenkommen auch in allen außerschulischen Angelegenheiten und für die gute Zusammenarbeit mit der Gemeinde ein herzliches Vergelt's Gott.

Ich wünsche der Oberschule für Landwirtschaft weiterhin viel Erfolg und alles Gute für die Zukunft.

Roland Pichler, Bürgermeister



INHALT

10	25 Jahre Oberschule für Landwirtschaft: Rückblick und Ausblick
14	Chronik der Oberschule für Landwirtschaft, 1980/81 - 2005/06
16	Oberschulen: die Schulen junger Erwachsener
22	Leitbild und Schulprogramm: auf dem Weg zu einer neuen Lernkultur
26	Landwirtschaft und Bildung
32	Unser Schulgebäude: Ansitz Baumgarten
34	Bücher und mehr: die Bibliothek
36	Lernort Happacherhof
39	Zur Geschichte des Happacherhofs
41	Die Kellerei am Happacherhof
43	Schüler/innenheim „Wasserfall“
44	Lebendiges Schulleben
48	Öffnung nach außen
51	Unterstützung und Beratung: das Zentrum für Information und Beratung
53	Agrikultur denken
57	Verwaltung und technische Dienste: eine Voraussetzung für gute Rahmenbedingungen des Lernens
59	Von Wandergesellen zu Schlossherren: eine Schülerin der ersten Klasse des Schuljahres 1980/81 erinnert sich an die Anfänge
62	Veränderung des Lernens in den Fachbereichen: am Beispiel des Faches Chemie
64	Direktoren, Lehrpersonen, Mitarbeiter



Schuljahr 1984/85 - Klasse 5A

Oskar Andreas, Andreas Bergmann, Markus Bologna, Bernhard Botzner, Michael Brenner, Alexander Clement, Josef Gasser, Werner Hintner, Martin König, Thomas Oberhofer, Thomas Pircher, Klaus Rottensteiner, Johannes Runggaldier, Paul Franz Schweitzer, Roland Seeber, Helmut Veronesi, Karl Heinz Weger

25 JAHRE OBERSCHULE FÜR LANDWIRTSCHAFT

Rückblick und Ausblick

Franz Tutzer

Die landwirtschaftlichen Oberschulen haben in Italien eine lange, bisweilen über 100-jährige Tradition. Es mag daher verwundern, dass dieser Schultyp in Südtirol bis 1980 nicht existierte. Die wenigen Jugendlichen, die bis dahin ein besonderes Interesse an einer höheren landwirtschaftlichen Bildung hatten, mussten in die Nachbarprovinz Trient (S. Michele/Adige) oder ins benachbarte Ausland (Raumberg, Klosterneuburg u.a.) ausweichen. Mitte der siebziger Jahre kam dann doch eine Diskussion über die Möglichkeit einer Oberschule für Landwirtschaft in Gang, wobei es neben starken Befürwortern wie der Südtiroler Bauernjugend auch viele skeptische Stimmen gab. Befürchtungen wurden laut, dass sich eine staatliche Oberschule mit dem Korsett der nationalen Lehrpläne nicht genügend an die lokalen landwirtschaftlichen Besonderheiten anpassen könnte, auch, dass der Bedarf an Absolventen einer landwirtschaftlichen Oberschule bald gedeckt sein würde.

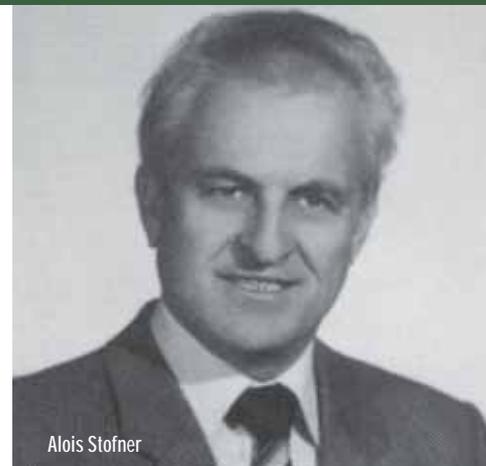
Die Einsicht in die Notwendigkeit überwog jedoch und im August 1980 wurde das Dekret zur Errichtung der Oberschule für Landwirtschaft vom damaligen Landeshauptmann unterzeichnet. Am 1. Oktober desselben Jahres begann dann der reguläre Unterricht für die 58 Schüler/innen der zwei ersten Klassen.

Obwohl bereits im Dekret zur Errichtung der Schule festgehalten wurde, dass die Oberschule für Landwirtschaft in Auer angesiedelt werden soll, musste der Schulbetrieb in den ersten zwei Jahren in den Räumlichkeiten der Handelsoberschule und Oberschule für Geometer in Bozen abgewickelt werden. Der Direktor dieser beiden Schulen, DDr. Alois Stofner, bekam auch die Direktion der Oberschule für Landwirtschaft übertragen.

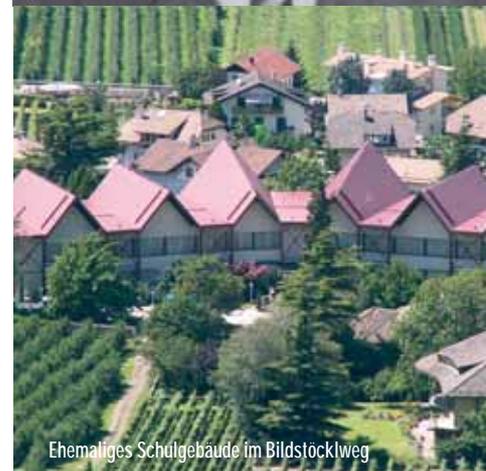
In Auer musste erst der Umbau des für die Unterbringung der Schule vorgesehenen Gebäudes (ein ehemaliges Bowling-Center) durchgeführt werden. Für die Durchführung der landwirtschaftlichen Übungen wurden die Schüler/innen mit einem Autobus in die Anlagen des Landesbetriebs „Laimburg“ gebracht. Die Bedingungen für Schüler/innen und Lehrpersonen waren also alles andere als einfach.

Am 1. September 1982 konnte die Schule dann in das vorgesehene Gebäude im Bildstöcklweg übersiedeln. Für die Oberschule für Landwirtschaft waren das Parterre und das Untergeschoss vorgesehen, den ersten Stock belegte die Lehranstalt für Wirtschaft und Tourismus. Auch ein Gebäude für ein Schülerheim konnte inzwischen ausfindig gemacht werden. Das Hotel „Wasserfall“ wurde von der Landesregierung angekauft und an das Kanonikus-Michael-Gamper-Werk zwecks Führung als Schülerheim für die Schüler der Oberschule für Landwirtschaft übergeben.

Das erste Schuljahr in Auer bedeutete für die Lehrpersonen viel Arbeit: Es galt, das Labor und



Alois Stofner



Ehemaliges Schulgebäude im Bildstöcklweg



Schuljahr 1984/85 - Klasse 5B

Benno Amplatz, Elisabeth Berger, Giorgio Cominelli, Georg Danay, Hartmann Donà, Florian Forcher, Theodor Gallmetzer, Helmut Gamper, Hanspeter Giuliani, Matthias Götsch, Martin Lemayr, Angelika Mair, Christof Pichler, Helmuth Prinnoth, Stefan Santer, Franz Schweigkofler, Reinhold Vigl, Christian Vorhauser, Johann Waid



Franz Tutzer

Ich habe an meine Schulzeit fast nur schöne Erinnerungen. Es waren schöne und weniger schöne Zeiten, aber wenn ich alles abwäge, überwiegen die schönen Zeiten deutlich.

Ich denke gerne an die Ofl-Zeit zurück, was bedeutet, dass ich sehr viele positive Erinnerungen mitgenommen habe. Ich würde niemals zweifeln, ein zweites Mal die Ofl Auer zu besuchen.

Heinz Tschaffert, 1999, Wengen, Förster

den Naturkunderaum einzurichten und für die entsprechenden Übungen funktionsfähig zu machen, eine Schulbibliothek aufzubauen, die landwirtschaftlichen Übungen zu organisieren und den groben ministeriellen Lehrplanrahmen mit Inhalten zu füllen. Für die Schüler/innen bedeutete dieses erste Jahr wohl vor allem, viel Geduld zu haben: bis die ersten chemischen Übungen durchführbar waren, bis die ersten Blicke durch die neuen Mikroskope möglich waren, bis die Mensa ihre Tore öffnete. Die Stimmung war trotz mancher Unzulänglichkeiten bei Lehrenden und Lernenden gut.

Ein Meilenstein in der Aufbauphase der Schule war sicher der Ankauf des Bottahofes (ehemals Steinkellerhof) in Auer. Das Amt für Schulfinanzierung unter der Leitung von Dr. Norbert Schönweger bereitete den Ankauf vor und im Februar 1984 konnte der Vertrag unterzeichnet werden. Der Schule stand nun somit ein eigener landwirtschaftlicher Betrieb zur Durchführung der verschiedenen Übungen zur Verfügung. Die landwirtschaftlichen Übungen wurden auch gleich in den vorhandenen Obst- und Weinbauanlagen begonnen, auch wenn diese stark vernachlässigt waren und in keiner Weise mehr den Anforderungen entsprachen. Auch die Gebäude der Hofstelle waren praktisch nicht mehr nutzbar. Mit der Verwaltung des Übungshofes wurde zunächst Ing. Klaus Platter, Direktor der Gutsverwaltung Laimburg, betraut, der auch sofort mit der Erneuerung der Anlagen begann.

Im Juli 1985 konnten die ersten 36 Maturanten ihr Reifediplom entgegennehmen.

Bereits im Jahr zuvor hat Direktor DDr. Alois Stofner angekündigt, dass er sich auf seine beiden Schulen in Bozen konzentrieren wolle und die Oberschule in Auer aufgrund des zunehmenden Arbeitsaufwandes nur mehr bis zur ersten Matura leiten könne. Die Leitung der Schule wurde daraufhin mit 1. September 1985 vom damaligen Schulamtsleiter Dr. David Kofler an Dr. Franz Tutzer übertragen.

Die schulische Arbeit in der nun alle Jahrgangsstufen führenden Schule war in diesen Jahren durch zwei besondere Schwerpunkte gekennzeichnet:

- Grundlegende Renovierung und Adaptierung des landwirtschaftlichen Lehrbetriebs, der inzwischen die Benennung „Happacherhof“ erhalten hat. Die Arbeiten an den Gebäuden wurden 1989 abgeschlossen. Der spätere Abteilungsdirektor Dr. Josef March vom Hochbauamt der Landesverwaltung zeichnete damals selbst für das Projekt des Aus- und Umbaus verantwortlich. Parallel dazu wurden die bestehenden Obst- und Rebanlagen erneuert und den Erfordernissen angepasst.
- Intensive Diskussion über einen Ausbildungsschwerpunkt „Agrarökologie“. Im Herbst 1986 wurde ein diesbezüglicher Schulversuch eingereicht, mit dem Ziel, ab dem Biennium ein vierjähriges Spezialisierungscurriculum einzurichten. Aber offensichtlich war die Zeit noch nicht reif dafür. Der Schulversuch wurde von der Landesregierung abgelehnt.

Diese beiden Schwerpunkte können auch exemplarisch für die schulischen Aktivitäten in den darauf folgenden Jahren gesehen werden: Zum einen wurde die Ergänzung und Ausgestaltung der für die Schule erforderlichen Gebäude, Räumlichkeiten und technischen Anlagen vorangetrieben („äußere“ Weiterentwicklung), zum anderen begann eine intensive Diskussion zur „inneren“ Weiterentwicklung des Lehrens und Lernens.

Zur „äußeren“ Weiterentwicklung der Oberschule für Landwirtschaft

Das Schuljahr 1985/86 brachte mit 115 Schülern in den ersten Klassen auch einen ersten Höhepunkt in der Schülerzahlenentwicklung. Dies war auch der Beginn einer chronischen Raumnot an der Schule, die durch Anmietung verschiedener Außenstellen (Tscharfhaus, Haus Nicolini) und die Unterbringung einiger Klassen in den Räumen der Lehranstalt für Wirtschaft und Tourismus behelfsmäßig überbrückt werden musste. Die längerfristig nicht haltbare Raumsituation führte schließlich zum Ankauf des Ansitzes Baumgarten. Die Verhandlungen zum Ankauf eines zentralen Bauteils des Ansitzes gestalteten sich sehr schwierig, so dass mehrere Jahre bis zum Abschluss des Vertrags vergingen und erst 1997 mit der Planung und 1999 mit den Sanierungs-

arbeiten begonnen werden konnte. Arch. Dr. Wolfgang Piller wurde mit der Planung und Bauleitung beauftragt und im Herbst 2001 konnte der neue Schulsitz bezogen werden.

Auch die Angebote an Lernorten für die verschiedenen Übungen mussten erweitert werden: Die Erneuerung der Anlagen am Happacherhof, die Erweiterung des Spektrums an landwirtschaftlichen Produktionszweigen und die Verbesserung der Ausstattung der Übungsräume, die Neugestaltung des Gartens und die Errichtung einer neuen Übungskellerei, die den didaktischen Erfordernissen gerecht wird, waren wichtige Meilensteine. Mit der Übertragung der Verwaltung des Happacherhofs von der Gutsverwaltung Laimburg in die Zuständigkeit der Schule im Herbst 1989 wurde den besonderen Erfordernissen eines vor allem didaktischen Zwecken dienenden Lehrbetriebs auch formal Rechnung getragen.

In diesem Zusammenhang soll auch der Ankauf eines ersten eigenen Autobusses im Jahr 1987 erwähnt werden, der die Zugänglichkeit zu vielen außerschulischen Lernorten wesentlich erleichterte.

Im September 2005 konnten die Turnstunden in der inzwischen fertig gestellten neuen Turnhalle durchgeführt werden. Die Bauarbeiten für die Aula Magna stehen inzwischen vor dem Abschluss.

Das derzeit letzte Projekt sieht die Errichtung eines Gewächshauses und die Verlegung und Neugestaltung des Stalles vor. In der Folge könnte der gesamte bisherige Stall- und Stadeltrakt für die Unterbringung der dringend benötigten Klassenräume genutzt werden.

Zur „inneren“ Weiterentwicklung der Oberschule für Landwirtschaft

Die schulinterne Diskussion zum Schulversuchsprojekt „Agrarökologie“ kann auch als Ausgangspunkt für eine intensive Auseinandersetzung über die zukünftige „innere Architektur“ der Oberschule für Landwirtschaft angesehen werden. Viele der „Fäden“, die im Jahr 2001 zum ersten Schulprogramm zusammengewebt werden sollten, wurden damals bereits aufgegriffen und weitergesponnen, so z.B.

- die Erprobung neuer, offener Lernformen, beginnend mit einer ersten Projektwoche im Schuljahr 1991/1992;
- die Einführung von Englisch und Informatik im Rahmen eines Schulversuchs im Jahr 1991;
- der Ausbau der Schulbibliothek als besonderer Lernort der Schule;
- die Öffnung der Schule nach außen durch Veranstaltung verschiedener Lehrgänge zum Thema Agrarökologie gemeinsam mit Ing. Josef Willi von der Universität Innsbruck, verschiedener Kurse und öffentlicher Abendveranstaltungen oder die Durchführung eines einjährigen postsekundären Lehrgangs zum Thema Agrarmarketing im Jahr 1995;
- die ersten Schritte schulinterner Evaluation mittels breit angelegter Absolventenbefragungen (1990 und 2003);
- die Verstärkung und Fokussierung der schulinternen Lehrerfortbildung;
- die Nutzung der autonomen Gestaltungsmöglichkeiten in Unterricht und Schulleben;
- die Pflege eines lebendigen Schullebens und einer besonderen Schulkultur und anderes mehr.

Das Jahr 1997 markiert einen neuen Abschnitt: Mit dem Beginn der Arbeit am Leitbild der Schule und dem darauf sich beziehenden ersten Schulprogramm wurden die Erfahrungen in den oben genannten Bereichen gebündelt, neue inhaltliche und methodische Akzente gesetzt und systematisch weiterentwickelt.

Ausblick

Das im Herbst 2005 verabschiedete zweite Schulprogramm der Oberschule für Landwirtschaft ist die von allen Mitgliedern der Schulgemeinschaft vereinbarte Grundlage für das Lehren und Lernen an der Oberschule für Landwirtschaft für die nächsten 5 Jahre.

Die Erfahrungen, die Diskussionen, die Ergebnisse der vergangenen 25 Jahre spiegeln sich durchaus in diesem Schulprogramm wider, ebenso werden die Besonderheiten und die Unverwechselbarkeit der Oberschule für Landwirtschaft sichtbar.



Schuljahr 1985/86 - Klasse 5A

Robert Alber, Christian Burger, Luca D'Ambrosio, Thomas Dorfmann, Sebastian Egger, Karl Gallmetzer, Paul von Gelmini, Werner Griessmair, Kurt Holzknecht, Arnold Karbacher, Klaus Ladurner, Thomas Mammig, Ulrich Müller, Andreas Paul Munter, Paul Oberrauch, Paul Pernter, Konrad Pichler, Peter Pichler, Gert Pomella, Oswald Rossi, Josef Terleth, Martin Unterer



Schuljahr 1985/86 - Klasse 5B

Andreas Bernard, Klaus Demattio, Hansjörg Ebner, Martin Elsler, Daniel Frötscher, Eduard Hafner, Peter Hecher, Karl Holzner, Stefan Huber, Renate Marchetti, Paul Pardatscher, Rainer Rainalter, Alexander Rainer, Martin Scherer, Horst Schmittner, Georg Steiner, Dieter Stuppner, Christoph Telser, Stefan Theiner, Georg Tschurtschenthaler, Franz Untertrifaller, Valentin Verdorfer, Oswald Vigl, Christoph Villgrattner, Martin Walzl

Es kommen in den nächsten Jahren auch neue Herausforderungen auf die Oberschule für Landwirtschaft zu:

- Die Verabschiedung der Oberschulreform stellt auch für die höhere landwirtschaftliche Bildung die Weichen neu. Es wird darauf ankommen, die „Eigenart“ dieses Schultyps in inhaltlicher, didaktischer und methodischer Hinsicht neu zu bestimmen, unverzichtbare Bausteine des Curriculums zu erhalten und mit neuen Elementen zu verknüpfen, um so weiterhin eine zeitgemäße und den lokalen Erfordernissen entsprechende landwirtschaftliche Bildungseinrichtung zu sichern. Die Reform kann auch als Chance gesehen werden, die Möglichkeiten individualisierter und differenzierter Lernwege auszubauen.
- Die mit der Oberschulreform absehbare Verschiebung zu einer verstärkten Allgemeinbildung und damit verbundener Abschwächung des schulspezifischen Inhaltsbereichs wird ein zusätzliches Angebot an Spezialisierungsmöglichkeiten nach der Abschlussprüfung interessant machen. Hier wird es gelten, die wichtigen Felder auszuloten, für die eine zusätzliche Ausbildung sinnvoll erscheint und ein entsprechendes Curriculum gemeinsam mit den notwendigen Partnern (Universität, Berufsbildung, Arbeitswelt) auszuarbeiten.
- Schaffung zusätzlicher Lernräume, da die bestehenden Klassenräume und Übungsräume nicht ausreichen, um den Bedarf zu decken. Dabei geht es nicht nur darum, dass alle Klassen einen geeigneten und gut ausgestatteten Klassenraum vorfinden, sondern auch um zusätzliche Spezialräume und Lernorte für gruppenteiligen Unterricht und nicht zuletzt auch um Orte innerhalb der Schule, wo Lehrpersonen außerhalb ihres Unterrichts in angemessener Weise arbeiten können.
- Die Weiterentwicklung des landwirtschaftlichen Übungshofes im Sinne des Leitbilds bleibt auch für die nächsten Jahre eine wichtige Aufgabe, um dem Anspruch einer zentralen Lernwerkstatt für den landwirtschaftlichen, naturwissenschaftlichen und technischen Bereich möglichst nahe zu kommen.

Eine grundlegende Herausforderung jedoch hat bereits in all den vergangenen 25 Jahren für die Oberschule für Landwirtschaft gegolten und wird auch in den kommenden Jahren unverminderte Gültigkeit behalten: die Gestaltung der Schule zu einem Ort, an dem junge Menschen sich in persönlicher und fachlicher Hinsicht bilden können, wo sie erfahren, willkommen zu sein und ernst genommen zu werden, wo sie gefordert und gefördert werden, wo sie ihre Talente entfalten und ihre jeweils besonderen Fähigkeiten zum Ausdruck bringen können.





CHRONIK

der Oberschule für Landwirtschaft, 1980/81- 2005/06

13.08.1980 Errichtung der Oberschule für Landwirtschaft mit Dekret des Landeshauptmanns Nr.9/III vom 13. August 1980. In Ermangelung geeigneter Räume in Auer, wo die Schule ihren definitiven Sitz haben soll, wird die Schule vorübergehend in den Räumen der Handelsoberschule und der Oberschule für Geometer in Bozen untergebracht. Alois Stofner, der Direktor dieser Schulen wird auch mit der Direktion der Oberschule für Landwirtschaft betraut.

1.10.1980 Unterrichtsbeginn für die ersten beiden Klassen der Oberschule für Landwirtschaft am Schulsitz der Oberschule für Geometer in Bozen.

1.10.1980 Erste Konferenz des Lehrerkollegiums der Oberschule für Landwirtschaft im Professorenzimmer der Oberschule für Geometer in Bozen.

Dezember 1980: Meinrad Warger wird zum Schulratspräsidenten gewählt.

1.9.1982 Übersiedlung der Oberschule für Landwirtschaft nach Auer in das für die Schule adaptierte Gebäude im Bildstöcklweg 16.

September 1982: Beginn der Tätigkeit des Schülerheims „Wasserfall“. Die Verwaltung übernimmt das Kanonikus-Michael-Gamperwerk.

Februar 1984: Ankauf des Bottahofes (ehemaliger Steinkellerhof) in Auer durch die Landesregierung mit der Zweckbestimmung als Übungshof für die Oberschule für Landwirtschaft. Die Verwaltung übernimmt die Gutsverwaltung Laimburg.

Juli 1985: Erste Reifeprüfung: Die ersten 36 Absolventen verlassen die Oberschule für Landwirtschaft.

1.9.1985: Alois Stofner gibt die Direktion der Oberschule für Landwirtschaft ab. Franz Tutzer wird vom damaligen Schulamtsleiter David Kofler mit der Direktion beauftragt.

November 1985: Alois Braun wird zum Schulratspräsidenten gewählt.

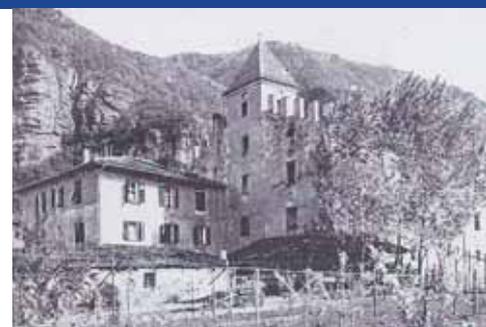
1986: Beantragung eines Schulversuchs zur Einrichtung eines Spezialisierungscurriculums „Agrarökologie“.

1987: Ankauf eines Autobusses für die Durchführung der Lehrausgänge und von betriebsinternen Fahrten.

Erste Gespräche zur Möglichkeit eines Ankaufs des Ansitzes „Baumgarten“ als neuem Schulsitz der Oberschule für Landwirtschaft mit dem damaligen Landesrat Anton Zelger.

1987-1989: Renovierung und Adaptierung des Übungshofes, der inzwischen nach den ersten nachweisbaren Besitzern die Bezeichnung „Happacherhof“ bekommen hat.

Dezember 1988: Christoph Schmid wird zum Präsidenten des Schulrats gewählt.



Entwicklung der Schülerzahlen 1980-2005

Schuljahr	Anzahl Schüler in den ersten Klassen
1980/81	58
1981/82	66
1982/83	63
1983/84	98
1984/85	108
1985/86	115
1986/87	93
1987/88	91
1988/89	94
1989/90	89
1990/91	78
1991/92	83
1992/93	100
1993/94	86
1994/95	81
1995/96	72
1996/97	101
1997/98	80
1998/99	101
1999/00	77
2000/01	77
2001/02	79
2002/03	93
2003/04	104
2004/05	140
2005/06	150

Schuljahr 1986/87 - Klasse 5A

Alfons Bologna, Markus Bradlwarter, Anna Cassar, Gottfried Ennemoser, Eduard Franzelin, Angelika Gruber, Andreas Kasal, Martin Kofler, Karl Lantschner, Hubert Mitterer, Martin Moser, Ulrich Pedri, Martin Plattner, Paul Steger, Herbert Tauferer, Christof Warger, Manfred Wolf, Hans Zagler, Arnold Zingerle, Elmar Zuech



Rosa Thaler

Mein erster Schultag liegt sehr lange zurück. Ein Vierteljahrhundert! Meine Erinnerungen an den ersten Schultag an der OfL sind, dass ich damals eher gemischte Gefühle hatte. Wir waren damals in Bozen in der Geometerschule untergebracht. Wir waren über 30 Schüler in der Klasse und ich kannte kaum jemand. Vieles war neu und unvorbereitet. Es wurde viel improvisiert. Das hatte auch seine Reize. Die unzähligen Praktikumsstunden in Aldein auf dem Stimpflhof und auf der Laimburg waren fast schon abenteuerlich und sind unvergesslich geblieben. Die Schule ist mittlerweile erwachsen worden und hat sich zu einer „Persönlichkeit“ entwickelt. Die Schule hat einen neuen, sehr schönen Sitz bezogen und ist bestens ausgestattet. Im Vergleich zu den anfänglichen Einrichtungen und Möglichkeiten schon fast ein Luxus. Die OfL hat meiner Meinung nach einen guten Weg eingeschlagen, nämlich die Schüler und auch die Bevölkerung sensibel zu machen für eine verantwortungsbewusste und nachhaltige Landwirtschaft.

Karl Heinz Weger, 1985, Kurtatsch, Agronom, Angestellter im Raiffeisenverband

Oktober 1989: Der Happacherhof wird aufgrund eines Beschlusses des Verwaltungsrats der Laimburg in die Eigenverwaltung der Oberschule für Landwirtschaft übergeben.

Dezember 1989 - Dezember 1990: Durchführung eines ersten Lehrgangs für Agrarökologie für die interessierte Öffentlichkeit in Zusammenarbeit mit Ing. Josef Willi vom Institut für Agrarökologie an der Universität Innsbruck.

1990: Durchführung einer ersten Absolventenbefragung.

1992: Beschluss der Landesregierung zum Ankauf des Ansitzes Baumgarten und Zweckbestimmung dieses Gebäudes als neuer Sitz für die Oberschule für Landwirtschaft.

1991: Öffentliche Vortragsreihe zu Themen der Landwirtschaft aus Anlass des 10-jährigen Bestehens der Schule.

November 1991: Wahl von Josef Spornberger zum Schulratspräsidenten.

Schuljahr 1991/92: Durchführung eines Schulversuchs zur Einführung von Englisch und Informatik und zur Abänderung der Stundentafel.

1992: Durchführung der ersten Projektwochen an der Oberschule für Landwirtschaft.

Dezember 1994: Herbert Elsler wird zum Präsidenten des Schulrats gewählt.

Schuljahr 1994/95: Durchführung eines potsekundären Lehrgangs zum Schwerpunkt „Agrarmarketing“ für Absolventen. Der Lehrgang hat einen Zeitrahmen von 1200 Stunden und wird mit Mitteln aus dem Europäischen Sozialfond finanziert. Leo Tinkhauser koordiniert diesen Lehrgang.

November 1997: Rosa Thaler wird zur Präsidentin des Schulrates gewählt.

1997-1999: Neubau einer Übungskellerei.

Schuljahr 1997/98 Beginn der Arbeit am Leitbild der Schule.

1999: Veröffentlichung des Leitbildes der Oberschule für Landwirtschaft.

1999: Beginn der Arbeit am ersten Schulprogramm.

Februar 1999: Der erste Jahresbericht der Oberschule für Landwirtschaft (über das Schuljahr 1997/98) erscheint.

Februar 1999: Baubeginn am Ansitz Baumgarten. Architekt Wolfgang Piller zeichnet für das Projekt verantwortlich.

Oktober 1999: Erster gemeinsamer Schulball aller Maturaklassen der Oberschule für Landwirtschaft.

Oktober 2000: Bestätigung von Rosa Thaler als Schulratspräsidentin.

2001: Die ersten Weine der Kellerei am Happacherhof (der Chardonnay 2000 und das Merlot-Cabernet-Cuvee 1999) kommen zum Verkauf.

2001: Veröffentlichung des ersten Schulprogramms.

2001: Verleihung des zum ersten Mal ausgeschriebenen Förderpreises für Innovationen an Südtirols Schulen.

2002: Abschluss der Arbeiten zur Neugestaltung des Gartens.

2003: Projekt zur Errichtung einer Turnhalle und einer Aula Magna. Baubeginn im Juni 2003.

2003: Verleihung des zum zweiten Mal ausgeschriebenen Förderpreises für Innovationen an Südtirols Schulen.

Dezember 2003: Rosa Thaler wird als Schulratspräsidentin bestätigt.

Schuljahr 2003/04: Erarbeitung eines Leitbildes für den Happacherhof.

Mai 2004: Erster Tag der Absolventen.

Schuljahr 2003/04: Beginn des Projekts „Eigenverantwortliches Arbeiten und Lernen“.

2003/04: Öffnung des Happacherhofs als Lernort für Grund- und Mittelschüler.

Juni 2005: Projekt zur Errichtung eines neuen Stalls und Umbau des bestehenden Stall/Stadels am Happacherhof zu Klassenräumen.

Oktober 2005: Erwin Haas wird zum Schulratspräsidenten gewählt.

Herbst 2005: Übergabe der neuen Turnhalle,

Dezember 2005: Verleihung des zum dritten Mal ausgeschriebenen Förderpreises für Innovationen an Südtirols Schulen.



Schuljahr 1986/87 - Klasse 5B

Emil Enderle, Eva Maria Hellweger, Arnold Kerschbaumer, Hans Josef Kienzl, Markus Lunz, Egon Mair, Theodor Niederfriniger, Werner Peer, Roman Profanter, Martin Riedler Hellrigl, Werner Rizzolli, Robert Schwarz, Rainer Spitaler, Kornelia Straudi, Wilhelm Stürz, Georg Zelger

OBERSCHULEN: die Schulen junger Erwachsener

Rainer Brockmeyer

Eine persönliche Vorbemerkung:

Die Schule, für die ich die folgenden Gedanken niederschreibe – die landwirtschaftliche Oberschule in Auer – ist mir in den letzten 10 Jahren, in denen ich die Schulentwicklung in Südtirol verfolgte – immer als eine Schule mit guter kollegialer Zusammenarbeit, eines intensiven Lernens und eines für Entwicklung offenen Schulklimas begegnet. Die Schule war – bei aller Umsicht des Vorgehens – zugleich aufgeschlossen für Veränderungen ihrer Lernkultur, dort wo sie notwendig und sinnvoll erschienen. Ich gratuliere dieser Schule zu ihrem 25. Geburtstag.

Oberschulen, sind Schulen junger Erwachsener. Wer die Oberschule verlässt, geht entweder zur Hochschule oder in das Beschäftigungssystem, zur weiteren Ausbildung oder gleich in den Arbeitsalltag, manchmal auch schon mit einer erheblichen Verantwortung für das eigene Tun. Die Oberschule bereitet darauf vor. Sie ist – je weiter die Schüler „aufsteigen“ immer weniger eine Schule des „gelenkten Lernens“, immer weniger eine Schule der „Betreuung“. Sie ist eine Schule, die mehr und mehr auf die „Selbstwirksamkeit“ des Einzelnen vertraut, ihn dazu befähigt, weitgehend für sich selbst zu stehen, fähig zu sein, Erfolge und Fehlschläge, den ganz normalen Alltag, in die eigene Verantwortung hinein zu nehmen. Das aber ist ganz das Kennzeichen des Erwachsenseins.

Die Schulen, die darauf vorbereiten, dass man am Ende der Schulzeit den „Betreuungsraum“ verlässt und für sich selbst steht, nennt man zu recht „Schulen junger Erwachsener“. Ihre Hauptaufgabe ist es, die tägliche Schularbeit und die tägliche Begegnung in der Schule so zu gestalten, dass sich Jugendliche in ihr wie junge Erwachsene fühlen und bewegen, d.h. immer auch wie junge Erwachsene arbeiten können. Schularbeit in Schulen für junge Erwachsene muss so ablaufen, dass Schülerinnen und Schüler das Bewusstsein der eigenen Verantwortung für ihr Tun und Lassen entwickeln können. Leitbild für das Schülerdasein in der Oberschule muss deshalb der „mündige Bürger“ sein, der neben der Verantwortung für die eigene Lebensplanung immer auch schon seine Mitverantwortung für das Gemeinwesen sieht.

Ein solches „Schulklima“ mit den entsprechenden Lern- und Arbeitsformen, mit der entsprechenden Rückbindung an die Realität des umgebenden Lebens entsteht nicht von selbst. Es muss zwischen Lehrern und Schülern gemeinsam entwickelt werden. Zu diesem Schulverständnis gehört deshalb nicht nur ein bestimmtes Schülerbild, sondern auch ein entsprechendes Verständnis der Tätigkeit des Lehrers: Auch wenn Lehrerinnen und Lehrer in der Oberschule ihren



Rainer Brockmeyer

Ich habe mich schon immer für Landwirtschaft, insbesondere für Weinbau und Tierzucht, interessiert. Ausschlaggebend jedoch war die Tatsache, dass sich die OfL in meinem Heimatdorf befindet. Besonders gefallen hat mir, dass der Unterricht in einem familiären Ambiente in den alten und vortrefflich eingerichteten Räumen des Schlosses Baumgarten stattgefunden hat. Durch diese Schule habe ich mir ein breit gefächertes Wissen angeeignet, welches mir beim Studium durchaus von Nutzen ist.

Kathrin Kaufmann, 2004, Auer, studiert Weinbau und Önologie in Trient

Schuljahr 1987/88 - Klasse 5A

Raimund Bauer, Georg Clementi, Stephan Eckl, Barbara Gabrielli, Klaus Gasser, Markus Griessmair, Petra Gutmann, Ruth Lintner, Thomas Medici, Hubert Tappeiner, Markus Unteregger, Gebhard Unterrainer, Michael Wassler



Schuljahr 1987/88 - Klasse 5B

Massimo Bassi, Elmar Depaoli, Christian Ebner, Markus Hanny, Klaus Innerhofer, Seppi Lamprecht, Peter Mairhofer, Klaus Marschall, Klaus Marseiler, Andreas Meraner, Alexander Morandell, Stefan Peterlin, Thomas Pichler, Erich Rottensteiner, Roland Schrott, Markus Seppi, Andreas Sölva, Martin Staindl, Joachim Unterholzner, Arnold Vigl, Stefan Waldner, Peter Zischg



„professionellen Vorsprung“ haben und halten, wenn sie als „Spezialisten für das Lernen“ in der Regel ein Stück voraus sind: Sie müssen systematisch darauf hinarbeiten, dass sich zunehmend ein „Lernen auf gleicher Augenhöhe“ einstellt. Das hat nichts mit Kumpanei oder falscher Kameraderie zu tun. Es geht darum, Selbstständigkeit, Selbstwirksamkeit und Selbstverantwortung ernst zu nehmen, systematisch zu erweitern und so die Mündigkeit, die der Erwachsene braucht, um sein Leben verantwortlich zu gestalten, zu entfalten, aufzubauen und einzuüben. Wenn für die Schule im Umgang mit Schülern und Schülerinnen generell gilt „Niemanden beschämen“, so gilt für die Oberschule zusätzlich der Wahlspruch „Lernen, auf Augenhöhe partnerschaftlich miteinander zu arbeiten“.

Manchen mögen diese Überlegungen wie eine „pädagogische Illusion“ vorkommen. Sie sind es nicht. Das wird deutlich, wenn man z.B. in Finnland oder Schweden Oberstufenschulen besucht und sieht, wie partnerschaftlich Lehrerinnen und Lehrer mit Schülerinnen und Schülern umgehen, wie man miteinander spricht, wie die Verantwortungsräume der einen und der anderen Gruppe klar definiert sind, wie dabei Entscheidungsfähigkeit und Verantwortungsbewusstsein wachsen. Man weiß dann auch, dass die Schule junger Erwachsener eben diesen Weg ins Erwachsenen-sein ganz bewusst in ihrem Arbeitsklima und in ihren Arbeitsformen anstreben muss.

Hinzu kommt, dass die „Zeit zum Erwachsenwerden“ immer kürzer wird, dass die Anforderungen, die an Jugendliche nach der Schulausbildung gestellt werden, eher komplizierter geworden sind, dass Persönlichkeitsstabilität das Kernstück von Bildung und Erziehung ist und früh erreicht werden muss.

Im Folgenden möchte ich auf einige der wichtigen Zukunftsentwicklungen hinweisen, um damit auch zu stützen, dass die Oberschule mehr sein muss als die traditionelle „Lernschule“. Es geht immer nach Abschluss der Schulzeit um den berühmten „Sprung ins kalte Wasser“. Auf diesen Sprung kann man aber unterschiedlich vorbereitet sein. Der Anspruch der „Schule junger Erwachsener“ ist es, dieses Training auf dieses Erwachsenensein in der täglichen Lernarbeit zu verwirklichen.

Unsere Lebenswelt verändert sich – Schule verändert sich mit ihr

Veränderung und Entwicklung der Lebensverhältnisse einerseits und Schulentwicklung andererseits gehören zusammen. In Zeiten gesellschaftlichen Wandels ändert sich auch die Schule. Sie ist keine von ihrem Umfeld und dessen Wandlungen unberührte pädagogische Provinz. Ihre Aufgabe ist es zwischen Vergangenheit und Zukunft zu vermitteln und zwar so, dass die Zukunft als Chance gesehen wird. Das bedeutet, die eigene kulturelle Tradition zu kennen, mit der Gegenwart umgehen zu lernen und zugleich den Blick für die Herausforderungen der Zukunft zu schärfen.

Was liegt vor uns?

Wir wachsen hinein in eine *Wissensgesellschaft*. Die Befähigung zum Umgang mit Informationen und Wissen wird immer wichtiger. Das gilt für die wirtschaftliche Entwicklung, den Umgang mit kulturellen Gegebenheiten und es gilt für die private Lebensplanung. Schulen müssen die Fähigkeit zur Verarbeitung von Informationen und den Umgang mit Wissen zu einem zentralen Punkt ihrer Unterrichtsarbeit machen.

Wir sind hineingenommen in eine *dynamische Gesellschaft*. Arbeits- und Lebensverhältnisse ändern sich, ob man das wahrnehmen will oder nicht, immer rascher. Schule muss den Sinn für Veränderung als „Entwicklungsgesetz“ vermitteln, muss Offenheit für Veränderungen fördern und vor allem die Fähigkeit, in aller Veränderung Stabilität in den Wertorientierungen zu wahren.

Die dynamische Gesellschaft ist zugleich eine *offene Gesellschaft*. Einerseits eröffnet sich uns ein fast unendliches Feld von Möglichkeiten, andererseits

wächst die Gefahr, durch diese Möglichkeiten überwältigt zu werden, ihnen nicht standhalten zu können. Weder Schule noch Familie können sich gegen diese grundsätzliche Offenheit unserer Gesellschaft wehren. Sie können sich auch nicht abschotten. Wichtig ist, und das ist die Aufgabe von Schule, mit Offenheit umgehen zu lernen, zu bewerten, angesichts vieler Möglichkeiten zu entscheiden, was notwendig und sinnvoll ist. Auch hier gilt wieder, in einer solchen offenen Welt die eigene Stabilität und auch Widerstandskraft zu stärken.

Schließlich sind wir hineingebunden in eine sich *internationalisierende* und *plurale Gesellschaft*. In ihr werden wir mit vielen unterschiedlichen Lebenssituationen, Positionen und Lebensplanungen, auch fremden kulturellen Gegebenheiten konfrontiert. Schulbildung, vor allem in der „Schule junger Erwachsener“, sollte darauf zielen, diese Pluralität wahrzunehmen, ihr offen gegenüber zu treten, aber auch Klarheit über die eigene Position zu finden und durchzuhalten.

Das Hineinwachsen in diese sich so stark verändernde Welt ist schwieriger als in früheren Zeiten, in denen relativ feste kulturelle Zusammenhänge und Werteorientierungen „Stützen des Aufwachsens“ waren. Die Entwicklung ist aber unumkehrbar. Die Schule wird das Problem nur dann mithelfen können zu meistern, wenn es nicht nur um die Sicherung von Wissen und Kenntnissen geht, sondern um Haltungen, um die Stärkung der Persönlichkeit, um Verantwortungsbewusstsein und Verantwortungsübernahme.

Was künftig von uns erwartet wird - was wir künftig können müssen

Die „Schule junger Erwachsener“ ist unmittelbar mit den Anforderungen befasst, die künftig mit großer Wahrscheinlichkeit an Menschen gestellt werden. In der Unter- und Mittelstufe ist dieser Bezug noch nicht so ausgeprägt. Die Oberschule wird sich bei der Planung und Durchführung ihrer Lernarbeit sehr bewusst darauf einstellen müssen. Unterricht und Lernen dürfen nicht gewissermaßen „Archivräume“ sein, in dem traditionelle kulturelle Bestände von Generation zu Generation immer wieder neu umgepackt bzw. durchgearbeitet werden. Auch die Aufarbeitung traditioneller Bildungsinhalte und Bildungsbestände muss „auf Zukunft hin“ geschehen.

In diesem Zusammenhang geht es vor allen Dingen um die Anforderungen, die künftig auf Menschen zukommen, mit denen sie „fertig werden“ müssen. Es kommt dabei nicht darauf an, an welcher Stelle der Einzelne im gesellschaftlichen Leben steht: Die Anforderungen werden – in der einen oder anderen Form – alle betreffen.

Sachkenntnis tut weiterhin Not: Eine gute fachliche und überfachliche Wissensbasis ist auch künftig unerlässlich. Es wird aber weniger darauf ankommen, Wissen zu speichern und Spezialwissen zu lernen. Systematisierung und Bewertung von Wissen werden wichtig.

Immer bedeutsamer wird die Fähigkeit, selbstständig in Zusammenhängen zu planen, aufgrund dieser Planung zu handeln, die Ergebnisse zu kontrollieren und – wenn nötig – zu korrigieren. Dazu gehört auch die Befähigung „im menschlichen Zusammenhang“ d.h. im Team kooperativ zu arbeiten. Dafür müssen Schulen Lerngelegenheiten und Lernarrangements schaffen.

Ein „folgsames“, aber unselbständiges Verhalten reicht künftig nicht mehr dazu aus, sich in einer komplizierten Gesellschaft zu bewegen, diese mitzugestalten. Deshalb sind Neugier und Fantasie, Erfindungsreichtum und Experimentierlust, sogar die Fähigkeit Fehler zu machen und aus ihnen zu lernen, von großer Bedeutung. Schulen müssen entsprechend ihren Unterricht „offener“ gestalten, damit sich die oben genannten Fähigkeiten überhaupt entwickeln können.

Die Wahrnehmung von Problemen und das Abschätzen von Folgen, die sich aus problematischen Situationen ergeben, gehört ebenfalls zur Ausstattung künftiger Erwachsener. Die Schule muss die Möglichkeit schaffen, sich darin einzuüben, Probleme sehen zu lernen, die Folgen, die sich daraus ergeben, einschätzen zu können, Problemlösungen zu finden. Nacharbeitendes Lernen reicht für so etwas nicht mehr aus.



Schuljahr 1987/88 - Klasse 5C

Christian Alber, Michael Alton, Josef Johann Auer, Norbert Egger, Albert Felderer, Josef Gruber, Alexander Kapaurer, Ewald Lardschneider, Martin Obexer, Stefan Prister, Klaus Puntaier, Stefan Reiner, Karlheinz Robatscher, Werner Rufinatscha, Georg Steinmair, Hansjörg Unterfrauner, Alexander Weissteiner

Schuljahr 1988/89 - Klasse 5A

Thomas Braun, Günther Dissertori, Alessandro Fichera, Angelika Gärber, Christian Lintner, Markus Mattivi, Barbara Mock, Anita Morandell, Joachim Oberrauch, Klaus Pernter, Silvano Rigatti, Karin Rizzolli, Harald Seppi, Hannes Torggler, Wilhelm Tschigg, Manuela Unich, Peter Viehweider



Schuljahr 1988/89 - Klasse 5B

Georg Ludwig Brugger, Michael Facchini, Rupert Gallmetzer, Erich Kofler, Werner Lang, Roland Lazzeri, Markus Lintner, Werner Lintner, Maria Elisabeth Mössler, Dietmar Nussbaumer, Walter Pardatscher, Barbara P



Schließlich ist die Befähigung, Verantwortung zu übernehmen, von zentraler Bedeutung für den Zusammenhalt der Menschen und für das Gelingen der Sachen. Diese Befähigung wird sich in Schulen nur entwickeln, wenn der Unterricht – so weit wie möglich – sich auch an diesem Aspekt orientiert, wenn in den Schulen ein soziales Leben vorherrscht, das Verantwortungsübernahme und Wertentscheidung ermöglicht.

Veränderung der Lernkultur

Der Begriff Lernkultur wird immer öfter verwendet, um deutlich zu machen, dass beim Lernen alles „passen“ muss. Es geht um das Zusammenwirken der Kräfte und Strukturen, die das Lernen tragen. Erfolgreiches Lernen ist immer „bildendes Lernen“, d.h., der Einzelne mag zwar in verschiedenen Fächern unterschiedliches Wissen aufbauen: Die Hauptfrage ist aber, ob dieser Wissensaufbau dazu beiträgt, ihn zu „bilden“, d.h. seine Persönlichkeit zu formen. Gute Schulen sind nicht zuletzt deshalb gut in ihren Lernerfolgen und ihrer Persönlichkeitsbildung, weil sie diese Zusammenhänge sehen. Dazu gehört, dass eine Schule ein verbindliches Leitbild für ihre Arbeit hat, dass sie ein überprüfbares Arbeitsprogramm als Geschäftsgrundlage für Lehrer und Schüler hat, dass man sich einig ist über die Ziele des Lernens, die wesentlichen Inhalte und Methoden, dass man sich einig ist vor allen Dingen auch über die „Leistung“, die vom einzelnen Schüler, aber auch vom einzelnen Lehrer und vom System erwartet wird. Es gilt, dass gute Schulen deshalb gut sind, weil sie ihre pädagogische Philosophie als verbindliche Grundlage der Alltagsarbeit anerkennen.

Lernkultur hat nicht allein zu tun mit Lernmethoden. Sie muss immer als Ganzes gesehen werden und ist weitgehend abhängig von einer guten Sozialkultur. Die Art und Weise, wie Schülerinnen und Schüler, Lehrer und Partner in einer Schule miteinander umgehen, bestimmt das gesamte Arbeitsklima und damit auch die Lernmöglichkeiten.

Wir kennen darüber hinaus den Zusammenhang zwischen einem guten Schulklima und der Lernmotivation von Schülerinnen und Schülern. Wo Zuwendung, Wertschätzung und Respekt dieses Klima bestimmen, entwickelt sich in der Regel erfolgreiches Lernen.

Darüber hinaus wissen wir inzwischen aus der Lernforschung, was gutes, erfolgreiches und nachhaltiges Lernen ausmacht. Folgende Merkmale sind dabei von großer Wichtigkeit.

Erfolgreiches Lernen ist immer *individuelles Lernen*. Es muss auf den Einzelnen zugeschnitten sein; es müssen Lernsituationen geschaffen werden, die Individualität ermöglichen wie z.B. Freiarbeit und andere Formen offenen Unterrichts. Die Auswahl von Inhalten und Themen spielt ebenso eine Rolle wie die Vielfalt der Methoden. Methoden sind Zugänge zu Sachen. Die Einführung personenbezogener Lehrpläne und die Tätigkeit von „Lehrertutoren“, wie sie im Rahmen der Schulreform auf die Schulen zukommen, können zur Verstärkung individuellen Lernens beitragen.

Lernen ist immer zugleich *aktives Lernen*. Rein instruierendes, vortragendes, auf Rezeption und Nacharbeitung angelegtes Lernen reicht nicht aus. Themen und Methoden müssen Schüler herausfordern, müssen Aktivität und Neugier wecken.

Lernen muss immer auch *anknüpfendes Lernen* sein. Es geht nicht darum, „Lernpakete“ nebeneinander zu stellen. Sie müssen verbunden sein. Das führt für die Unterrichtsplanung und Unterrichtsdurchführung zu neuen Herausforderungen, manchmal auch zu mehr Vorbereitungsarbeit, weil es um die Herstellung und Entwicklung von Zusammenhängen geht, nicht um das Abarbeiten voneinander getrennter „Lernpakete“.

Gerade in der Oberschule zeigt sich, dass Lernen im hohen Maße *sinnvolles bzw. sinnstiftendes Lernen* sein muss. „Unsinnige“ Inhalte, Lernverfahren und Aufgabenstellungen werden abgestoßen und bleiben ohne Bildungseffekte.

Schließlich gilt, dass Lernen auch immer *exploratives Lernen* sein sollte, bei dem Schülerinnen und Schüler sich auf den Weg machen, eine Sache oder ein Problem nach eigenen Vorstellungen und auf eigenen Wegen zu erschließen und dabei Systematik und Phantasie zugleich entwickeln.

Bleibt noch zu erwähnen, dass Lernen immer *dialogisches Lernen* ist. Lernen braucht immer ein Gegenüber, d.h. die Sache, um die es geht, oder den menschlichen Zusammenhang, in dem und mit dem gelernt wird. Deshalb ist das Lernen in Teams und kooperativen Verbänden so wichtig.

Wir lernen alle auf „unsere“ Art und Weise. Wir müssen, indem wir lernen, geradezu erforschen, welche Art und Weise des Lernens unserer Persönlichkeit, unseren Fähigkeiten am ehesten entspricht. Deswegen muss Lernen immer auch *reflektiertes Lernen* sein. Das dient einmal der Kontrolle dessen, was wirklich „hängen geblieben“ ist, hat aber noch viel mehr damit zu tun, dass man sich klar wird über die verschiedenen Möglichkeiten, Sachen zu klären, und über die Art und Weise, wie das Lernen für einen selbst am Besten gelingt. Gerade die jungen Erwachsenen in der Oberschule sollten am Ende ihrer Schullaufbahn sich in dieser Hinsicht kennen gelernt haben. Der Unterricht und auch die individuelle Beratung durch Lehrerinnen und Lehrer sollte sie im Laufe der Schulzeit in das Nachdenken über das eigene Lernen „und seine Ergebnisse“ eingeübt haben.

Entwicklung muss man wagen - Ergebnisse muss man prüfen

Autonome Schulen haben Verantwortung für die Qualität ihrer Arbeit. Sie müssen zwar im Rahmen staatlicher Vorgaben handeln, haben aber große Freiheit in der Setzung eigener Ziele (Leitbild), bei der Organisation ihrer Arbeit (Schul- und Arbeitsprogramm), bei den Formen der Überprüfung ihrer Arbeitsergebnisse (Selbstevaluation).

Schulen sind lernende Organisationen, die auf Entwicklung angelegt sind und nicht nur ausführen, was ihnen aufgetragen und vorgegeben ist. Sie können nicht nur, sie müssen im Rahmen ihrer generellen Pflichten Entscheidungen über ihre eigene Weiterentwicklung fällen. Sie haben in der Regel oft viel mehr Freiheit, als sie meinen, um eigene Wege zu gehen. Schulen sind immer innovative Schulen, die sich aus ihrer Alltagsarbeit heraus fragen, ob sie noch „Antwort geben“ auf die Fragen ihrer Schüler und auf die Veränderungen der Gesellschaft.

Schulen haben – wie Betriebe – in den letzten Jahren verstanden, was es heißt, eine lernende Organisation zu sein und daraus praktische Konsequenzen für den Alltag zu ziehen. Diskussionen und Visionen allein reichen nicht aus; Praxisänderung ist angesagt, wenn Entwicklung wirklich stattfinden soll.

In allen europäischen Ländern hat sich so etwas wie eine „Systematik der Entwicklung“ herausgebildet, die auch in Südtirol gut auf den Weg gekommen ist. Das System ruht auf 4 Säulen:

Leitbild und Schulprogramm zielen darauf, Einvernehmen in der Orientierung für die eigene Arbeit zu erzielen und im Alltag entsprechend zu handeln. Die Schule bekommt so ihr eigenes von allen getragenes Profil. Der Alltag wird durchschaubar für Lehrer, Schüler und Eltern. Diese Transparenz („Wo stehen wir eigentlich, wenn wir auf unser Schulprogramm blicken?“) sichert, soweit das überhaupt möglich ist, dass die Schule „eine Linie“ hat.

Es kommt nicht nur auf Entwicklungsschritte an, sondern auf gute Entwicklungsschritte. Deswegen soll *Selbstevaluation* dazu helfen, Art und Umfang der Zielerreichung zu prüfen, Stärken weiterhin zu pflegen und Schwächen auszugleichen. Es fällt den Schulen nicht leicht, vorurteilslos und mit professioneller Gelassenheit Selbstevaluation zu betreiben. Gerade in diesem Punkt wird ein gutes Schulklima mit einem offenen Verhältnis der Kolleginnen und Kollegen zueinander eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen sein.

Schuljahr 1988/89 - Klasse 5C

Gabriel Breitenberger, Horst Erschbacher, Lorenz Falser, Hansjörg Hafner, Georg Hölzl, Daniel Kaufmann, Wolfgang Klammer, Manfred Leiter, Andreas Paul Mair, Klaus Pardeller, Helmut Plaickner, Christof Rifesser, Christopf Tasser, Jürgen Thomaseth, Andreas Wild



Schuljahr 1988/89 - Klasse 5D

Edmund Ebner, Andrea Fedrizzi, Egon Huber, Andreas Leiter, Philipp Lunger, Stefan Recla, Roland Reiterer, Thomas Sigmund, Ewald Sinner, Othmar Stampfer, Stephan Stecher, Karl Thurner, Bernhard Torggler, Ivo Unterholzner, Massimo Zago, Werner Zuech



Schuljahr 1989/90 - Klasse 5A

Albert Alber, Markus Michael Erkert, Carmen Hafner, Markus Knoll, Siegfried Josef Ludwig, Stefan Micheli, Peter Neu-lichedl, Ruth Oberrauch, Werner Pichler, Peter Gabriel Schweigl, Franz Stoll, Irene Tarfusser, Judith Weissensteiner, Michae-la Windegger, Helmuth Zanotti, Elmar Zöschg



EURAC-Wettbewerb „Südtiroler Jugend forscht“



Nur mit einer solchen offenen und professionellen Haltung werden Schulen auch die *externe Evaluation*, d.h. den Blick von außen, annehmen und mitvollziehen. Selbstevaluation und externe Evaluation bilden eine Einheit. Selber nachsehen und andere nachsehen lassen ergänzen einander.

Schließlich geht es bei der Entwicklungssystematik um *Rechenschaftslegung*. In einer ganzen Reihe von Ländern ist es üblich, Daten der Schulen zu publizieren und sogar öffentlich zu diskutieren. Ob das mit einem einzigen Schritt erreichbar ist, bezweifle ich. Es kommt aber in jedem Falle darauf an, eine Rechenschaftslegung durch die Schulleitung „nach innen“ gegenüber dem Kollegium, gegenüber Eltern und auch Schülerinnen und Schülern zu sichern. Transparenz ist nicht nur eine gute Zutat, sondern Voraussetzung für ein partnerschaftliches und gemeinsam verantwortetes Handeln.

Das Schlussbild

Schulen sind Häuser des Lernens und Zusammenlebens.

Niemand bestreitet die Gültigkeit dieses Bildes und zugleich das Selbstverständnis, das aus diesem Bild spricht: Schulen sind eigenständig, eben Häuser, sie existieren in einer Landschaft, zu der sich Türen und Fenster öffnen, sie leben in Kontakt mit dieser ihrer Umgebung, lernen dort auch bei Partnern, vor allen Dingen in der beruflichen Bildung. Schulen als Häuser des Lernens und Zusammenlebens sind vielgestaltig in ihrem Innern, damit Formen des Zusammenlebens und des Lernens sich frei entwickeln können. Sie haben aber zugleich eine Hausordnung, d.h. sie fühlen sich gebunden an Orientierungen und Werte, die das Zusammenleben und das Zusammenlernen tragen. In einer Schule, die sich als „Haus des Lernens und Zusammenlebens“ versteht, geht es nicht nur um Unterricht im Sinne von Instruktion und Wissenstransport, es geht immer um Unterricht und Erziehung, d.h. um das Ganze, was Bildung meint.

Oberschulen sind Häuser des Lernens und Zusammenlebens für junge Erwachsene. Entsprechend muss in ihnen gelebt und gelernt werden.

Vom Autor überarbeitete Fassung des Impulsreferats, das dieser im Rahmen des Pädagogischen Tages am 8. September 2004 an der Oberschule für Landwirtschaft gehalten hat.

Prof. Rainer Brockmeyer war Leiter des Sekretariats der Kommission „Zukunft der Bildung - Schule der Zukunft“ in Nordrhein-Westfalen und ist seit mehreren Jahren auch in Südtirol als Bildungsberater tätig.



Schuljahr 1989/90 - Klasse 5B

Johann Peter Alber, Angelika Gabrielli, Florian Gamper, Ulrike Gamper, Luca Girlando, Michael Gruber, Reinhard Grünbacher, Klaus Kerschbaumer, Michaela Krause, Christoph Mayr, Arno Micheler, Stefan Peter Mössmer, Frowin Oberrauch, Bernhard Pichler, Stefan Rassler, Michele Rossi, Helmuth Stieler, Harald Tutzer, Andreas Werner

LEITBILD UND SCHULPROGRAMM

Auf dem Weg zu einer neuen Lernkultur

Franziska Waldner

Die Oberschule für Landwirtschaft ist unterwegs – unterwegs zu einer neuen Lernkultur. Diese entsteht weder in einem luftleeren Raum noch durch bloße Anordnung von „oben“. Sie kann sich nur entwickeln, wenn es förderliche rechtliche und bildungspolitische Rahmenbedingungen gibt. Die in vielen Ländern stattfindende Schulentwicklungsdiskussion muss beobachtet und Anregungen müssen aufgenommen werden. Schließlich ist aber auch die gelungene Praxis anderer Schulen von enormer Bedeutung. Es entsteht ein Netz, das es auch innerschulisch möglich macht, einen Reformweg zu beschreiten. Letztendlich sind es immer mehrere „Zuflüsse“, aus denen eine neue Praxis entsteht.

An dieser Stelle sei auf einen ganz großen Zufluss in Bezug auf eine neue Lernkultur hingewiesen: das Schulprogramm. Es ist als rechtliche Vorgabe in Südtirol wirksam geworden.

Mit dem Landesgesetz zur Schulautonomie (LG. 12/Juni 2000) haben die Schulen in Südtirol einen großen Gestaltungsspielraum für die Ziele, Inhalte und Methoden ihrer schulischen Arbeit erhalten. In diesem Gesetz wird besonders die Nutzung der didaktischen Autonomie durch die Schulen betont, um „... das Recht aller SchülerInnen auf Bildung und Erziehung zu gewährleisten. Sie erkennen und nutzen die Unterschiede, fördern die Fähigkeiten jedes Einzelnen, indem sie alle zweckdienlichen Maßnahmen treffen, um den Bildungserfolg zu erreichen.“¹ Damit dabei nicht Beliebigkeit und Widersprüchlichkeit Regie führen, sind die Schulen zur Ausarbeitung eines Schulprogramms verpflichtet.

Schulinterne Entwicklung

Vor diesem Hintergrund lassen sich nun auch einige schulinterne Schwerpunkte zur Förderung eines neuen Lernens besser einordnen:

Seit 1997 gibt es an der Oberschule für Landwirtschaft einen intensiven Diskussionsprozess im Lehrerkollegium und darüber hinaus mit der Schülerschaft, den Eltern und den Verwaltungsmitarbeitern über die Leitlinien der zukünftigen schulischen Arbeit und deren Umsetzung im Unterricht und im Schulalltag. Frucht dieser Arbeit, die von einer größeren Arbeitsgruppe vorangetragen wurde, war zunächst das Leitbild, das in aller Kürze die Grundsätze unserer schulischen Arbeit festlegt und 1999 vom Lehrerkollegium und vom Schulrat verabschiedet worden

¹ Art. 6, Absatz 1 des Landesgesetzes 12/2000.

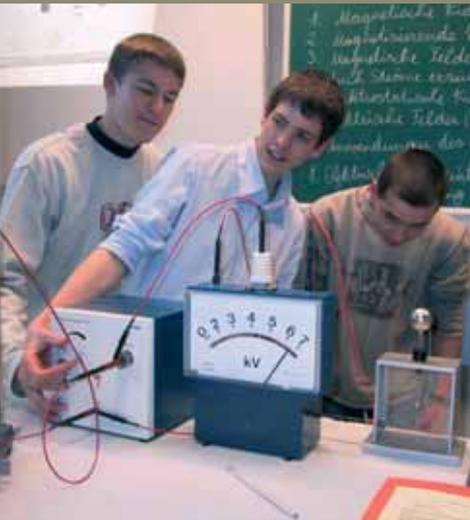


Markus Felderer



Schuljahr 1989/90 - Klasse 5C

Alexander Agethle, Thomas Alber, Heinrich Conci, Markus Dalvai, Paul Dorfmann, Martin Foradori, Thomas Gasser, Armin Holzer, Achim Kreithner, Günther Mahlknecht, Dietmar Mitterer, Ferdinand Ortler, Matthias Platzer, Christian Roschatt, Helmut Scherer, Martin Franz Unterholzer, Andreas Waldner, Heinz Weger



ist. Bereits während der Arbeit an diesem Leitbild ist klar geworden, dass die Aussagen in der Folge konkreter gefasst und in ein „Durchführungsprogramm“ übertragen werden müssen, um aus einer Vision Wirklichkeit werden zu lassen, die tagtäglich in der Schule und im Unterricht spürbar wird.

Bevor noch das Schulautonomiegesetz die Erstellung eines Schulprogramms für jede einzelne Schule forderte, ging 1999 die Arbeitsgruppe – inzwischen leicht verändert – unter der Leitung von Markus Felderer daran, ein Schulprogramm zu erstellen. Man betrat sozusagen Neuland, gab es doch in Südtirol noch keine Modelle, an denen man sich orientieren konnte. Trotz einiger Vorgaben des Landesgesetzes war das Schulprogramm im Wesentlichen erst zu erfinden: Welche Aussagen müssen unbedingt enthalten sein? Welche Schwerpunkte wollen wir als Schule setzen? Wie ausführlich soll es sein? Welchen Umfang soll es haben? Wer verfasst welche Abschnitte? Wie wird eine Rückbindung an das Kollegium, an Eltern und Schüler/innen erreicht? Mit diesen und ähnlichen Fragen setzte sich die Arbeitsgruppe auseinander. Schließlich einigte man sich darauf, das Schulprogramm zweizuteilen. Ein Teil beschrieb alle an der Schule gelehrteten Fächer, der andere Teil Schwerpunkte, Vorhaben und Zuständigkeiten, um die Aussagen des Leitbildes auf die Ebene des Unterrichts zu führen. Um keinen Elfenbeinturm zu bauen, wurde das Kollegium in den Plenarsitzungen über den Fortlauf informiert und bei pädagogischen Tagen auch um aktive Mitarbeit gebeten, um jene Punkte herausfiltern zu können, die besonders unter den Nägeln brannten bzw. allgemein wichtig erschienen. Außerdem war die Mitarbeit der einzelnen Fachgruppen unverzichtbar. Eltern- und Schülerrat sind in eigens einberufenen Versammlungen informiert und um ihre Meinung gebeten worden.

Nach zweijähriger Arbeit konnte das Schulprogramm schließlich im Herbst 2001 vom Lehrerkollegium und vom Schulrat genehmigt werden.

Die Arbeit am Leitbild bzw. Schulprogramm war beileibe nicht immer leicht. Es gab Momente der Unsicherheit und der Müdigkeit, aber auch Momente, in denen Aufbruchstimmung spürbar wurde, wissend, dass dieses verbindliche Dokument die zukünftige Arbeit an der Schule ganz wesentlich prägen würde.

In den vergangenen vier Schuljahren ist das Schulprogramm tatsächlich nicht nur Papier geblieben, sondern zu einem Werkzeug geworden, das hilft,

- Ideen zu klären und zu ordnen;
- Beliebigkeit und Zersplitterung im Unterricht und Schulleben zurückzudrängen und Verbindlichkeit sicherzustellen;
- nach innen und außen ein klares Profil zu gewinnen und
- auch über zukünftige Wege und Ziele nachzudenken.

Bei der Formulierung der Ziele war also vordergründig wichtig, dass diese keine Überforderung darstellen, sondern Hilfestellung für die tägliche Arbeit in der Schule leisten und Klarheit schaffen.

Das erste Schulprogramm bezog sich auf die Schuljahre 2001/02 bis 2004/05. Deshalb begann die Arbeitsgruppe bereits im Herbst 2004 mit der Überarbeitung desselben. Es ging nicht um eine völlige Neukonzipierung, da das alte Programm im Wesentlichen als sinnvoll und gut empfunden worden ist, als vielmehr um eine Klärung von Details, um eine bessere Gliederung; natürlich wurden aber auch neue Inhalte aufgenommen, die die Entwicklung der letzten Schuljahre widerspiegeln. Alle Lehrpersonen haben im Rahmen des Pädagogischen Tags im September 2004 verschiedene Bereiche des Schulprogramms unter die Lupe genommen und versucht, neue Akzente zu setzen. Diese sind dann auch in das neue Programm eingeflossen. Die Rückmeldungen aus dem Lehrerkollegium, die Besprechungen mit Schülern und Schülerinnen und mit den Eltern bewiesen, dass das Schulprogramm wieder auf einem guten Weg ist zu einem brauchbaren Instrument für die Schulentwicklung der nächsten fünf Jahre.

Ich habe nach meiner Matura, die ich 1998 machte, einen andern Weg eingeschlagen. Ich bin für ein Jahr nach Innsbruck gegangen und studierte Geschichte/Kunstgeschichte. Im Herbst 1999 habe ich in Brixen im Priesterseminar das Studium der Theologie begonnen und auch abgeschlossen. Im Juni 2005 wurde ich zum Priester geweiht.

In der Oberschule habe ich viel gehört und gelernt über die Vielschichtigkeit der Landwirtschaft heute. Ach wenn ich dieses Wissen nicht mehr so benötige, so bin ich doch froh, in diesem Bereich ein wenig Bescheid zu wissen. In dieser Zeit habe ich auch gelernt, mich mit schwierigen Themen zu beschäftigen. Das hat mir auch dann beim Studium geholfen, wenn komplexe Fragenstellungen anstanden.

Ich denke, die ganzen fünf Jahre haben mich sehr geprägt. Alle Erfahrungen, die ich in Auer machen konnte, empfinde ich heute noch als sehr wertvoll. Ich hatte gute Professoren und war in einer Klasse mit einer guter Klassengemeinschaft.

Christoph Wiesler, 1998, Schlanders, Priester

Im September 2005 ist das überarbeitete Schulprogramm vom Lehrerkollegium und vom Schulrat einstimmig verabschiedet worden². Damit ist wieder ein starkes Fundament für das schulische Arbeiten gegossen und ein Rahmen für das Lehren und Lernen an unserer Schule abgesteckt worden.

Inhaltliche Schwerpunkte

Das Schulprogramm beinhaltet fünf Schwerpunkte:

- **Sprache und Kommunikation**
- **Landwirtschaft, Natur und Umwelt**
- **Identität und Beziehung**
- **Methodenvielfalt**
- **Öffnung der Schule**

Diese Schwerpunkte für die tägliche Arbeit in Schule und Unterricht haben sich aus den im Leitbild genannten Grundsätzen ergeben. Sie sind das Bindeglied zwischen dem Leitbild und den Unterrichtsprogrammen der einzelnen Fächer. Jede Lehrperson nimmt bezüglich Inhalt, Arbeitsweise und Methoden auf diese Schwerpunkte Rücksicht.

Sowohl im Leitbild als auch im Schulprogramm nimmt das Thema „Lernen“ und „Methodenvielfalt“ einen zentralen Platz ein. Zwei Zitate sollen dies verdeutlichen, zunächst die entsprechende Passage aus dem Leitbild:

„Im Unterricht ist auch Raum für das Einüben verschiedener methodischer Wege des Lernens. Dieses Aneignen verschiedener Lernverfahren gelingt entlang von inhaltlichen Themen. Wir möchten, dass jeder Schüler und jede Schülerin die ihm/ihr entsprechenden Lernwege findet und erfolgreich einsetzen kann (...). Um dies zu ermöglichen, wird es verstärkt darauf ankommen, die bisher üblichen schulischen Arbeitsformen weiterzuentwickeln. Sie werden ergänzt durch neue Lernformen und fächerübergreifendes Arbeiten, durch Möglichkeiten selbst gestalteten und eigenverantwortlichen Lernens.“

Im Schulprogramm wird dieser Leitsatz dann folgenderweise konkretisiert:

„Am Beginn eines jeden Schuljahres steckt der Klassenrat den Rahmen für die verschiedenen Arbeitsformen und Methoden ab. Der Klassenrat greift dabei auf die Vorschläge der Fachgruppen zurück. Ziel ist es, in der jährlichen Unterrichtsarbeit einer jeden Klasse ein möglichst breites Methodenspektrum abzudecken.“

Die in Leitbild und Schulprogramm genannten Ziele werden im Schulprogramm z.B. durch folgende drei Vorhaben auf die Unterrichtsebene geführt:

- Eigenverantwortliches Arbeiten (z.B. „classi aperte“ in Italienisch, Projekt „EVA“)
- Ausarbeitung eines Lerncurriculums für alle Klassenstufen (spiralförmiger Erwerb von Kompetenzen und Fertigkeiten)
- Facharbeit in den Abschlussklassen
- Praktisches Arbeiten am Happacherhof

Die vier angeführten Lernprojekte sind nicht isoliert voneinander zu sehen. Sie sind Teil des Schulprogramms und somit der Beliebigkeit und Zufälligkeit entzogen. Auf unterschiedlichen Klassenstufen und Lernwegen tragen sie dazu bei, die Aufmerksamkeitsrichtung vom Unterrichten zum Lernen hin zu verlagern. Dabei geht es nicht in erster Linie um die Vermittlung von Methoden, sondern um das Wecken von Interesse bei den Lernenden. Formen individuellen Lernens bieten dabei große Chancen. Es geht um ein Lernen, das den jungen Menschen hilft, sich in der



In der Schule konnte ich mir ein fundiertes Fachwissen und eine gute Allgemeinbildung aneignen. Auf dieses Fundament bauend, habe ich mich in meine jetzige Tätigkeit eingearbeitet. Viel Wissen habe ich im Laufe der Zeit neu dazugelernt. Lebensbegleitendes Lernen sehe ich in unserem schnellen gesellschaftlichen Wandel als nicht mehr wegzudenken.

Von Monika Payr, 2001, Eppan, Bauernbund/Roter Hahn, Marketing

² Der vollständige Text des Schulprogramms kann in der Internetseite der Schule unter www.ofl-auer.it nachgelesen und heruntergeladen werden.

Schuljahr 1990/91 - Klasse 5A

Florian Augscheller, Hannes Bernard, Ulrich Figl, Christian Gasser, Johannes Gorfner, Kurt Jakomet, Jochen Mayr, Paul Nicolodi, Ivo Pellegrin, Werner Runggaldier, Günther Seebacher, Andreas Seeber, Christian Stillebacher, Günther Stocker, Maximilian Thurner, Urban Josef Ties, Hannes Viehweider, Ivo Zadra

Schuljahr 1990/91 - Klasse 5B

Josef Augscheller, Boris Bagnara, Lukas Dorigo, Theo Drescher, Martin Gruber, Rudolf Gruber, Herbert Höllrigl, Günther Innerebner, Ulrich Innerhofer, Wilfried Lantschner, Stephan Leiter, Eva Marini, Hanspeter Mayr, Karin Osanna, Günther Pernthaler, Markus Pfeifer, Martin Pircher, Reinhold Prantner, Andreas Thurner, Marion Trompedeller, Stefan Weiermaier, Paul Wierer

Schuljahr 1990/91 - Klasse 5C

Siegward Amhof, Martin Burger, Andreas Ebner, Günther Ebner, Michael Ebner, Josef Gräber, Armin Hafner, Raimund Hilber, Martin Kargruber, Gudrun Lunger, Karlheinz Malojer, Rudolf von Musil, Walter Nischler, Klaus Oberlechner, Stefan Obersteiner, Albert Pircher, Andrea Scapin, Christian Thurner, Felix Wallnöfer, Klaus Weissenegger

Welt zurechtzufinden und ihr aktiv zu begegnen, sei es im Studium, im Beruf oder im persönlichen Leben.

Die Umsetzung des Schulprogramms wird von der Arbeitsgruppe³¹ begleitet, wobei es immer wieder darum geht, die Aussagen im Schulprogramm im Lehrerkollegium und den schulischen Mitwirkungsgremien präsent zu halten, Anregungen zu geben und Instrumente für die konkrete Arbeit im Unterricht zur Verfügung zu stellen. Eine besondere Aufgabe kommt dabei den Koordinatoren zu, eine Rolle, die der geltende Arbeitsvertrag ausdrücklich für die Umsetzung des Schulprogramms vorsieht.

Auf andere Schwerpunkte des Schulprogramms kann hier nicht näher eingegangen werden. Doch spielen auch diese bei der Entfaltung einer neuen Lernkultur eine entscheidende Rolle.

Schließlich sei hier noch darauf hingewiesen, dass das Schulprogramm auch Grundlage für die ständige und systematische Überprüfung der schulischen Arbeit ist. Die im Schulprogramm festgeschriebenen Schwerpunkte, Ziele und Maßnahmen bilden jene Latte, an der die Qualität aller schulischen Arbeit gemessen werden muss. Es ist somit auch ein Werkzeug zur Qualitätsentwicklung.

Die Oberschule für Landwirtschaft hat bereits drei Mal einen „Förderpreis für Innovationen an Südtiroler Kindergärten und Schulen“, ausgeschrieben vom Schulamt, dem Pädagogischen Institut und der Stiftung Südtiroler Sparkasse, gewonnen. Im Jahre 2003 erhielt die Schule den Preis für das Entwicklungsvorhaben „Das Schulprogramm als Instrument für eine neue Lern- und Schulkultur“. In der entsprechenden Laudatio der Jury heißt es unter anderem:

„Die einzelnen Maßnahmen sind vielfältig und decken weite Bereiche ab (...). Durch die Regelmäßigkeit und die systematische Herangehensweise wird erreicht, dass die einzelnen Maßnahmen nicht isoliert dastehen, sondern sich tatsächlich zu einem aufeinander abgestimmten Maßnahmenpaket vereinigen. Damit wird Orientierung gegeben und Sicherheit in der Weiterentwicklung geboten.“

Besser kann man Sinn und Zweck des Schulprogramms nicht zusammenfassen!

Franziska Waldner, Lehrperson für Englisch und Koordinatorin für die Umsetzung des Schulprogramms von 2001/02 bis 2004/05.



³¹ Die Arbeitsgruppe setzt sich derzeit wie folgt zusammen: Johann Christoph, Irene Rainer, Paul Sölva, Hansjörg Palla, Martina Gamper, Franziska Waldner, Franz Tutzer, Margit Achmüller, Wolfgang Pernold (Koordinator).



Schuljahr 1991/92 - Klasse 5A

Martin Johann Abler, Manfred Atzwanger, Dietrich Bauer, Hubert Beikircher, Christof Eppacher, Roland Federer, Markus Frei, Dieter Gaisler, Dieter Herbst, Peter Huebser, Ulrich Kofler, Markus Laimer, Markus Mairhofer, Hannes Mittelberger, Thomas Oberrauch, Ulrich Rindler, Martin Rungg, Bertram Stecher, Reinhold Weger, Josef Weiss

LANDWIRTSCHAFT UND BILDUNG

Franz Tutzer

Kann eine Fachoberschule mit landwirtschaftlichem Schwerpunkt ein geeigneter Ort für die Bildung junger Menschen sein? Wie kann aus einem Unterricht, der besonders naturwissenschaftliche, landwirtschaftliche und technische Themen zum Inhalt hat, Orientierung erwachsen für die Bildung der inneren Kräfte und die Bewältigung der eigenen Lebenspraxis?

Diese Fragen stehen in der Tradition einer langen Auseinandersetzung um den Bildungswert eines naturwissenschaftlich-technischen Unterrichts. Immer wieder neu wurde dieses Thema in der Geschichte der Pädagogik aufgegriffen: Spencer, Kerschenssteiner und Wagenschein seien hier nur stellvertretend genannt für die Bemühungen, den naturwissenschaftlichen Fachbereichen einen eigenständigen Bildungswert zuzusprechen und diesen besonders auch gegenüber einem Bildungsverständnis zu betonen, das sich traditionell eher aus den Bereichen Sprache, Kunst und Geschichte speiste.¹

Das Herangehen an solche Fragen verlangt zunächst nach einer Klärung des heute geltenden Bildungsverständnisses. Seit Humboldt meint Bildung im Wesentlichen ein „Sich-Bilden“ der Persönlichkeit. Bildung ist also nicht ein auf ein bestimmtes „Ziel“ hin fertig abgepacktes Produkt, das die Schule zu vermitteln hat, sondern ist stark verknüpft mit eigener Aktivität, Selbstformung und Selbstständigkeit. „Bildung ist die Anregung aller Kräfte eines Menschen, damit diese sich über die Aneignung der Welt in wechselseitiger Ver- und Beschränkung harmonisch-proportionierlich entfalten und zu einer sich selbst bestimmenden Individualität oder Persönlichkeit führen, die in ihrer Idealität und Einzigartigkeit die Menschheit bereichere.“ So definiert die Brockhaus-Enzyklopädie zusammenfassend und in verdichteter Ausdrucksweise Bildung.

Aus einer anderen Perspektive heraus formulierte Ernst Ulrich von Weizsäcker: „Bildung - das bedeutet Bewusstsein, Urteilskraft, zwischenmenschliche Fähigkeiten und technisches Wissen“.² In äußerst knapper Form ist in dieser Aussage wiedergegeben, was Bildung heute leisten muss. Es kann auch als Leitfaden für die bildungsrelevanten Dimensionen im Kontext der Oberschule für Landwirtschaft dienen.



Schuljahr 1991/92 - Klasse 5B

Ivan Anesi, Andreas Ebner, Christoph Federer, Gerold Fiedler, Andreas Herbst, Johannes Höfler, David Kaufmann, Christof Lemayr, Werner Lintner, Christoph Matscher, Christoph Mock, Harald Oberrauch, Klaus Oberjakober, Klaus Perathoner, Georg Pöder, Walter Puntner, Markus Riegler, Walter Rier, Martin Rotensteiner, Christoph Schwienbacher, Joachim Stecher, Erwin Trafoier, Leo Unterholzner, Elmar Visintin



¹ Vgl. dazu: Kutschmann, W.: Naturwissenschaft und Bildung: Der Streit der „Zwei Kulturen“, Stuttgart, 1999

² Grußwort von E. U. von Weizsäcker in: Herz, Seybold, Strobl (Hrsg.): Bildung für nachhaltige Entwicklung, Opladen 2001



Nun, heute ist die OfL eine gut organisierte und ausgestattete Struktur mit motivierten Lehrkräften, die gemeinsam mit einem weltoffenen Direktor viel bewegt. Die Schüler erhalten die Möglichkeit, viel für sich selbst zu tun. Bleibt zu hoffen, dass sie es zu schätzen wissen. Die Erinnerung an meine Schulzeit ist Lernen mit einem bestimmten Ziel, einem Ziel, das mir persönlich viele Wege erleichtert hat, im Studium danach oder bei der praktischen Arbeit draußen in der Land(wirt)schaft. Manche tiefe Freundschaft aus der Schule ist nicht nur Erinnerung, sondern lebt weiter.

Frowin Oberrauch, 1990, Bozen, Landschaftsarchitekt

Bewusstsein:

Das bewusste Wahrnehmen der Wirklichkeit, so wie sie sich durch den Blick aus den verschiedenen „Fachfenstern“ zeigt, ist eine entscheidende Leistung der Lernenden. Dazu gehört das Verstehen der geschichtlichen Gewordenheit der heute praktizierten Produktionsverfahren, der vorhandenen Sozialstrukturen und der kulturellen Ausprägung von Landwirtschaft ebenso wie das Verständnis für naturwissenschaftliche, technische und ökonomische Zusammenhänge oder das Bewusstsein für die heute in diesen Bereichen wirksamen Veränderungsprozesse. Es bedeutet auch, die landwirtschaftliche Welt in ihrer Vielgestaltigkeit aus dem Blickwinkel der Anderen (z.B. Konsumenten, Vertreter verschiedener Produktionsformen, Bauern und Bäuerinnen der südlichen Hemisphäre) sehen zu lernen und dies bewusst zu tun. Es wird in diesem Zusammenhang auch deutlich, welchen Beitrag hier die allgemeinbildenden Fächer über ihre eigene Bildungswirksamkeit hinaus leisten können.

Urteilkraft:

Die Befähigung junger Menschen, sich zu strittigen Sachverhalten in den verschiedensten Bereichen ein begründetes Urteil zu bilden und die Befähigung zu werten sind wohl entscheidende Kennzeichen von Bildung. Wie wirken sich technische Entscheidungen längerfristig in sozialer, ökologischer und ökonomischer Hinsicht aus? Sind bestimmte technisch machbare Entwicklungen auch ethisch vertretbar? Solche und ähnliche Fragen zeigen, dass zum technischen Wissen und Können noch eine andere Dimension hinzukommen muss, damit sie sich nicht verselbstständigen. In einem Abschnitt in Platons „Phaidros“ kommt dies sehr gut zum Ausdruck und zwar in der Geschichte von Theuth. Theuth, der Erfinder der Buchstaben, führt diese dem König Thamos von Theben vor. Er will sie ihm als Pharmakon aufschwätzen, als Arznei zur Stärkung des Gedächtnisses und des Verstandes. Thamos lehnt dankend ab: „O kunstsinniger Theuth! Der Erfinder einer Kunst zu sein, ist etwas anderes, als der zu sein, der urteilen soll, welche Vor- und Nachteile diese Kunst denen bringen wird, die sie anwenden...“³

Zwischenmenschliche Fähigkeiten:

Sich mit anderen verständigen zu können, mit anderen zusammen an einer Aufgabe zu arbeiten oder über produktive Formen der Konfliktlösung zu verfügen sind entscheidende Indikatoren für eine tragfähige Bildung. Voraussetzung dafür ist die Stärkung der Persönlichkeit, aus der heraus die Bereitschaft und Fähigkeit zur Kooperation erwachsen kann.

Wissen:

Die Vermittlung von Kenntnissen, technischem Wissen und Fertigkeiten ist nach wie vor unbestrittener Auftrag von schulischem Unterricht. Ein Blick in die Lehrpläne belegt nach wie vor diese Aussage. Damit diese Vermittlung aber bildungswirksam werden kann, müssen mehrere Rahmenbedingungen zum Tragen kommen: Die Sachinhalte müssen in ihrem Umfang begrenzt sein, sie müssen strukturiert und in ihrem Zusammenhang untereinander erkennbar sein und sie müssen bedeutsam sein. Fachliches Wissen ist dabei ebenso unerlässlich wie handlungspraktische Kompetenz. Da Bildung wesentlich das Ergebnis eigenständiger Aktivitäten der Lernenden ist, kommt es gerade auch auf der Ebene des Wissens darauf an, im Unterricht Zugangsweisen zu suchen, die bei den bereits vorhandenen Interessen, Kenntnissen und Fertigkeiten der Lernenden anknüpfen.

Wie kann eine Schule diesem Anspruch gerecht werden? Welche Instrumente lassen sich im Werkzeugkasten von Unterricht und Schulleben einer landwirtschaftlichen Oberschule finden, die im oben beschriebenen Sinne Anlässe und Impulsgeber für Bildung sein können? In den 25 Jahren der Oberschule für Landwirtschaft wurden immer wieder Überlegungen dazu angestellt und in der Praxis erprobt. Gebündelt wurden diese Bemühungen dann in der Erarbeitung des Leitbilds und des Schulprogramms. Sowohl das Leitbild als auch das Schulprogramm der Ober-

³ Platon: Phaidros, in der Übersetzung von Schleiermacher, Darmstadt 1967

schule für Landwirtschaft können nicht zuletzt auch als Versuch gelesen werden, das Thema „Bildung und Landwirtschaft“ zu konkretisieren und auf die Ebene des Unterrichts und der schulischen Praxis herunterzuholen.⁴

In Anlehnung an die Schwerpunkte des Schulprogramms lassen sich exemplarisch einige wenige Instrumente und Voraussetzungen beschreiben, die für das Gelingen einer persönlichkeitsstärkenden und fachlich qualifizierenden Bildung wesentlich sind.

Inhalte

Die landwirtschaftlichen Fächer und die zugrunde liegenden naturwissenschaftlichen Grundlagenfächer bilden einen Schwerpunkt im Studiencurriculum der Oberschule für Landwirtschaft. Das Interesse für diesen Gesamtbereich oder zumindest für Teilbereiche bildet auch die Hauptmotivation für die Schulwahl der Schüler/innen. Das bedeutet auch, dass die Motivation für die inhaltliche Seite in der Regel bereits beim Schuleintritt recht hoch ist. Der fachsystematische Unterricht kann für sich auch durchaus bereits starke bildungswirksame Elemente beinhalten: Im Sinne von Kerschensteiner ist es die Widerständigkeit der Dinge selbst – im Kontext der Oberschule für Landwirtschaft beispielsweise die naturgesetzlichen Grundlagen, landwirtschaftliche Produktionsformen, ökonomische oder ökologische Zusammenhänge –, die einen Bildungswert in der Erziehung zur genauen Beobachtung und zur systematischen Überprüfung und Beurteilung des Beobachteten bereithält.⁵ Durch die fachliche Auseinandersetzung und durch zunehmende Kompetenzerfahrung können sich so beim Heranwachsenden ein nüchternes Weltverhältnis und eine Stärkung des Selbstvertrauens herausbilden.

Darüber hinaus bietet der landwirtschaftliche Schwerpunkt vielfältige Möglichkeiten, einzelne Sachverhalte aus unterschiedlichen Blickpunkten heraus zu bearbeiten. Auch die landwirtschaftliche Realität weist viele Dimensionen auf, die auf den ersten Blick oft verborgen sind, bei genauerem Hinsehen aber durchaus wichtige Verständnis- und Interpretationshilfen darstellen. Landwirtschaft lässt sich nicht auf Produktionstechnik reduzieren, sondern hat genauso eine ökologische, eine soziale und kulturelle Dimension.

Und gerade der kulturelle Aspekt bietet eine Fülle von Möglichkeiten der Zusammenarbeit auch mit den allgemeinbildenden Fächern, wie z. B. mit Geschichte, Religion oder den Sprachfächern. Aus dieser „agrikulturellen“ Perspektive heraus wird ein fächerübergreifendes Herangehen an bestimmte Themen geradezu zwingend notwendig. Alle oben beschriebenen bildungsrelevanten Dimensionen können auf dieser Ebene wirksam werden. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass sich auch die Lehrpersonen einem solchen mehrdimensionalen Blick auf Landwirtschaft, Natur und Umwelt gegenüber öffnen und geeignete Unterrichtswege suchen, um diesen Zugang auch den Lernenden zu erschließen. Daraus kann über das fachsystematische, technische und instrumentelle Wissen und die damit verbundene Handlungskompetenz hinaus ein Orientierungswissen erarbeitet werden, welches zur Entdeckung und Zusammenschau von Zusammenhängen sowie zu Reflexion und Beurteilung befähigt. Am Beispiel von gesellschaftlich heute stark diskutierten Themen wie Tierschutz, Artenschwund oder Gentechnik in der Landwirtschaft kann die Bedeutung einer solchen Herangehensweise leicht nachvollzogen werden.

Vor diesem Hintergrund wird auch deutlich, dass die Auswahl der Inhalte nicht der Beliebigkeit überlassen werden darf. Die Bedeutsamkeit der ausgewählten Inhalte für den fachlichen und überfachlichen Wissensaufbau, die Eignung für die Anregung zur weiteren Vertiefung und zur persönlichen Auseinandersetzung, die Herausforderung zur Klärung gesellschaftlich und lebenspraktisch relevanter Fragen können Kriterien für die inhaltliche Auswahl sein. Nur so ist es möglich, der so häufig beklagten Stofffülle und der damit verbundenen „Gleichgültigkeit“ der Inhalte zu begegnen und über die Fachinhalte hinaus persönliche Orientierung und Urteilsfähigkeit zu ermöglichen.

⁴ Vgl. das Schulprogramm für die Jahre 2005/06-2009/10 der Oberschule für Landwirtschaft, Auer, Herbst 2005 (www.ofl-auer.it)

⁵ Vgl. Kerschensteiner, G.: Wesen und Wert des naturwissenschaftlichen Unterrichts, München/Düsseldorf 1959

Schuljahr 1991/92 - Klasse 5C

Lorenz Baur, Dagmar Ebner, Maria Ebner, Thomas Fauner, Rita Gamper, Klaus Gruber, Karin Gummerer, Ulrich Holzner, Ulrich Kiem, Manuela Kuttin, Manfred Lang, Dieter Larcher, Markus Mahl-knecht, Karin Oberhofer, Marion Pedron, Alexander Pedrotti, Marco Ragazzoni, Bernhard Rainer, Georg Santer, Peter Steck, Elmar Trebo, Marianna Unterkircher, Heinz Unterkofler, Alessandro Verant, Privatist: Christian Seppi



Schuljahr 1992/93 - Klasse 5A

Ursula Busetti, Claudia Gilli, Gerhard Kofler, Gudrun Laimer, Günther Lobis, Gerhard Mahlknacht, Paul Markart, Christian Mayr, Oswald Menghin, Helmut Oberhofer, Herbert Ortler, Andreas Pichler, Florian Piffrader, Jos Platter, Georg Scherer, Roland Schmid, Martin Stecher





Schuljahr 1992/93 - Klasse 5B

Günther Ambach, Oskar Cavosi, Wiltraud Hafner, Christian Lamprecht, Werner Mairl, David Messner, Jürgen Nestl, Hansjörg Palla, Susanne Pichler, Mirko Predenz, Gerhard Sanin, Thomas Schmid, Markus Sölva, Eugen Tumler, Christian Wiedenhofer, Beatrix Hinteregger

Die Liebe zur Natur und die vielfältigen Möglichkeiten, die einem der Abschluss der Oberschule für Landwirtschaft eröffnet, waren für mich ausschlaggebend, diese Oberschule zu besuchen. Ich würde mich heute wieder für die OfL entscheiden, denn einerseits habe ich als Obstbauberaterin eine sehr abwechslungsreiche Arbeit und andererseits kann ich durch mein Fachwissen in unserem landwirtschaftlichen Betrieb mithelfen und mitentscheiden. Eine gute Ausbildung bringt immer Vorteile! Absolventen der Oberschule für Landwirtschaft haben eine fundierte Ausbildung, die als Basis für Hofübernehmer, aber auch für viele andere Berufe nützlich sein kann. Die Ausbildung an der OfL ist für die Absolventen zudem Werkzeug, um die Anliegen der Landwirtschaft in verschiedensten Funktionen und Gremien professionell zu vertreten. Es freut mich, dass durch den großen Zuspruch an Schülern, den die OfL gerade erfährt, zahlreiche Südtiroler für die Anliegen der Landwirtschaft sensibilisiert werden und dadurch vermutlich auch mehr Verständnis haben.

Maria Elsler, 1996, Auer, Beratungsring

Wege

Lernen erfolgt über die Auseinandersetzung mit Inhalten. Die Differenzierung und Erweiterung der Wege und Methoden des Lernens werden zunehmend als wichtig erachtet, um den unterschiedlichen Begabungen und Fähigkeiten der Lernenden gerecht zu werden und so auch die Nachhaltigkeit der Lernergebnisse zu verstärken. Auch die inhaltliche und sachbezogene Seite bestimmter Themen verlangt von der Sache her nach angemessenen Lern- und Arbeitsformen. Das Ernstnehmen von Mehrdimensionalität bei landwirtschaftlichen und naturwissenschaftlichen Themen erzwingt geradezu ein fächerübergreifendes Vorgehen.

Im Kontext von Bildung gewinnt allerdings ein weiterer Aspekt eine besondere Bedeutung: Die Befähigung der Jugendlichen zu eigenständigem und eigenverantwortlichem Lernen. Die Herausforderung ist dabei sowohl für die Lehrenden als auch für die Lernenden sehr groß, gilt es doch für die einen, aus der passiven Konsumentenrolle hervorzutreten, und für die anderen, geeignete Lernarrangements vorzubereiten. In vielen Fachbereichen gibt es inhaltliche Schwerpunkte, die sich mit Hilfe von vorbereiteten Materialsammlungen durch die Schüler/innen eigenständig, allein oder im Team, mit Unterstützung der Lehrpersonen oder ohne in selbstgewähltem Lerntempo bearbeiten lassen. Auch das Bearbeiten bestimmter Teilaspekte eines komplexen Sachverhalts in Gruppen, die Durchführung größerer Projekte in Teamarbeit oder das Lernen an anderen Lernorten gehören hierher.

Auf einen besonderen und für eine landwirtschaftliche Oberschule wesentlichen methodischen Weg soll hier noch eigens hingewiesen werden: das praktische Lernen. Lernen in und an der Landwirtschaft ist notwendigerweise auch praktisches Lernen. Sowohl das Leitbild als auch das Schulprogramm betonen das praktische Lernen als besonderen Aspekt im schulischen Curriculum:

„Praktisches Lernen eröffnet dem Lernenden neben dem Erwerb von Fertigkeiten einen eigenständigen und vertieften Zugang im Verstehen und Begreifen der Sachinhalte. Der schuleigene landwirtschaftliche Betrieb bietet dafür den nötigen Rahmen.“⁶

„Der praktische Unterricht bietet Einsichten in Betriebsabläufe und Anbauzyklen und eröffnet Einblicke in ökologische und ökonomische Zusammenhänge in der Landwirtschaft. Darüber hinaus vermittelt er ein Verständnis für die bäuerliche Lebens- und Arbeitswelt sowie für geschichtliche und kulturelle Aspekte der Landwirtschaft. Durch den landwirtschaftlich-praktischen Unterricht lernen die Schüler/innen, eigene Fähigkeiten und Eignungen zu erkennen und weiterzuentwickeln sowie Verantwortung für das eigene Handeln einzuüben. Die praktischen Erfahrungen im landwirtschaftlichen Betrieb ermöglichen es den Schüler/innen, Freude am Tätigsein und an erbrachter Leistung zu erfahren, Verantwortungsbewusstsein gegenüber Lebewesen zu pflegen und auch das ästhetische Empfinden durch den direkten, mit allen Sinnen erfahrbaren Umgang mit der Natur zu schulen. Auch fördert das praktische Lernen die Sozialkompetenz, indem verschiedene Formen der Zusammenarbeit bei der Durchführung konkreter Tätigkeiten als wichtige Voraussetzung für das Gelingen erfahren werden.“⁷

Um das Hineinwachsen der Jugendlichen in eine zunehmend komplexere Welt wirksam zu unterstützen, kann sich schulisches Lernen nicht mehr auf den abgeschlossenen Raum eines Klassenzimmers beschränken. Lernmöglichkeiten außerhalb der Schule nehmen an Bedeutung zu: Betriebspraktika, Betriebsbesichtigungen, Recherchen zu Facharbeiten in außerschulischen Einrichtungen sind nur einige Formen von Lernmöglichkeiten in der Arbeitswelt. Sie dienen der Orientierung und unterstützen die Jugendlichen beim Herausfinden der eigenen Stärken und Begabungen. Der unmittelbar erfahrbare Ernstcharakter der Lernsituation außerhalb des geschützten Klassenraums stellt für die Lernenden vor allem auch eine Herausforderung zur Verständigung mit anderen, zur Zusammenarbeit, zur Verlässlichkeit und zum eigenen Engagement dar.

⁶ Auszug aus dem Leitbild der Schule

⁷ Schulprogramm der Oberschule für Landwirtschaft für die Jahre 2005/06-2009/10, Auer, 2005, S. 64

Begegnungen

„Das wichtigste Curriculum des Lehrers ist seine Person“ sagt Hartmut von Hentig. Damit soll die Bedeutung von Inhalten und Lernwegen nicht herabgesetzt werden, aber er weist damit auf die wohl zentrale bildungswirksame Dimension hin. Jugendliche begegnen in der Schule vielen Erwachsenen: Lehrpersonen und Mitarbeiter/innen. Deren Art des täglichen Umgangs mit ihnen, im Rahmen des Unterrichts genauso wie im außerunterrichtlichen Schulalltag übt eine wesentliche erzieherische und persönlichkeitsbildende Funktion aus. Zur Professionalität von Lehrpersonen und schulischen Mitarbeitern gehört es deshalb, diesen Umgang mit jungen Menschen zu reflektieren und sorgsam zu bedenken.

Begegnungen werden auch auf anderen Ebenen im schulischen Kontext wirksam: Begegnungen der Jugendlichen untereinander, Begegnung der Lernenden mit ihrem Lernumfeld, mit der räumlichen Gestaltung der Schule, mit Sachen und Gerätschaften, mit der Gestaltung des Schullebens und einer besonderen Schulkultur. Auch sie stellen durchaus wichtige Anlässe für Bildungserfahrungen dar.

Im Kontext einer landwirtschaftlichen Oberschule kann das beispielsweise auch die Gestaltung des landwirtschaftlichen Lehrbetriebs sein, die Wahl der Produktionsformen, die Pflegemaßnahmen, der sorgsame Umgang mit Tieren, die schonende Nutzung der Gerätschaften u.a.m. Auch hier ist die Wirkung der Begegnung zwischen der „Sache“ und den Lernenden zu bedenken und auf ihre Qualität für die Anregung von Bildungserfahrungen immer wieder kritisch zu prüfen. Die bewusste und auf ihre Bildungswirksamkeit hin reflektierte Gestaltung aller dieser Arten von Begegnungen macht wohl die Qualität des Schullebens und der Schulkultur einer Schule aus. Auf eine besondere Form der Begegnungen im Kontext der landwirtschaftlichen Oberschule soll noch hingewiesen werden: die Begegnung mit Fachleuten, Praktikern und Persönlichkeiten aus den verschiedensten außerschulischen Bereichen.

Die Förderung solcher Begegnungen stellt einen wesentlichen Bestandteil schulischer Bildungstätigkeit dar, da sich besonders in der Auseinandersetzung mit Personen und Ideen die Persönlichkeit der jungen Menschen formen kann. Das Kennenlernen von verschiedenen Berufsfeldern und der darin tätigen Personen, die Konfrontation mit deren persönlichen Sichtweisen, Erfahrungen und Lebensweisen in unterschiedlichen sozialen Kontexten, das Sichhineinversetzen in bisher fremde landwirtschaftliche Realitäten sind unverzichtbar für die Bildung junger Menschen.

Sprache

Die Bedeutung von Sprachfähigkeit und Sprachbewusstsein für das Lernen in allen Fachbereichen ist unbestritten. Die Notwendigkeit der Förderung der sprachlichen Ausdrucksfähigkeit für die berufliche Qualifikation und für die Vorbereitung auf ein Weiterstudium wird von niemandem in Frage gestellt. Es gibt dafür auch durchaus bewährte Wege: die Pflege des mündlichen und schriftlichen Ausdrucks in der Muttersprache, in der zweiten Landessprache und selbstverständlich auch in Englisch, die Zusammenarbeit zwischen Sprach- und Fachlehrpersonen, um den Umgang mit naturwissenschaftlichen, landwirtschaftlichen und technischen Sachtexten zu vertiefen, das Erstellen und Präsentieren von Texten und Arbeitsergebnissen auch mit Hilfe der verschiedenen Medien, mündliches Vortragen und Argumentieren u.a.m.

Fachkompetenz ist zum Teil immer auch Sprachkompetenz. In der systematischen Förderung dieser spezifischen Kompetenz ist die Schule immer noch ein besonders wichtiger Lernort. In Bezug auf die Bildungswirksamkeit von Sprache geht es aber noch um mehr: Nur über die Sprache ist eine geistige Erschließung der Welt möglich. Das bedeutet auch, dass jede Sprache dem jungen Menschen eine bestimmte Welt eröffnet und mögliche andere verbirgt oder verschließt.

Für eine landwirtschaftliche Oberschule eröffnet sich hier ein weites Feld des Nachdenkens: Genügt die naturwissenschaftlich-, ökonomisch- und technisch geprägte Fachsprache, um dem Heranwachsenden als „Organ des Denkens“ zu dienen und möglichst viele „Welten“ zu erschließen?

Schuljahr 1992/93 - Klasse 5C

Klaus Clementi, Christof Gallmetzer, Hannes Jobstreibizer, Stephan Karadar, Markus Kerschbaumer, Klaus Leitner, Harald Lercher, Christian Monsorno, Günther Morat, Christoph von Musil, Roland Paris, Andreas Pöhl, Thomas Regele, Peter Robatscher, Christian Rossi, Alexander Tonini, Martin Unterfrauner, Peter Unterfrauner, Michael Unterthurner



Mein erster Schultag an der OfL war mit gemischten Gefühlen bestückt. Zum einen Ungewissheit, was mich erwartet, zum anderen Freude. Freude etwas anderes zu sehen, neue Gesichter kennen zu lernen und Erfahrungen zu sammeln.

Etwas ist mir sehr gut in Erinnerung geblieben: das Bierbrauen in der 4. Klasse. Wie man aus Getreidekörnern, Hopfen und einigen weiteren Zusätzen ein so edles Getränk mit verschiedensten Geschmäckern brauen kann. Unser Klassenbier hatte einen Bananengeschmack. Ein weiteres ist das Herbarium. Es war zwar ein riesiger Aufwand es zu machen, aber wenn ich heute durch die Wiesen und Wälder gehe, so kenne ich bestimmte Pflanzen, deren Eigenschaften, deren Namen und ob sie essbar sind.

Michael Grießmair, 2003, Gais, Angestellter in einem technischen Büro



Wie wirkt sich die verwendete Sprache auf unser Verständnis von Landwirtschaft und bäuerlicher Tätigkeit aus? Ist die Sprache an der Umgestaltung der Landwirtschaft in ein Labor beteiligt?

„Die abstrakte Sprache macht die Welt planbar, plant sie gleichsam, macht sie dem Umgang mit dem Reißbrett zugänglich. Sie schafft einheitliche übersichtliche Räume, denn sie sieht ab vom sinnlich Konkreten, von der krautigen Vielfalt, den individuellen Unebenheiten, und richtet den Blick auf das, was, wenn man von allen besonderen Beschaffenheiten absieht, übrig bleibt. Sie ist im genauen Sinne des Wortes rücksichtslos. Und eben dadurch schließt sie die Welt für die Verwertung auf“⁸, mahnt Uwe Pörksen.

Die Sensibilisierung der Heranwachsenden für die unterschiedlichen Qualitäten und Aussagemöglichkeiten von Fachsprache, poetisch-literarischer Sprache oder bildhaften Darstellungen könnte gerade auch im schulischen Kontext fruchtbringend sein. Für ein tieferes Verstehen vieler Sachverhalte, ein Verstehen, das über ein bloßes Anwenderwissen hinausgeht, und in diesem Sinne für eine Bildung im umfassenderen Sinn ist eine Auseinandersetzung mit diesen Fragen unerlässlich.

Abschluss

Junge Menschen bilden sich nicht nur in der Schule. Viele außerschulische Kräfte wirken hier mit. Das Leben selbst bildet. Alle schulischen Anstrengungen zur Anregung und Förderung von Bildung junger Menschen bleiben deshalb notwendigerweise bruchstückhaft. Nicht alles gelingt. Diese Einsicht macht bescheiden und kann auch zu einer gewissen Gelassenheit beitragen. Doch kann die Schule einen wichtigen Beitrag leisten, wenn sie die Herausforderung aufgreift und sich über ihren spezifischen Auftrag Klarheit verschafft.

„Wenn Schule die kommende Generation auf das Leben vorbereiten soll, wie es ist, ohne sie dem Leben zu unterwerfen, wie es ist, dann muss sie mehr tun, als die und die ausgewählten Gegenstände und Fertigkeiten lehren“ sagt Hartmut von Hentig.

Es lohnt sich, über dieses „Mehr“ immer wieder neu nachzudenken und die Praxis in Unterricht und Schulleben damit zu konfrontieren. Es ist letztlich dieses „Mehr“, das entscheidend zur Bildung beiträgt, einer Bildung, die die Jugendlichen auch auf die Landwirtschaft vorbereitet, wie sie ist, ohne sie der Landwirtschaft zu unterwerfen, wie sie ist.

Schuljahr 1993/94 - Klasse 5A

Florian Brigl, Mathias Thomas Gruber, Christoph Hofer, Wilhelm Innerhofer, Robert Kammerlander, Manfred Klapfer, Hannes Lintner, Andreas Mayr, Michael Monthaler, Robert Perathoner, Davide Plankensteiner, Christian Santer, Fabian Schenk, Joachim Schmuhl, Stefan Sprenger, Roland Thaler, Georg Thöni, Hannes von Wohlgemuth



⁸ Pörksen, Uwe: Plastikwörter, Stuttgart 1988, S. 102



Schuljahr 1993/94 - Klasse 5B

Oskar Bazzanella, Freddy Facchinelli, Martin Gruber, Petra Jaider, Lukas Lanthaler, Gerhard March, Markus Masetti, Gabriel Mitterutzner, Christoph Mumelter, Michael Pichler, Hartmann Pircher, Christoph Schneider, Lukas Steinacher, Christian Stuppner, Martin Stuppner, Thomas Tapfer, Christian Tutzer, Katrin Untertrifaller, Enzo Zelli

UNSER SCHULGEBÄUDE

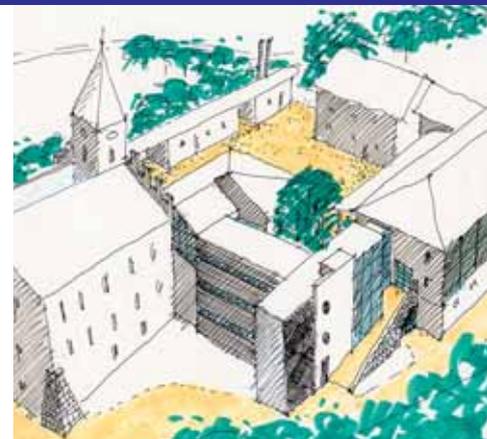
Schloss Baumgarten

Wolfgang Piller

Jahrzehntelang war in Schloss Baumgarten nichts geschehen. Teile des Daches waren bereits eingestürzt, auch der Putz bröckelte langsam ab. Dem Chaos und dem Gerümpel nach zu urteilen, schienen die Räumlichkeiten fast fluchtartig verlassen worden zu sein. Restbestände unverkäuflicher Likörfaschen, Unmengen von Bierdeckeln, halbvolle, verkrustete Ketchup-Tuben zeugten noch vom ehemaligen „Pub“ – übrigens dem ersten in Südtirol und Frühwerk des Verfassers aus dem Jahr 1981 – und den „Kellerstuben“, wie der Schankbetrieb seinerzeit hieß. Aufgequollene Matratzen, stapelweise Zeitschriften fraglichen Inhalts, ausrangierte Öfen, Geschirr und löchrige Pfannen waren die Hinterlassenschaft der letzten Bewohner. Einige von ihnen waren erst kurz vor Baubeginn ausgezogen, nachdem sie uns den Zutritt während der ganzen Planungszeit verwehrt hatten, und wir somit einige Gebäudeteile erst ab diesem Zeitpunkt vermessen konnten. Und schließlich gab es noch einen Zimmerbrand, welchem ein Teil der Renaissancetafeldecke zum Opfer fiel.

So ungefähr fanden wir die Liegenschaft vor. Das Anwesen ist sicherlich kein Glanzstück hoher Architektur. Es handelte sich wohl eher um einen herrschaftlichen Gutshof, ohne besondere repräsentative oder künstlerische Bedeutung. Trotzdem ist es eine reizvolle, um einen malerischen Innenhof gruppierte Anlage, der eine gewisse Aura nicht abzusprechen ist. Ursprünglich war sie von einem „Baumgarten“ umgeben, der sich innerhalb einer z.T. noch erhaltenen Ringmauer bis zur Kirche hin erstreckte. Welche Bedeutung man diesem „Baumgarten“ beimaß, ist aus der Namensgebung ersichtlich. Wie viele andere Profanbauten erfuhr auch Schloss Baumgarten im Laufe der Jahrhunderte mehrfach bauliche Eingriffe und Anpassungen an die jeweiligen Stilrichtungen.

Die Bauuntersuchung von Markus Pescoller und Dipl. Ing. Walter Hauser ergab, dass die Anlage bis ins ausgehende 13. Jh. zurückreicht. Den ältesten Kern bildete demnach ein annähernd quadratisches, zweistöckiges Wirtschaftsgebäude mit Mittelsäule und eingewölbtem Keller, dem kurz darauf ein wohl Wohnzwecken dienender dreistöckiger Turm mit Zinnen im Süden folgte. Dieser wurde anschließend nach Westen erweitert und im Norden durch zwei lang gezogene Flügelbauten ergänzt, sodass bereits Anfang des 14. Jhs. die derzeitige Hofsituation vorzufinden ist. Damit ist die Ausbauphase zum „Herrenhof“ abgeschlossen. In der Gotik wurde eine neue Fassadierung vorgenommen, ebenso im Barock, wo der Nordturm errichtet wurde. Diese Fassung zusammen mit dem Treppenaufgang in der Loggia des Innenhofes aus dem beginnenden 19. Jh. ergeben das heutige Erscheinungsbild des Hauptgebäudes. Um die Jahrhundertwende wurde der älteste Teil noch einmal aufgestockt und der große Stadel im Osten sowie die Flachbauten





Schuljahr 1993/94 - Klasse 5C

Andreas Amort, Egon Bertignoll, Peter Daldos, Paolo Dallago, Robert Grossrubatscher, Jochen Kager, Karin Lazzeri, Gerd Miribung, Andreas Mulser, Rainer Parteli, Sylvia Pichler, Evelyn Rossi, Michaela Rott, Karin Sinn, Erich Spiess, Klaus Stifter, Werner Tasser, Peter Thaler, Reinhold Toll, Armin Torggler, Walter Tschöll, Georg Waldboth, Klaus Weger, Privatist: Konrad Greif



im Westen hinzugefügt. Die Bauuntersuchung erbrachte keine Hinweise auf Wandmalereien oder sonstige besondere Ausstattung. Die Besitzerfolge reicht von einem Nikolaus von Pardell über Heinrich von Tramin, dem Gründer der Linie Khuen von Auer (1397) bis zur Familie von Malfè (1833), welche das Anwesen schließlich an die Familie Waldthaler verkauft. Im Jahre 1992 geht der Besitz an die Autonome Provinz Bozen über.

Die Übernahme der Liegenschaft durch das Land garantierte vorerst deren Erhaltung und Sanierung. Doch kann man aus einem Schloss eine Schule machen?

Bereits während der Planung mussten Abstriche in Kauf genommen werden und Abänderungen ergaben sich im Laufe der Bauarbeiten zur Genüge. Das bringt eine Umnutzung so mit sich, wenn abgebrochen, ergänzt und hinzugefügt wird. Die Leitlinie war weiterzubauen, wo Bedarf war, Altes zu ehren, wenn es möglich war, und Neues geschehen zu lassen, wie es sinnvoll war.

Ausgangspunkt waren vier getrennte Gebäude. Das Schloss, der nördliche Anbau, das Wirtschaftsgebäude samt Vordach und die Flachbauten im Westen. Schloss und nördlicher Anbau wurden in ihrer Struktur weitgehend erhalten, obwohl Maßnahmen zur Konsolidierung der Fundamente und der Geschossdecken, der Einbau einer Treppe und der fast vollständige Austausch des Daches notwendig waren. Die Fassaden wurden fachgerecht restauriert. Das Wirtschaftsgebäude wurde bis auf den unteren eingewölbten Teil und die Stadelbrücke abgetragen und neu aufgebaut. Die Raumhöhe des vormaligen Stadels gestattete den Einbau einer zusätzlichen Ebene, sodass hier ein Großteil der Klassenräume untergebracht werden konnte. Das weitausladende Vordach mit den reizvollen Rundsäulen aus Porphyrt wurde vollständig erneuert. Die Flachbauten schließlich beinhalten Heizraum und Hausmeisterwohnung. Sie wurden mit einem durchgehenden Puttdach versehen und bilden den Platzabschluss nach Westen.

Um einen funktionellen und vollwertigen Schulbetrieb zu gewährleisten, mussten die einzelnen Trakte noch kurzgeschlossen und unter einem Dach verbunden werden. Dafür war ein neues, als Gelenk fungierendes Volumen notwendig. Ein quergestellter Riegel verbindet jetzt auf allen Ebenen Schloss, Anbau und ehemaliges Wirtschaftsgebäude und bildet jenes bauliche Rückgrat, das der Gebäudekomplex in seiner neuen Nutzung auch braucht. Es versteckt sich zwischen den Baukörpern und beeinträchtigt nicht den Blick auf das Schloss, wenn man den Schulhof betritt. Ein zeitgenössisches Implantat aus Sichtbeton, Holz, Stahl und Glas, das – genauso wie das Schloss – die Epoche darstellt, in der es entstanden ist, und dies nicht nur im Erscheinungsbild, sondern auch in funktioneller Hinsicht.

Schließlich beinhaltet es alle technischen Einbauten, Sanitäreinrichtungen und Leitungen, die eine Schule heute so braucht und die in einem Altbau nur schwer unterzubringen sind. Immerhin wurden 25 km Stromkabel und 20 km Fußbodenheizung verlegt und 135 Tonnen Stahl eingebaut, vom Beton ganz zu schweigen. Wenig davon ist sichtbar. Die inneren Organe sind neu, die Knochen alt, die Haut wurde geliftet.

Es fehlte nur noch der Schmuck. Den konnte die Künstlerin Margit Klammer mit einer Installation nachliefern. Eine virtuose Inszenierung der Ressourcen allen Lebens – Wasser, Erde, Licht – stellen den Bezug zum Wachstum und somit zur Landwirtschaft her. Ein Rinnsal plätschert durch den Innenhof, vereint sich mit einem Lichtband und speist ein Beet mit Farnen. Im Inneren setzt sich das Licht fort, gebrochen in die Farben des Regenbogens, und vermischt sich mit Geräuschen – Vogelgezwitscher, Wassergeplätscher, Donner, Wind –, die beim Durchschreiten ertönen. Aus Natur wird Kultur, aus den Elementen Poesie. Der Umbau war eine große Herausforderung, der sich alle Beteiligten mit Einsatz und auch Freude gestellt haben, vom Polier bis zum Direktor.

Wir konnten ein altes Kulturgut vor dem Verfall bewahren, es respektvoll umformen und mit Neuem ergänzen. Und wenn es zu guter Letzt interessant ist und Spaß macht, in so einem Gebäude zu lernen und zu lehren, dann können wir unseren Auftrag als erfüllt betrachten.

Wolfgang Piller, Architekt in Bozen, Projektant und Bauleiter bei der Sanierung des Anwesens Baumgarten.



Schuljahr 1994/95 - Klasse 5A

Martina Aufderklamm, Georg Brunner, Andy Eller, Michael Grumer, Alexander Hainz, Dominik Holzer, Florian Holzner, Johann Krapf, Dietmar Lanz, Martin Mathà, Evelin Mayer, Rupert Morandell, Helmut Oberhauser, Simon Perathoner, Valentin Pernter, Georg Plunger, Erwin Stelzer, Patrick Uccelli, Martin Wiedenhofner, Meinrad Zingerle

BÜCHER UND MEHR: die Bibliothek

Martha Kob

Der Name ist antiquiert. Die Bibliothek hat sich gewandelt zur Mediothek. Zwar stehen die Bücher, die sie beherbergte, noch immer in ihren Regalen, stolz flankiert von Videos – auch schon ein auslaufendes Medium –, CD-ROMs, DVDs, MCs. MCs? Noch ein Auslaufmodell! Verlassen lagern sie im Schrank, ohne Schlagwort, die alteingesessenen Lehrer wissen ja Bescheid!

Von der Abstellkammer in den Pferdestall von Schloss Baumgarten

„Die Bibliothek wollen Sie sehen?“, fragte Direktor Alois Stofner die angehenden Lehrer 1983 und wies sie in ein winziges Kämmerchen. Es war das Hohheitsgebiet des Schulwartes und ein richtiger Medienraum, ganz nach dem heutigen Konzept: die großen Wandkarten, säuberlich aufgerollt, zwei Tageslichtprojektoren, ein Diaprojektor, ein Episkop – ein Ungetüm, mit dem man Bilder aus Büchern an die Wand warf –, ein Filmapparat, das Fotokopiergerät kam später, und eben ein paar Bücherregale. Vielleicht hundert oder zweihundert Bücher.

Bald schon zog die Bibliothek in den kleinsten Klassenraum um, hatte nicht nur einen Autorenkatalog, sondern präsentierte auch stolz einen Schlagwortkatalog, immer neue Zettelkästen wurden dafür angeschafft, und regelmäßige Öffnungszeiten für die Ausleihe.

Glanzvolle Zeichen für den Wertzuwachs waren zuerst der Umzug in den großen Zeichensaal, zentral gelegen auf dem Weg zur Mensa! Nun bot die Bibliothek Platz für eine Schulklasse und rüstete sich für Veranstaltungen, zuallererst Autorenlesungen: Peter Härtling, Gudrun Pausewang, Tilman Röhrig haben da gelesen. Und dann die Einstellung einer Bibliothekarin, vorerst nur zweieinhalb Wochentage.

Der Bestand wuchs mit dem Anspruch der Lehrer, Standardwerke für das eigene Fach und aktuelle Fachbücher zur Verfügung zu haben, und so mancher tüchtige Kollege, auch manch tüchtige Kollegin, drückten der Bibliothek ihren Stempel auf. Beim Umzug ins neue Schulgebäude – der ehemalige Stall des Schlosses wurde für die Bibliothek reserviert – war sie bereits auf 15.000 Medien angewachsen, längst auf elektronische Datenverwaltung umgestiegen, längst viel zu klein geworden.



Schuljahr 1994/95 - Klasse 5B

Daniele Bona, Beatrix Brunner, Michael Coser, Günther Erschbaumer, Petra Gruber, Andrea Kaserer, Christian Koch, Johann Wendelin Kofler, Ruth Lintner, Andreas Lunger, Stephan Oberrauch, Bruno Plasinger, Jörg Platter, Alexander Rabensteiner, Oswald Schuster, Marion Sparer, Udo Karl Tschenett, Dietmar Unterberger, Markus Vontavon, Christian Weithaler, Andreas Weitlaner, Stefan Zanotti, Thomas Zelger



Katharina Bertoluzza, Martha Kob

Ein Lernort?

Es wäre zu kurz gegriffen, den leisen, immer sichtbarer werdenden Wandel, den die Bibliothek der Oberschule für Landwirtschaft vollzogen hat, auf die neuen Medien und die Menge der Bücher zu reduzieren! Hatte sie früher die Rolle, ein gut geordnetes Archiv für Bücher zu sein, so ist sie allmählich ins Zentrum des schulischen Lebens gerückt mit dem Auftrag Lernort, ja, Lernzentrum der Schule zu sein. Der Wandel zum medialen Lernort ist die Anpassung an ein neues Verständnis von Schule und vom Lernen. Sie ist ein Klassenzimmer geworden, das den Zugriff auf ein exponentiell anwachsendes Wissen, das täglich an Halbwertszeit verliert, ermöglichen soll.

Wie soll ein Lernort sein?

Ruhig, aber anregend, ausgestattet mit Computer, Drucker und Netzanschluss, mit Standardwerken, aber auch mit seltsamen und exotischen Werken und vielen Zeitschriften: derzeit 48 Abonnements. Und beachtliche 17.500 Medien!

Die Bücher zu den Lesern bringen: Leseförderung

Haben wir die Schöne Literatur im Taumel des technischen Countdowns verloren? Haben wir den Leser, respektive die Leserin, die laut Statistik häufiger vorkommt, vergessen? Aber nein!

Jährlich füllen wir die „Bücherkisten“ mit einem Angebot von Leichtem und Schwierigen, von dicken Schmökern und schmalen Bändchen und bringen sie in die Klassen, damit die Leselust nicht verkümmert. Besonders lesehungrige Klassen wünschen gleich noch eine weitere „Bücherkiste“! So findet manches Buch den Weg zu seinem Leser oder ein Nichtleser den Weg zu seinem Buch.

Wir laden uns kluge und lustige, ernsthafte und seltsame Gäste ein und lassen sie für unser Publikum Geschichten erzählen. Und alljährlich öffnen wir an einem hellen Maiabend die Bibliothek für alle Leser des Umkreises, wenn Markus Fritz die schönsten Bücher für den Sommer vorstellt und Bernhard Pichler die Weine der Oberschule für Landwirtschaft kredenzt.

Nicht ohne ein gutes Team

Bestandserweiterung, Leseförderung, Veranstaltungen, Präsentation von Neuerscheinungen: Die Schulbibliothek knüpfte von Beginn an ein feines Netz für ihr Publikum. Es trägt die Schätze der Bibliothek ans Licht, holt die Leser ein, birgt immer wieder Neues.

Dies gelingt mit der kräftigsten Unterstützung durch die Bibliothekarin Karin Bertoluzza einem kleinen Team von Lehrkräften. Fortbildung, Absprachen, immer wieder Planung, Werkstattgespräche, Organisation, Rücksprache mit Bibliotheksrat und Lehrerkollegium: Für all das muss noch ein guter Zeitrahmen gezimmert werden. Das ist nur eines unserer nächsten Ziele.

Wir haben noch einiges vor!

Martha Kob ist Lehrperson für Deutsch und Geschichte, Bibliotheksleiterin.

Ich kann mich noch gut erinnern an die kleine Kammer im Erdgeschoss mit den 2 Tischen und dem Schreibtisch der Bibliothekarin. Für die damalige Zeit reichte der Platz wahrscheinlich auch aus, als Lernort für die ganze Klasse haben wir diesen Raum in meiner Ober- schulzeit jedoch nicht genutzt.

Als ich als Lehrer an der OfL begonnen habe, war zu Beginn noch immer derselbe Raum, der mit den Neuankäufen und den neuen Medien aus allen Nähten zu platzen drohte.

Heute ist die Bibliothek sehr groß und geräumig, sie ist als Lernort sehr gut geeignet, ist optimal ausgerüstet mit Literatur und neuen Medien und ist ein Treffpunkt für viele Schüler und Lehrer in der Pause. Es wäre heute unvorstellbar, wenn man mit so vielen Schülern auf so ein Zentrum verzichten müsste.

Hansjörg Palla, 1993, Kaltern, Lehrer



Schuljahr 1994/95 - Klasse 5C

Artur Bernard, Klaus Blasbichler, Alessandro Botte, Dietmar Dorfmann, Roland Fischer, Gerd Freiberger, Reinhard Kerschbaumer, Rudi Kofler, Gerhard Laimer, Christian Obermarzoner, Andreas Peer, Konrad Pfattner, Roland Pfeifer, Martin Pircher, Herbert Pixner, Martin Prest, Martin Schrott, Thomas Schwienbacher, Günther Staffler, Martin Tschurtschenthaler, Thomas Verdorfer, Barbara Weissteiner

LERNORT HAPPACHERHOF

Johann Christoph

In der landwirtschaftlichen Ausbildung hat praktisches Lernen traditionell einen hohen Stellenwert. So ist es nicht zu verwundern, dass bereits bei den ersten Überlegungen zur Errichtung einer Oberschule für Landwirtschaft in Südtirol auch der Ankauf eines landwirtschaftlichen Übungshofes eingeplant wurde. Auch bei der Standortwahl für die Schule dürfte das Vorhandensein von verfügbaren Flächen eine Rolle gespielt haben.

In den ersten drei Jahren wurden die Übungen noch im landwirtschaftlichen Betrieb der Laimburg durchgeführt. Bald nach der Übersiedlung der Schule nach Auer wurde die Möglichkeit sichtbar, in nicht allzu großer Entfernung vom Schulsitz einen landwirtschaftlichen Betrieb, den Bottahof, anzukaufen. Im Februar 1984 wurde der entsprechende Kaufvertrag von der Provinz Bozen unterzeichnet. Unmittelbar danach wurde bereits mit der Übungstätigkeit in den bestehenden Anlagen begonnen. Eine kleine Parzelle nördlich der Hofstelle wurde dann noch Ende 1988 angekauft, um den bestehenden Hausanger abzurunden. 1990 wurde allerdings auch ein kleiner Teil des Hausangers enteignet, um Platz für den neuen Landesbauhof zu schaffen.

Die Strukturen am neu angekauften landwirtschaftlichen Betrieb waren allerdings weit von den Bedürfnissen eines modernen Übungshofes entfernt und bedurften dringender Anpassungsarbeiten. Dies betraf sowohl die bestehende Flächennutzung als auch die Gebäude.

Die vorhandenen Apfel- und Rebanlagen waren großteils veraltet und entsprachen weder im Sortenspiegel noch in der Anbauweise dem Stand der Technik. Ackerflächen, Stein- und Beerenobst fehlten ganz. Als erstes ging es demnach um die Erstellung verschiedener Neuanlagen, in Hofnähe wurde zudem ein Sortenquartier mit verschiedenen Obst- und Rebsorten und unterschiedlichen Erziehungssystemen erstellt. Zudem wurde Platz geschaffen für eine kleine Ackerfläche und für Stein und Beerenobst. Dies alles geschah in Zusammenarbeit mit der Gutsverwaltung Laimburg, welche zunächst für die Bewirtschaftung des Übungshofes verantwortlich war. Als Betriebsleiter wirkte in dieser Anfangsphase August Amort. Im November 1986 übernahm dann Franz Pichler die Betriebsleitung.

Während die Betriebsflächen nach und nach modernisiert wurden, blieb bei den Gebäuden vorerst alles beim Alten. Ein Großteil der Räume war völlig unbrauchbar, es reichte gerade für die Unterbringung einiger Geräte und zum Umziehen. Auch an eine Nutzung des Stalles war nicht zu denken. Die Tierzuchtübungen mussten deshalb auf auswärtigen Betrieben durchgeführt werden. Mit den sich ausweitenden Übungsaktivitäten wurde die Koordinierung zwischen der Gutsver-



Betriebsführer Franz Pichler

Schuljahr 1995/96 - Klasse 5A:

Karin Amplatz, Michaela Bertagnoll, Markus Brigl, Giorgio De Grandi, Wolfram Egarter, Maria Elsler, Daniel Giordani, Alexander Kleon, Christof March, Georg Matzneller, Armin Morandell, Verena Riegler, Florian Scherer, Thomas Thaler, Ludwig Josef Verginer, Christof Viehweider



waltung Laimburg und der Oberschule für Landwirtschaft zunehmend schwierig und zeitintensiv. Zudem ging es darum, die Eigenverantwortung der mit den Übungen betrauten Lehrpersonen zu stärken und die Ausrichtung des Betriebes optimal auf die didaktischen Bedürfnisse abzustimmen. Auf Vorschlag der Schule wurde deshalb im Herbst des Jahres 1989 aufgrund eines Beschlusses des Verwaltungsrats der Laimburg kurzerhand die Führung des Happacherhofes der Oberschule für Landwirtschaft übergeben. Einzige Auflage war die Abtretung von zwei Grundstücken an die Laimburg.

Für die Oberschule für Landwirtschaft bedeutete dieser Schritt natürlich eine Zunahme des Gestaltungsfreiraums, aber zugleich auch erheblich mehr Verantwortung und einen erhöhten Verwaltungsaufwand. Als erstes musste der gesamte Maschinenpark angeschafft werden, auch eigenes Personal musste eingestellt werden.

Als nicht ganz einfach erwies sich in der Folge die Planung der organisatorischen Abläufe am Übungshof. Dies betraf einerseits die Entscheidungsfindung z.B. bei Neuanlagen und Investitionen, andererseits die tägliche Planung der Arbeitsabläufe und des praktischen Unterrichts. Immer wieder erwies es sich als schwierig, die Interessen der Betriebsführung und jene der Unterrichtsgestaltung unter einen Hut zu bringen. Verschiedene Organisationsmodelle wurden nach und nach ausprobiert und wieder verworfen, bis ein brauchbares Modell gefunden wurde.

Im Lauf der Jahre wurden die verschiedenen Bereiche des Betriebes laufend erneuert und zunehmend besser an die Erfordernisse des Unterrichts angepasst. Von den ursprünglichen Anlagen stehen heute nur noch ca. 0,3 ha Lagrein und einige Reihen Merlot.

Zum heutigen Stand am Happacherhof

Der Happacherhof umfasst ca. 13 ha Kulturlfläche, welche folgendermaßen bewirtschaftet wird: Auf 6,5 ha wird Obstbau betrieben. Die meisten dieser Flächen liegen nicht in nächster Umgebung der Hofstelle und sind größtenteils mit schwachwachsenden Apfelbäumen bepflanzt. Die produzierten Äpfel werden an die Obstgenossenschaft Zwölfmalgreien geliefert.

Der Weinbau umfasst eine Fläche von 4,5 ha und wird in unmittelbarer Nähe des Hofgebäudes betrieben. Es handelt sich hauptsächlich um die Rebsorten Lagrein, Merlot, Cabernet und Chardonnay. Die Reben werden teils auf Drahtrahmen, einige ältere Anlagen werden auf der Pergel erzogen. Ein Teil der Weinbaufläche wird biologisch bewirtschaftet. Die geernteten Trauben werden in der hofeigenen Kellerei zu Wein verarbeitet. Die Kellerei ist seit 1999 in Betrieb und umfasst neben den technisch notwendigen Einrichtungen auch solche mit einer didaktischen Zweckerfüllung. Die produzierten Weine werden zum Teil ab Hof und zum Teil in Kooperation mit einem Vermarktungsbetrieb verkauft.

Mindeststandard für die Bewirtschaftung der Obst- und Rebanlagen ist der integrierte Anbau. Wo immer möglich, sollen auch darüber hinausgehende ökologische Maßnahmen zum Einsatz kommen.

Ein Teil der Obst- und Rebfläche (ca. 10%) wird nach den Kriterien des biologisch-organischen Anbaus bewirtschaftet (Bioland-Richtlinien).

In Hofnähe gibt es zudem kleinere Parzellen mit Beerenost, vor allem Himbeeren, Brombeeren und Johannisbeeren.

In einem Sortenquartier werden verschiedene Kernobst- und Rebsorten sowie Erziehungssysteme gezeigt.

Ebenfalls in Hofnähe befinden sich Ackerdemonstrationsflächen für verschiedene Anbauversuche und zur Saatgutgewinnung.

Der Garten, an der Südseite des Happacherhofes gelegen, umfasst Kräuter- und Hochbeete sowie einige größere Beete, welche die Schüler/innen bearbeiten.

Der Steinobst- und Kiwanbau beschränkt sich auf jeweils eine Reihe Kirschbäume und eine Kiwilaube.

Zu meiner Zeit wurde der Hof gerade umgebaut, so haben wir die Zeit des Umbaus erlebt, viel musste improvisiert werden.

Obst und Weinbauübungen wurden am Happacherhof gemacht, Tierzucht in Aldein, Franz Pichler und Werner Griessmair habe ich noch als gute Praktiker in Erinnerung, einige Schnittübungen wurden auch in der Laimburg gemacht.

Baum- und Rebschnitt waren ganz wichtig, weil wir uns im Dorf meistens an den Laimburgern gemessen haben.

Theo Drescher, 1991, Kaltern, Wirt

Ein weiterer Anteil der Flächen wird ackerbaulich genutzt. Dabei wird in erster Linie Futter für die Tiere am Happacherhof angebaut. In der Fruchtfolge stehen Silomais, Futterrüben und Wechselwiese. Die Ackerfläche hat ein Ausmaß von 1 ha und befindet sich ungefähr 2 km vom Happacherhof entfernt. Der schuleigene Stall ist in den Gebäudekomplex des Happacherhofs integriert und bietet Platz für 10 Milchkühe und deren Nachzucht. Die produzierte Milch wird teilweise ab Hof verkauft und zum anderen Teil an den Milchhof MILA geliefert.

Der Happacherhof verfügt über eine Reihe gut ausgestatteter Übungsräume wie die Chemiesäle, den EDV-Saal, den Naturkunderaum, einen Übungsraum, den Zeichensaal, die Backstube, die Tischlerei, den Landmaschinenraum sowie Umkleieräume und Werkstätten. Der Maschinenbestand ist angemessen und dient der Bewirtschaftung des landwirtschaftlichen Betriebes und zur Demonstration für den Unterricht.

In der näheren Umgebung der Hofstelle gibt es einen kleinen Schulteich. Ein Großteil der landwirtschaftlich genutzten Flächen ist von Hecken umgeben.

Schulische Anforderungen an den Happacherhof

Um der Aufgabe als Übungshof gerecht zu werden, muss der Happacherhof spezifischen Ansprüchen gerecht werden.

Als öffentliche schulische Einrichtung wird er transparent verwaltet und geführt, sodass sämtliche Maßnahmen und Entscheidungen nachvollziehbar sind.

Seine zentrale Funktion ist die einer Übungsstätte für Schüler/innen in den verschiedenen naturwissenschaftlichen, landwirtschaftlichen und technischen Fächern. Daher muss der Betrieb Übungsmöglichkeiten in allen landwirtschaftlichen Bereichen (Obstbau, Weinbau, Kellereiwirtschaft, Tierzucht, Milchwirtschaft, Ackerbau, Grünland, Gartenbau, Landmaschinenkunde) bieten. Die Gestaltung des Übungshofes soll im Hinblick auf die Funktion für den praktischen Unterricht auch auf eine einigermaßen gleichmäßige Verteilung der Arbeiten innerhalb eines Jahres abgestimmt sein.

Vielfalt ist ein wichtiges Kriterium, um eine Fülle von Anschauungsmöglichkeiten und Erfahrungen mit der Verschiedenartigkeit landwirtschaftlicher Praxis zu bieten. Dies erstreckt sich auch auf die Erhaltung von verschiedenen Sorten, Rassen und Anbauformen.

Im Zentrum der Entscheidungsfindung stehen die Schüler/innen und ihr Anspruch auf eine angemessene und lernfreundliche Unterrichtsstätte. Betriebsabläufe und Strukturen sollen genügend Raum für das Unterrichtsgeschehen schaffen und müssen laufend auf dieses abgestimmt werden.

Öffnung nach außen

Der Happacherhof mit seinen vielfältigen Strukturen soll auch anderen Interessierten offen stehen, sofern dies mit der Unterrichtstätigkeit vereinbar ist. Bewährt hat sich die Zusammenarbeit mit dem Versuchszentrum Laimburg und dem Sozialsprengel Unterland. Auch Besuchergruppen sind am Hof jederzeit willkommen. Die Räume des Happacherhofes dienen auch verschiedenen Organisationen für Kurse, Seminare und Tagungen fachlicher und kultureller Natur. Auch die Vortragsreihe „Landwirtschaft im Gespräch“ findet regelmäßig in den Räumen des Happacherhofes statt. Der Innenhof eignet sich auch für Konzerte und andere kulturelle Veranstaltungen.

Der Happacherhof mit seinen Einrichtungen, Räumlichkeiten und vielfältig genutzten Flächen ist auch für Schüler/innen anderer Schulen, vor allem der Grund- und Mittelschulen zugänglich. So können Schülerinnen und Schüler aus anderen Schulen im Rahmen ausgewählter Unterrichtseinheiten verschiedene Bereiche der Landwirtschaft kennen lernen.

Johann Christoph ist Lehrperson für den Bereich Pflanzenbau, Mitglied des Direktionsrats und Koordinator für die Unterstützung der Arbeit der Lehrpersonen.

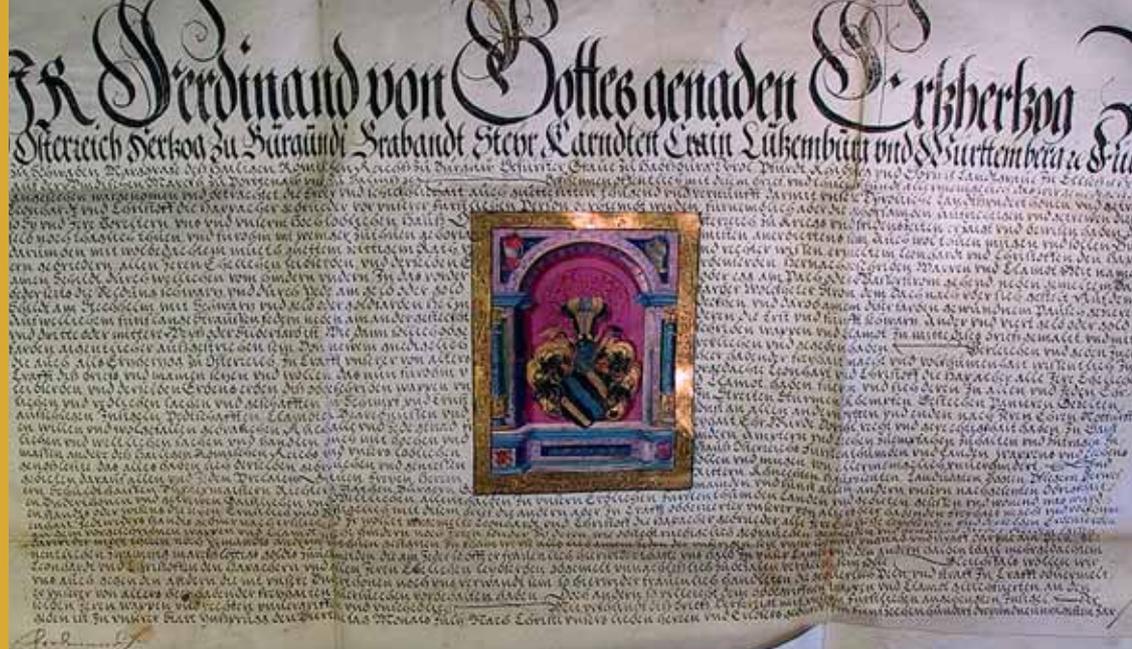


Schuljahr 1995/96 - Klasse 5B

Hermann Andres, Elmar Burchia, Berthold Gamper, Klaus Gruber, Anita Kuppelwieser, Martin Mair, Benjamin Pedross, Andreas Pichler, Markus Plattner, Josef Werner Prantner, Thomas Spornberger, Matthias Thoman, Christoph Trafojer, Kurt Unterholzner, Silvia Winkler, Werner Wolfgruber, Martin Zelger



Markus Bernhard, Erwin Eccli, Thomas Egebrecht, Martin Eisendle, Peter Faistnauer, Alex Festi, Peter Gutmann, Dieter Haas, Florian Lanthaler, Renate Mair, Thomas Mayr, Thomas Ohnewein, Andreas Pfeifer, Irene Pfeifer, Thomas Michael Prünster, Roland Psenner, Martin Scherrer, Josef Untersalmlberger, Sonja Weissteiner



ZUR GESCHICHTE DES HAPPACHERHOFES



Johann Prenner

Der Oberschule für Landwirtschaft stand anfänglich für die Durchführung der praktischen Fächer kein Übungshof zur Verfügung. Für die Durchführung der Praktika wich man in die Laimburg aus, das Tierzucht-Praktikum absolvierten die Schüler am Stimpfloh in Aldein. Für die Fahrt ging wertvolle Zeit verloren. Da ergab sich im Jahre 1984 die Möglichkeit, in Auer den der Familie Botta gehörenden Hof zu kaufen. Der Hof umfasste 14 Hektar Obst- und Weinbaufläche. Die Gebäude allerdings waren in einem desolaten Zustand.

Nach dem Ankauf des Hofes stellte sich die Frage, welchen Namen er tragen sollte. Üblicherweise werden die Höfe in Auer nach den letzten Besitzern benannt.

Die Gebäude reichen in ihrer alten Substanz in das Jahr 1603/04 zurück. Die Jahreszahl 1603 tragen die aus Sandstein gefertigten Tür- und Fenstereinrahmungen. Die Nachforschungen von Altbürgermeister Heinrich Lona ergaben, dass das Anwesen ursprünglich aus 2 Höfen bestand, dem „Hof unterm Berg“ und dem „Höfl unterm Berg“. Ein Hof war im Besitz der Familie Happacher, der andere der Familie Remich. Über die Familie Happacher sind wir recht gut informiert. Sie war offenbar eine angesehene Familie und stellte über mehrer Generationen die Bürgermeister der Gemeinde Auer. Daher beschloss die Landesregierung, den Hof nach der Familie Happacher zu benennen.

Eine interessante Entdeckung machte Gudrun Wagner aus Ludwigshafen, die das Archiv der Pfarre Auer sichtete und neu ordnete. Sie stieß auf einen Wappenbrief aus dem Jahre 1593. In ihm werden den Gebrüdern Leonhard und Christoph Happacher vom Tiroler Landesfürsten Ferdinand ein Wappen verliehen. Aufgrund der Besonderheit soll der Wappenbrief hier auszugsweise veröffentlicht werden:

Wir Ferdinand von Gottes genaden Erzhertzog zu Österreich Herzog ... Bekennen öffentlich mit diesem brief und thuen khundt allermeniglich, das wir genediglich angesehen wargenommen und betrachtet die Erber und schickhlichait, auch guette sitten, thugend und vernunft, darmit unsere Tyrolische LandtBunderthonen und getrewe Leonhardt und Christoff die Happacher gebrüeder vor unserer fürstlichen Person behiembt werden, fürnemblich aber die gehorsamben, Aufrichtigen und getrewen dienste, so Sy und Jere Voreltern, uns und unserm Hochloblichen Hauß Österreich zu Kriegs und fridenszeiten erzeigt und bewisen haben, dasselb noch thäglich thuen, und fürhin nit weniger zuthuen gehorsamisten anbietens sein, Auch wol thuen mügen und sollen, Und darumben mit wolbedachtem mueth,

Zu meiner Schulzeit wurden die Umbauarbeiten am Steinkellerhof in Angriff genommen und wir Schüler führten die Vermessungsarbeiten durch. Ob der Umbau dann allerdings tatsächlich auf der Basis unserer damaligen Erhebungen gemacht wurde, wage ich zu bezweifeln, wenn man das heutige Ergebnis des Umbaus sieht. Er ist einfach fantastisch gelungen. Da ich kein allzu guter Sportler war, waren die Feldläufe für mich immer ein echter „Horror“. Schließlich haben wir die Abkürzung in der Schwarzenbach-Runde gefunden. So konnte man als Letzter sogar noch im passablen Mittelfeld landen. Erst neulich hat mich Professor Koppelstätter dafür gerügt. Etwas spät, aber immerhin!

Seppi Lamprecht, 1988, Marling, Landwirt und Politiker

guettem zeittigem Rath, und rechter wissen, ermeltem Leonhardt und Christoffen den Hapachern gebiedern, allen Jeren Ehelichen leibserben, und derselben Erbenserben, Hernachgeschriben Wappen und Clainot, Mit namen ainen Schildt, durch wellichen vom hindern undern, In das vorder ober egg, ain Pach oder Wasserstrom gehend, neben gemeltem Bach bederseits die Veldung schwarz, und durch Yede ain gelb oder goldfarber wolckheter Strom, dem Bach nach über sich gestelt. Auf dem Schildt ain Stechhelm mit Schwarz und gelb oder goldfarben Helmdeckhen, und darob ainem diser farben gewundnem Pausch gezieret, Auf wellichem fünf lange Straussenfedern neben ainander gesteckht deren die Erst und fünfft schwarz, Ander und viert gelb oder gold und dritte oder mittere Weyß oder Silberfarb ist, Wie dann sollich obgeschriben wappen und Clainot, In mitte dises briefs gemalet, und mit farben aigentlicher außgestrichen sein, Von newem gnediglich verlichen und gegeben haben ...

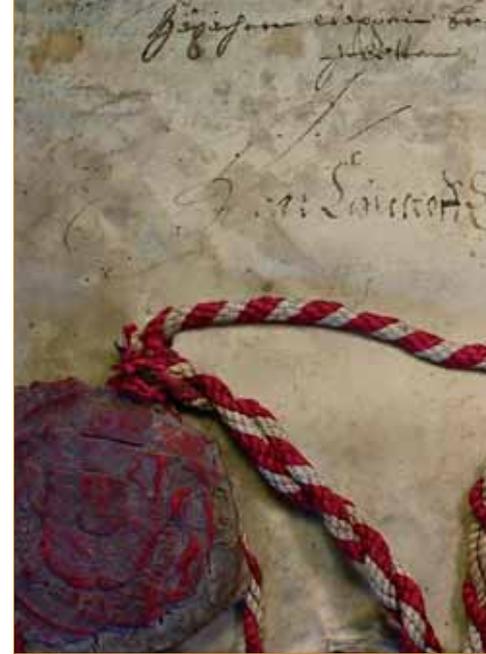
Pfarrarchiv Auer / Signatur XXVII / G / 16 - Bestell-Nr. 349 / Wappenbrief Happacher, 1593, / Transkription: Gudrun Wagner, Ludwigshafen/Rh., Mai 2003.

Die weitere Geschichte des Happacherhofes müsste noch erforscht werden. Unter anderen soll auch die Familie „von Canzan“ im Besitz des Hofes gewesen sein.

Recht gut dokumentieren lässt sich die Geschichte der letzten 100 Jahre. Im Jahre 1911 erwarb Theodor Steinkeller den Hof von Adriano von Malfer. Die Familie Steinkeller war im Obsthandel tätig und belieferte von Bozen aus die Monarchie mit Obst. In den 20er Jahren kam die Firma mit den Veränderungen, die sich durch den 1. Weltkrieg ergaben, noch gut zurecht. Theodor Steinkeller plante, den Obsthandel mit dem in Auer produzierten eigenen Obst zu betreiben. Sicher gehörte auch er zu den Pionieren des Obstbaus. Allerdings wirkte sich die Weltwirtschaftskrise der 20er Jahre auch in der Obstwirtschaft aus, was dazu führte, dass Theodor Steinkeller in wirtschaftliche Schwierigkeiten geriet und den Hof nicht mehr halten konnte. Er wurde im Jahre 1938 zwangsversteigert. Ersteigert wurde der Hof von der Ente di Rinascita, die es sich zur Aufgabe machte, Höfe in Südtirol aufzukaufen, um sie italienischen Interessenten zukommen zu lassen. Nach Aussagen von Hansjörg Steinkeller soll der Präfekt von Bozen gesagt haben, dieser Hof müsse in italienische Hände kommen. Neuer Besitzer wurde Giovanni Botta aus Rovereto. Die Familie Botta ließ den Hof von einem Vorarbeiter bewirtschaften. Da in das Anwesen nichts investiert wurde, war es zuletzt heruntergewirtschaftet. Viele Gründe wurden verkauft, sodass von den im Jahre 1938 noch vorhandenen 45 Hektar beim Ankauf durch das Land nur mehr 14 Hektar übrigblieben.

Im Februar 1984 wurde der Ankauf des Bottahofes durch die Landesverwaltung getätigt. Mit diesem Datum begann ein neuer Abschnitt in der Geschichte des Hofes.

Johann Prenner ist Lehrperson für Deutsch und Geschichte, Schulfotograf.



Schuljahr 1996/97 - Klasse 5A

Andreas Auer, Martin Bauer, Gino Benti-voglio, Christoph Brigl, Manfred Gitterle, Sigrid Grossgasteiger, Evelyn Hanni, Hartmann Karbon, Josef Kiem, Aleander Koch, Jürgen Kofler, Jochen Lantschner, Gottfried Nagler, Peter Oberhofer, Bernd Pardeller, Christoph Piock-Ellena, Andreas Platzer, Dietmar Profanter, Hansjörg Sachsalber, Doris Simmerle, Gunther Staffler, Helmuth Weiss, Peter Weissensteiner, Florian Zelger



Schuljahr 1996/97 - Klasse 5B

Michael Aberer, Martin Alois Burger, Helmuth Castelli Stimpf, Barbara Flenger, Georg Grasser, Pauli Hofer, Peter Josef Laimer, Peter Mayr, Arnold Oberhofer, Felix Urban Oberrauch, Eva Paone, Martin Pitscheider, Ivan Plasinger, Erich Pramstrahler, Andreas Prast, Thomas Reden, Ulrich Sanin, Harald Schraffl, Alexander Tell, Maria Thaler, Gabriele Unterhuber, Manfred Valazza, Petra Zwihsenbrugger



DIE KELLEREI AM HAPPACHERHOF



Bernhard Pichler

Der Happacherhof wurde Mitte der achtziger Jahre vom Land Südtirol relativ baufällig und mit völlig veralteten Reb- und Obstanlagen gekauft. Als in den Jahren 1988-1990 die Hofgebäude mustergültig saniert und für Unterrichtszwecke adaptiert wurden, kam zum ersten Mal die Idee einer schuleigenen Kellerei auf, um die Trauben aus den eigenen 4,5 ha Weinbergen für didaktische Zwecke verarbeiten zu können. Ebenso kamen zu dieser Zeit die ersten Forderungen aus der Südtiroler Weinwirtschaft nach besser ausgebildeten Nachwuchskräften, um auf einem immer qualitätsorientierteren Markt besser bestehen zu können. Die ersten Planungen für eine Übungskellerei Ende der achtziger Jahre wurden von politischer Seite mit dem Argument „zu groß und zu teuer“ vorerst zurückgestellt. Im Herbst 1993 wurde von Seiten des zuständigen Landesamtes eine kleinere Variante präsentiert. Von Seiten der Schule wurden dazu zahlreiche Verbesserungs- und Korrekturvorschläge eingebracht, um das Projekt einer Übungskellerei in Hinblick auf die Funktionsfähigkeit für die Kellerwirtschaftsübungen anzupassen.

1997 wurde mit dem Bau und parallel auch mit der Einrichtungsplanung begonnen. Die Lehrkellerei sollte didaktischen Erfordernissen ebenso genügen wie einem hohen produktionstechnischen Anspruch. Im Frühjahr 1999 wurde der Bau offiziell eingeweiht. Die erste Einkellerung erfolgte im Herbst des Jahres 1999. Damals wurden ein Chardonnay und eine Cuvée aus Merlot und Cabernet Sauvignon produziert. Ein Jahr später kamen dann ein Lagrein aus biologischem Anbau und ein „Passito“ aus Chardonnaytrauben dazu. Im Frühjahr des Jahres 2002 wurde ein kleiner Weinverkaufsraum eingerichtet, um der Nachfrage nach Weinen vom Happacherhof auch in einem angemessenen räumlichen Rahmen gerecht werden zu können.

Seit dem Jahrgang 2003 wird der Chardonnay mit dem Glasverschluss Vino-Lok versehen, die Kellerei am Happacherhof war der erste Betrieb Südtirols, der dieses innovative Verschlusssystem anwandte.

Die Kellerei hat sich inzwischen zu einer lebendigen Lernwerkstatt entwickelt, in der neben Wein für didaktische Zwecke auch noch Beeren- und Apfelsäfte sowie Sekt erzeugt werden. Für die Zukunft gibt es inzwischen auch Überlegungen zu einer Destillations- und Essigerzeugung!

Derzeit werden am Happacherhof auf etwa 4,5 ha der Kulturläche Weinbau betrieben: ein Sortenquartier führt alle Südtiroler Rebsorten, ebenso finden sich hier die verschiedenen im Weinbau gebräuchlichen Erziehungssysteme. Vier Sorten werden in größerem Stil angebaut: Merlot und Lagrein, die in Auer bereits eine längere Anbautradition haben, sowie Cabernet Sauvignon

Die in der Schule erlernten Dinge werden selten direkt im Berufsleben umgesetzt, bilden aber ein wertvolles Gerüst im beruflichen Werdegang. In meinem Beruf ist es vor allem das technisch-theoretische Hintergrundwissen, das es erlaubt Zusammenhänge zu erkennen und natürliche Vorgänge besser verstehen zu können.

Eine solide sprachliche Bildung ist meines Erachtens in jedem Beruf sehr wichtig.

Wilhelm Stürz, 1987, Tramin, Kellermeister

und als Weißweinsorte der Chardonnay. Die Rebfläche mit der Sorte Lagrein wird nach biologischen Richtlinien (Bioland) bewirtschaftet und entsprechend zertifiziert, die restliche Weinbaufläche wird nach den Kriterien der integrierten Produktion bewirtschaftet.

Das Erziehungssystem ist zu einem größeren Teil der Drahtrahmen, auf einem kleineren Teil der Fläche wird die traditionelle Pergelerziehung weitergeführt.

Die Schüler/innen können heute den Kreislauf vom Anbau über die Einkellerung und den Ausbau der Weine bis zur Vermarktung im Rahmen der entsprechenden Übungen verstehen und „begreifen“ lernen. Jedes Jahr werden ca. 20.000 Weinflaschen produziert. Die Weine sind im Verkaufsraum am Happacherhof erhältlich, ebenso im gut sortierten Fachhandel und in ausgewählten Gastronomiebetrieben. Sie werden auch im Internet vom Weingeschäft „Phylloxera“ unter www.wein-online.it angeboten.

Um die Qualität ihrer Produkte zu präsentieren und um sich mit anderen Betrieben zu vergleichen, beteiligt sich die Kellerei regelmäßig an Messen, Weinverkostungen und Wettbewerben wie z.B. der Unterlandler- und der Bozner Weinkost, an der „Autochtona“ in Bozen, an der Biofach in Nürnberg, am Weinfestival Vinivivi in Treviso und am Meraner Weinfestival. So wurden die Weine der Kellerei schon zweimal als Sortensieger der Unterlandler Weinkost ausgezeichnet. Der Lagrein wurde 2004 beim Weinpreis der Biohotels in Österreich als bester „Biorotwein“ Italiens gekürt. Unser Süßwein „Aurum“ wurde 2005 vom großen Italienischen Weinführer „I Vini di Veronelli“ mit der höchsten Auszeichnung, den drei Sternen, bedacht.

Bernhard Pichler ist Lehrperson für die Übungen in Agrarindustriellehre und Kellermeister.



Kellermeister Bernhard Pichler

Schuljahr 1996/97 - Klasse 5C

Simon Ausserhofer, Markus Brugger, Gilbert Egger, Christian Faustini, Hermann Ferretti, Gerold Frank, Thomas Garasi, Markus Kantioler, Markus Larduner, Patrick Lageder, Patrick Mur, Michael Neuhauser, Ulrich Niedermayr, Manfred Noflaner, Florian Obrist, Klaus Pardatscher, Patrick Lukas Pföstl, Peter Reisinger, Josef Sagmeister, Wolfgang Schweigggl, Christof Michael Seifahrt, Michael Stofner, Martin Unterlechner, Manfred Vescoli, Andreas Zögeler



Schuljahr 1997/98 - Klasse 5A

Stefan Dipauli, Christian Haselrieder, Alexander Kerschbaumer, Christian Knoll, Christian Mitteregger, Norbert Obrist, Christian Passler, Jürgen Piger, Christian Pircher, Siegfried Pircher, Thomas Pirhofer, Christian Platter, Igor Rainer, Emanuel Runggaldier, Harald Terleth, Manuel Vontavon, Alex Zambelli Pavà



SCHÜLER/INNENHEIM

„Wasserfall“

Michael Pernter

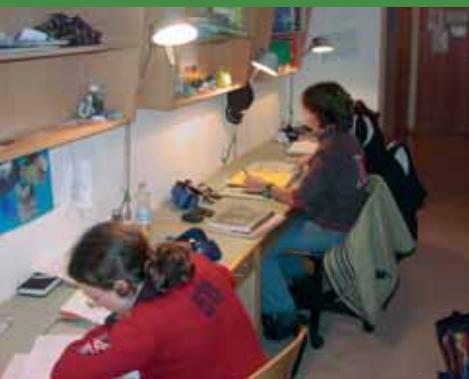
Das Buben- und Mädchenheim „Wasserfall“ ist eines der sechs Heime des Kanonikus-Michael-Gamper-Werks. Dieses unterhält Häuser in Mals, Schlanders, Meran (2), Bozen und Auer; sie sind im Lande besser bekannt unter dem Namen „Gamper-Heime“.

Das Gamper-Werk, gegründet 1957, stellt sich die Aufgabe, ohne Gewinnstreben Fürsorge, Ausbildung, Studium und Erziehung Jugendlicher der deutschen und ladinischen Volksgruppe Südtirols im Geiste des verstorbenen Kanonikus Michael Gamper zu fördern.

Das Gebäude unserer Einrichtung gehört dem Land Südtirol, welches es dem Gamper-Werk zu oben genanntem Zweck zur Verfügung gestellt hat.

Das Heim selbst, ursprünglich ein Hotel, wurde im Herbst 1982 eröffnet und bot anfänglich lediglich 82 Schülern Platz. Ab Herbst 1994 wurde umgebaut, adaptiert und erweitert. Nach dem 1. Baulos, einer Aufstockung, bot das Haus ab Herbst 1996 110 Plätze und war behindertengerecht umgestaltet. In einem zweiten Schritt wurden weitere dringend benötigte Räume bereitgestellt, der Speisesaal erweitert und die gesetzlich vorgeschriebenen Brandschutzmaßnahmen ergriffen; in einem dritten Baulos wurde der älteste Teil des Hauses, das Südgebäude, saniert, so dass ab Herbst 1998 auch Mädchen, insgesamt 125 Schülerinnen und Schüler, unterkommen konnten. Da die Nachfrage um einen Heimplatz in den vergangenen Jahren stark zunahm, mietete die Südtiroler Landesregierung 2005 ein weiteres Hotel in Auer, das „Laurin“ an, welches als Dependence zum Heim „Wasserfall“ gleichfalls dem Gamper-Werk zur Führung übertragen wurde; es bietet zusätzliche 37 Heimplätze.

Michael Pernter ist Heimleiter im Schülerheim „Wasserfall“



Schuljahr 1997/98- Klasse 5B

Andreas Agreiter, Alexander Alton, Andres Bertagnoll, Jürgen Christanell, Michael Eppacher, Martin Felderer, Christoph Flarer, Martin Gasser, Markus Kofler, Stephan Lechthaler, Martin Leiter, Christian Meraner, Dieter Pardatscher, Theodor Rainer, Martin Silbernagl, Martin Stadler, Ingo Theiner, Hansjörg Weissteiner, Christoph Wiesler, Armin Zublasing

Ich erinnere mich gut an den ersten Abend im Schülerheim.

Es war für mich überwältigend mit so vielen gleichaltrigen Schülern zu wohnen und zu essen.

In der Schule kann ich mich noch sehr gut an die Italienischlehrerin erinnern, der ich sofort aufgefallen war und die mich dann das ganze Jahr über nicht bei meinem Namen nannte, sondern mich „Anterselva“ (ich stamme aus Antholz) rief. Seit damals ist die Schule größer und selbstbewusster geworden.

Konrad Pichler, 1986, Antholz,
Musiklehrer und Leiter der Schulkapelle



Schuljahr 1997/98 - Klasse 5C

Johanna Berger, Markus Burger, Klaus Cappelletti, Georg Clementi, Patrick Alexander Costa, Margareth Elsler, Matthias Feichter, Elvira Fischnaller, Thomas Hilber, Martin Höller, Peter Höller, Sigmar Innerebner, Michael Köhl, Elisabeth Larcher, Ronald Mellauner, Jan Misfatto, Martha Mitterer, Klaus Nössing, Maria Luise Prenner, Patrick Runggaldier, Andreas Rungger

LEBENDIGES SCHULLEBEN

Gerold Koppelstätter

In Festen und Feiern bildet sich Gemeinschaft. Sie ermöglichen die notwendige und zwanglose Zusammenführung von Schülern, Eltern, Lehrern und Mitarbeitern der Schule vor dem Hintergrund unterschiedlichster Arbeitssituationen und Erfahrungen. Dies fördert das gute Auskommen miteinander, es stärkt die Identifikation mit unserer Schule und trägt letztendlich dazu bei, dass sich Jugendliche und Erwachsene an der Schule willkommen fühlen und gut zurechtfinden. Im Rahmen solcher besonderer Anlässe besteht auch die Gelegenheit, alle, die in der Schule lernen und arbeiten, in die Mitgestaltung einzubeziehen und ihren Fähigkeiten und Begabungen entsprechend bei verschiedenen Aufgaben und Tätigkeiten einzusetzen und zur Mitwirkung einzuladen. Dies dient der Stärkung der eigenen Persönlichkeit und verleiht unserer Schule ein besonderes Profil.

Es hat sich so im Laufe der Jahre bei den meisten ein gutes Zugehörigkeitsgefühl entwickelt. Dieses positive Denken und das Sich-gegenseitig-Respektieren wirken sich vorteilhaft auf unsere Schüler/innen aus. Sie fühlen sich an unserer Schule willkommen und ernst genommen.

Unser Schulgebäude, der Ansitz Baumgarten, die Hofstelle am landwirtschaftlichen Lehrbetrieb und die schönen Innenhöfe tragen auch von ihrer architektonischen Gestaltung her zur Entwicklung einer besonderen Schulkultur bei. Sie bieten für die verschiedenen schulischen Anlässe einen besonderen Rahmen.

Zu einem lebendigen Schulleben gehört aber auch das Willkommenheißen von Gästen und Besuchergruppen von außen, das Öffnen der schulischen Räumlichkeiten für kulturelle Tätigkeiten, Konzerte und öffentliche Veranstaltungen.

Im Verlauf der 25 Jahre haben sich verschiedene Schwerpunkte und Aktivitäten herausgebildet und zu einem förderlichen Schulklima beigetragen:

Eröffnungs- und Schlussfeier

Die Eröffnungs- und Schlussfeiern bilden den Rahmen eines jeden Schuljahres. Die Feiern stehen jährlich unter einem besonderen Motto und werden von den Schülern und Schülerinnen wesentlich mit vorbereitet und mitgetragen. Auch die Eltern sind dazu eingeladen.

Bei der Abschlussfeier werden die Zeugnisse verteilt und Schüler/innen für besondere Leis-



Schuljahr 1998/99 - Klasse 5A

Marcello Cembran, Jürgen Facchinelli, Alexander Franzoi, Evelyn Graf, Jürgen Hafner, Martin Huber, Klaus Kapauer, Roland Köllemann, Sebastian Kössler, Hansjörg Morandell, Andreas Pichler, Gotthard Rainer, Daniela Rinner, Werner Schuler, Florian Stürz, Josef Telfser, Tobias Torggler, Philipp Tröbinger, Marlene Unterholzner, Elisabeth Werth, Alexander Zelger





tungen und für ihren Einsatz für die Schul- und Klassengemeinschaft ausgezeichnet. Umrahmt werden diese Feiern stets von musikalischen Einlagen unserer Musikgruppen.

Erntedankfest

Die Schüler/innen der zweiten Klassen feiern jährlich ein Erntedankfest. Die Vorbereitung geschieht in Zusammenarbeit mit den Fachbereichen Landwirtschaftliches Praktikum und Religion.

Eingeladen werden die Lehrpersonen der Klassen, die Mitarbeiter/innen des Happacherhofes, die Eltern und die Erzieher/innen des Schülerheims.

Die eingehenden freiwilligen Spenden werden für ausgewählte Hilfsprojekte, wie z.B. Patenschaften für Landwirtschaftsschüler in Brasilien, verwendet.

Sport und Spiel

Die Oberschule für Landwirtschaft bietet ihren Schülern und Schülerinnen über die zwei Wochenstunden für Leibeserziehung hinaus noch ein reichhaltiges Angebot an Bewegungs- und Trainingsmöglichkeiten an. Im Rahmen der abendlichen Sportgruppentätigkeiten unter der Leitung der Fachlehrer haben die Jugendlichen die Möglichkeit, sich bis zu sechs Stunden wöchentlich sportlich zu betätigen. Dabei ist der Inhalt sehr vielseitig und differenziert und kommt sowohl Breitensportlern als auch Leistungs- und Spitzensportlern/innen entgegen. Landesmeistertitel, Teilnahme an Italienmeisterschaften bei Schimeisterschaften, Leichtathletik, Orientierungslauf, Volleyball und besonders beim Handball und Querfeldeinlauf zeugen von der Begeisterungsfähigkeit und Freude der Schüler/innen am Sport.

Beim jährlich zu Schulbeginn stattfindenden Herbstaufzug für die Schüler/innen der ersten Klassen haben diese die Gelegenheit, sich kennen zu lernen, die Klassengemeinschaft zu pflegen und gleichzeitig Landschaft und Natur der näheren Umgebung zu erkunden.

Besondere Tage im Schulalltag und besonders geschätzte Gelegenheiten zur Förderung einer harmonischen Schulgemeinschaft sind der Wintersporttag und das Spielfest. Diese werden im jährlichen Wechsel durchgeführt. An diesen Tagen nehmen alle Mitglieder der Schulgemeinschaft teil.

Die Cafeteria

Nach mehreren verschiedenen Anläufen und Versuchen ist es im Schuljahr 2005/06 gelungen, eine interessante und lohnende Zusammenarbeit einzugehen.

Im Rahmen eines Arbeitsintegrationsprojektes für junge Menschen hat die Lebenshilfe Südtirol mit Unterstützung der Oberschule für Landwirtschaft die Führung der Cafeteria übernommen. Eine gegenseitige Bereicherung auch im Hinblick der Persönlichkeitsentwicklung unserer Schüler/innen, aber auch und besonders der zu unterstützenden und zu begleitenden Jugendlichen bei ihrer Arbeit und neuen Herausforderung.

Schulball

Seit 1999 bereiten die Abschlussklassen gemeinsam den Schulball vor. Nach anfänglichen Bedenken und viel Überzeugungsarbeit ist er nicht mehr wegzudenken und für die Schüler/innen jedes Jahr eine Herausforderung und eine interessante Lebenserfahrung mehr. Seit dem Schuljahr 2004/05 findet der Ball nicht mehr im Raiffeisensaal von Eppan, sondern im Meraner Kurhaus statt. Es ist ein Fest für Schüler/innen, Eltern, das Lehrerkollegium und die Mitarbeiter/innen und zugleich ein beliebter Treffpunkt für die Absolventen unserer Schule und alle, die sich mit der Südtiroler Landwirtschaft verbunden fühlen.

Unser Maturaball war einer der Höhepunkte des Maturajahres. Dass nun alle drei Klassen einen gemeinsamen Ball veranstalten sollten, hat mich wie viele meiner Kollegen/innen am Anfang etwas verunsichert. Im Laufe der Vorbereitungen und beim Ball selbst wurde ich aber eines Besseren belehrt. Es war ein voller Erfolg und ich habe heute nur mehr positive Erinnerungen an unseren Maturaball.

Florian Laimer, 2000, St. Walburg, Veterinärstudent

Zuständig für die Vorbereitung der Veranstaltung ist eine Arbeitsgruppe aus Lehrer/innen und Schüler/innen der Abschlussklassen, geleitet vom zuständigen Koordinator. Das über den Schulball erwirtschaftete Geld (Einnahmen und Sponsorenbeiträge) wird von der Schule verwaltet und für die Finanzierung der Lehrfahrt der Abschlussklassen verwendet. Ein Teil des Reinerlöses wird auf Vorschlag der Abschlussklassen einem wohltätigen Zweck zugeführt werden.

Die Lehrfahrt wird von den Lehrpersonen fächerübergreifend zusammen mit ihren Schülern und Schülerinnen vor- und nachbereitet, wobei landwirtschaftliche und kulturelle Schwerpunkte sich gegenseitig ergänzen. Im Rahmen einer kleinen Abschlussfeier am Ende des Schuljahres präsentieren die Schüler/innen den Eltern in kurzer, aber eindrucksvoller Abfolge ihre Eindrücke der Lehrfahrt

Studienfahrt der Lehrer/innen im Sommer

Jeden Sommer, meist Mitte August, wird mit dem schuleigenen Bus eine dreitägige Lehrreise im Inland oder näheren Ausland durchgeführt. Ziel der Lehrfahrt ist das Kennenlernen einer ausgewählten landwirtschaftlichen Region. Ein Schwerpunkt dabei ist immer der Besuch einer landwirtschaftlichen Bildungseinrichtung. Die dadurch entstehenden Kontakte sind immer wertvoll und für die eigene schulische Praxis anregend. Das Reiseprogramm ist immer breit gefächert und abwechslungsreich. Landwirtschaft und Kultur sind dabei gleichermaßen wichtig. Die Unterhaltung kommt ebenfalls nie zu kurz.

Bisherige Reiseziele: Friaul, Slowenien, Piemont, Freiburg, Wachau, Steiermark, Bayern, Toskana, Umbrien, Reggio Emilia, Lombardei.

Tag der offenen Tür

An diesem seit vielen Jahren jährlich im Frühjahr stattfindenden Tag wird der Öffentlichkeit ein Einblick in die Unterrichtsarbeit, in die schulischen Einrichtungen und Strukturen und in die besonderen Projekte geboten.

Musikkapelle

Seit einigen Jahren ermöglicht ein Kooperationsabkommen mit der Musikschule Auer ein regelmäßiges und professionelles Üben und Musizieren unserer Schüler/innen. Dem Leiter der Musikgruppe, Konrad Pichler, stehen ungefähr 30 Stunden im Schuljahr zur Verfügung. Jugendliche aus allen Klassenstufen finden sich zusammen, um sich gewissenhaft auf die Auftritte der Musikkapelle zu bestimmten Anlässen vorzubereiten, aber auch um ihr Eigenkönnen zu verbessern. Nun ist die Musikkapelle zum fixen Bestandteil unserer Schule geworden. Auftritte an der Schule (Erntedankfest, Tag der offenen Tür, Sportfest, Abschlussfeier usw.) und auch in Partnerschulen sind besondere Höhepunkte.

Unsinniger Donnerstag

Ein ganz spezieller Tag! Vor allem für unsere Schüler/innen. Früher chaotisch, jetzt „unter Kontrolle“, jedoch von manchen Lehrern gefürchtet. Er bietet nämlich den Schülern und Schülerinnen die wohl einmalige Chance, ihre „Quälgeister“ in oft gekonnter Art und Weise nachzumachen, ihre Schwächen aufzudecken, liebevoll darzustellen und zu parodieren. Der Schulalltag wird gezeigt aus ihrer Sicht, humorvoll, mit Witz, etwas Wahrheit, ohne Bosheit oder böse Absicht. Es wird geschmunzelt, gelacht, vielleicht auch etwas zum Denken angeregt.

Für die Besten werden Preise vergeben. Eine Jury, bestehend aus Schülern und Schülerinnen, Lehrpersonen, dem Direktor und einem Vertreter aus dem Schulpersonal, ist für die Wertung verantwortlich.



Schuljahr 1998/99 - Klasse 5B

Johann Angerer, Ines Ebner, Barbara Fal-ler, Magdalena Florian, Elmar Gatterer, Erika Gschnell, Jochen Hölzl Boschetti, Hubert Knoll, Lukas Ladurner Schnitzer, Markus Messner, Margit Pardatscher, Daniel Pernstich, Markus Ralser, Thomas Tell, Kathrin Thaler, Martina Tribus, Michael Troi, Joachim Weiss, Markus Klaus Weissensteiner



Wenn ich an die OfL denke, fallen mir großteils nur schöne Erinnerungen ein und es fällt schwer eine passende zu finden, die den Charakter der Schule und unserer Klasse vereint. Da wären die Faschingsfeiern, vor allem unsere Herzblattvorführung, der Tag der offenen Tür mit der öligen Butter, weil der Butterkübel das Öl verloren hat, das Wettmelken beim Sommersporttag, die Maturareise, die Weihnachtsfeiern, wo wir Schülervertreter immer die Kellnerin mit den Muscheln zu Ivo Pellegrin geschickt haben, da er ja eine Muschelvergiftung hatte, oder die zahlreichen Eintragungen unserer Klasse.

Ach, es gäbe da noch so viel aufzuzählen, aber leider muss ich wieder an meine Aufgaben.

Desiree Hafner, 2005, Mals, Studentin der Architektur

Schuljahr 1998/99 - Klasse 5C

Andreas Andergassen, Christian Bellutti, Ingemar Comploi, Andreas Frainer, Andreas Gufler, Matthias Hauser, Martin Knoll, Bernhard Kofler, Thomas Nischler, Alexander Pamer, Helmuth Pernter, Daniel Planer, Arthur Rainer, Philipp Sarter, Andreas Stockner, Christoph Thaler, Heinz Tschaffert, Martin Weissensteiner, Markus Werner, Michael Zelger
Privatistin: Magdalena Schuster



Schuljahr 1999/00 - Klasse 5A

Felix Aufderklamm, Martin Furlani, Jörg Kerschbaumer, Norbert Kofler, Martin Kritzinger, Michael Larentis, Georg Marschall, Thomas Martini, Andreas Ortler, Christoph Pichler, Albert Prünster, Christian Raffener, Egon Rubatscher, Ulrich Schölzhorn, Daniel Secco, Hannes Thaler, Alex Verber



Törggelen, Wanderungen, Weihnachts – und Abschlussessen, verschiedene Feiern

Zum Weihnachtsessen und zum Abschlussessen am Happacherhof sind alle an unserer Schule tätigen Mitarbeiter/innen und Lehrpersonen eingeladen. Dass bei diesen Anlässen fast alle anwesend sind, ist der beste Beweis dafür, dass sich im Grunde die meisten an unserer Schule wohl fühlen und das Arbeiten mit Schülern und Schülerinnen eine zwar anstrengende, jedoch lohnende und schöne Sache ist. Das gute Auskommen untereinander ist unabdingbare Voraussetzung dafür.

Das Törggelen und so manch eine Wanderung werden besonders von unseren Junglehrern geschätzt, bieten sie doch Möglichkeiten sich in lockerem Ambiente kennen zu lernen.

Unsere wunderschönen Innenhöfe haben es uns auch ermöglicht, meist in Zusammenarbeit mit Schülern und Schülerinnen, Konzerte oder andere Veranstaltungen zu organisieren.

Absolvententreffen

Es ist uns ein Anliegen, unsere ehemaligen Schüler/innen immer wieder an unsere Schule einzuladen, mit ihnen im Gespräch zu bleiben und von ihren Erfahrungen in Studium und Beruf zu lernen. Ihre Anregungen, Ideen, Kritik und Mitarbeit können uns helfen, die immer wieder nötigen Veränderungen im schulischen Arbeiten und Lernen rechtzeitig zu erfassen. Diese Kontakte sollen auch in Zukunft gepflegt und weiter ausgebaut werden.

Gäste an der Schule

Gäste sind an der Schule immer willkommen. Lehrpersonen und Schulleiter aus dem In- und Ausland, Teilnehmer von Seminaren in der benachbarten Fortbildungsakademie in Rechtenenthal oder landwirtschaftliche Fachexkursionen finden immer wieder den Weg an die Oberschule für Landwirtschaft. Ob dabei die Architektur der Schulgebäude, das Schulprogramm unserer Schule, landwirtschaftliche Schwerpunkte am Happacherhof im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen: zum Abschluss schätzen die Besucher/innen immer auch eine Verkostung der Weine vom Happacherhof.

Gerold Koppelstätter ist Lehrperson für Leibeseziehung und Direktor-Stellvertreter.





Schuljahr 1999/00 - Klasse 5B

Alexander Bauer, Andreas Brunner, Christian Forer, Peter Gabrielli, Michael Gamper, Hannes Gasser, Alexander Hofer, Florian Laimer, Peter Lobis, Ruth Madleitner, Stephan Plattner, Markus Prantl, Peter Runggatscher, Rainer Sannin, Patrick Schatzer, Maria Sigmund, Martina Thaler, Werner Zimmerhofer

ÖFFNUNG NACH AUSSEN

Maria Thaler

Die Schule ist als Bildungseinrichtung ein Ort des Lernens und als solcher ein Ort der Begegnung und des Austausches. Nachhaltiges Lernen und eine tragfähige Bildung sind nur dann gewährleistet, wenn der Kontakt mit dem Umfeld rege ist und die Schule sich nach außen hin öffnet. Diese Öffnung nach außen ist für die Oberschule für Landwirtschaft nicht Selbstzweck, sondern dient der Stärkung der fachlichen, sozialen und persönlichen Kompetenzen der Schüler/innen sowie der Verankerung der Schule in ihrem landwirtschaftlichen und sozialen Umfeld. Das bedeutet zum einen, die Schüler/innen an andere Lernorte zu führen, zum anderen aber auch, die Schule für andere Menschen sichtbar zu machen. Diese Öffnung nach außen gewann in den 25 Jahren der Geschichte der Oberschule für Landwirtschaft zunehmend an Bedeutung.

Lehrausgänge

Von Anfang an boten Lehrausgänge Einblicke in die Vielfältigkeit der Natur, Kultur und Landwirtschaft unseres Landes und der benachbarten Regionen und dienten so der Vertiefung und Veranschaulichung von Unterrichtsthemen. Mittlerweile stellen die Lehrausgänge einen unverzichtbaren Bestandteil der Unterrichtsarbeit dar: Im Schnitt 5-7 Mal pro Schuljahr begleiten die Lehrpersonen die Schüler/innen der einzelnen Klassen im Rahmen von Lehrausgängen zu landwirtschaftlichen Betrieben, Organisationen und Einrichtungen, zu kulturellen Veranstaltungen, geographischen und landeskulturellen Erkundungen. Eine wertvolle Unterstützung für die Durchführung dieser Lehrausgänge bietet seit Mitte der 80-er Jahre der schuleigene Autobus: Dies gilt sowohl in organisatorischer Hinsicht als auch in Hinblick auf die Kostenbelastung für die Schülereltern.

Lehrfahrten und Sprachwochen

Die mehrtägigen Lehrfahrten hingegen stellen für die Schüler/innen der vierten und fünften Klassen einen Höhepunkt im jeweiligen Schuljahr dar. Auch hier gibt es eine Tradition, die in die Anfangsjahre der Oberschule für Landwirtschaft zurückreicht. Die Maturareise der ersten Abschlussklassen im Schuljahr 1984/1985 führte z.B. ins nördliche (Klasse 5A) und ins südliche Frankreich (Klasse 5B). Kamen in den ersten Jahren nur Zug oder Bus als Verkehrsmittel in Frage,



Grundsätzlich verbinde ich diese Zeit mit überwiegend positiven Erinnerungen. Der 3-jährige Aufenthalt im Heim hat zu vielen Freundschaften zu Menschen aus ganz Südtirol geführt. Als ich die Oberschule begann, waren noch alle Schüler in der Handelsoberschule bzw. im Tscharfhaus untergebracht und wir mussten immer zwischen diesen beiden und dem Happacherhof pendeln. Dies änderte sich erst, als ich in der Maturaklasse war und plötzlich während eines Sommers die neue Schule fertig gestellt wurde.

Interessant waren vor allem die vielen Praktikumsstunden mit Prof. Pfitscher in Physik, da fast alle Versuche scheiterten und alle lachten.

Simon Rechenmacher, 2002, Schlanders, Landwirt



Schuljahr 1999/00 - Klasse 5C

Tobias Burger, Paul Anton Daniel, Philipp Forer, Christoph Gasser, Timon Gärtner, Maya Gruber, Christian Kaserer, Daniel Martin Kaserer, Anja Matscher, Johannes Schuster, Michael Sparber, Arno Sparer, Maria Luise Stark, Martin Sternbach, Martin Tröger, Hubert Wieser, Michael Winkler



so sind seit Mitte der neunziger Jahre auch Flugreisen erlaubt. So wurden zwar Ziele wie Amsterdam, Lissabon oder Paris schnell und ohne großen Zeitverlust erreichbar, trotzdem gibt es in den letzten Jahren wieder verstärkt die Tendenz, bei der Reiseplanung wieder zum Bus als Verkehrsmittel zurückzukehren, da auf diese Weise eine Region in vertiefter Weise kennen gelernt werden kann. Das Programm der Lehrfahrten muss immer einen schulspezifischen Bezug aufweisen und wird im Rahmen des Unterrichts verschiedener Fächer vorbereitet.

Die Maturareise wird durch den Maturaball finanziert. Auch diesbezüglich hat sich einiges weiterentwickelt. Bis zum Schuljahr 1998/1999 hat jede Klasse ihren eigenen Ball veranstaltet. Im Herbst 1999 ging dann der erste gemeinsame Schulball im Raiffeisensaal in Eppan mit großem Erfolg über die Bühne. Seither veranstalten regelmäßig alle fünften Klassen gemeinsam einen einzigen großen Ball, mit dessen Einnahmen die Lehrfahrten bezahlt werden können.

Seit Flugreisen erlaubt sind, hat sich für die Schüler/innen der dritten oder vierten Klasse auch die Chance ergeben, Sprachwochen im englischsprachigen Ausland zu verbringen.

Auch Sprachreisen in andere Regionen Italiens sind in das Schulprogramm aufgenommen worden. Seit dem Schuljahr 2002/2003 konnten mehrere zweite Klassen in der Toskana ihre Italienischkenntnisse festigen. Im Allgemeinen hat der Unterricht während der Sprachwoche einen inhaltlichen Bezug zur Schule, sodass die Schüler/innen neben der Sprache selbst auch Landwirtschaft, Natur und Kultur der besuchten Region besser kennen lernen können.

Betriebspraktikum und Sozialpraktikum

Eine zusätzliche und wertvolle Möglichkeit des Lernens in einem außerschulischen Kontext stellt das Betriebspraktikum dar, welches vor allem im Rahmen der Berufs- und Studienorientierung von Bedeutung ist. Im Schuljahr 2000/2001 konnten die Schüler/innen der vierten Klassen erstmals während der Schulzeit zwei Wochen in einem Betrieb ihrer Wahl arbeiten und lernen. So entstehen erste Kontakte zur Arbeitswelt, die Schülerinnen und Schüler festigen oder vertiefen in der Schule Erlerntes und bekommen so Einblick in mögliche spätere Berufe.

Eine andere Art von Betriebspraktikum erleben die Schüler/innen der zweiten Klassen. Sie verbringen zwei bis drei Tage in einer sozialen Einrichtung und bekommen auf diese Weise Einblick in die Aufgaben und Tätigkeitsfelder der verschiedenen sozialen Einrichtungen des Landes und die Arbeit der dort tätigen Menschen. Das Projekt, das im Schuljahr 2001/2002 begonnen hat, leistet einen Beitrag zur Persönlichkeitsbildung der jungen Menschen und stößt bei den Schülerinnen und Schülern auf reges Interesse. Die Stärkung der Sozialkompetenz ist dabei ebenso von Bedeutung wie die Bereitschaft, Menschen in besonderen Situationen beizustehen.

Die Sozialkompetenz wird auch im Rahmen anderer Projekte gestärkt. So halfen im Juni 2003 erstmals Schülerinnen und Schüler im Rahmen der „freiwilligen Arbeitseinsätze“ auf verschiedenen Südtiroler Bergbauernhöfen mit. Auch ergibt sich immer wieder die Gelegenheit, Projektplanungen in sozialen oder kommunalen Einrichtungen zu übernehmen. So planten und gestalteten verschiedene dritte Klassen die Gärten von Altersheimen oder anderer Einrichtungen.

Einladung von Fachleuten

Schüler/innen bekommen aber nicht nur auswärts Gelegenheit zur Begegnung mit Fachleuten aus verschiedenen Bereichen. Immer wieder werden solche auch an die Schule eingeladen, um mit einzelnen Schülern oder Klassen an einem Thema zu arbeiten oder die Schülerinnen und Schüler über verschiedene Belange zu informieren.

Schulpartnerschaften

Im Rahmen der Öffnung nach außen werden aber auch Schulklassen aus anderen Regionen und Ländern an die Oberschule für Landwirtschaft eingeladen, auch mit dem Zweck des Aufbaus einer Schulpartnerschaft. Schülergruppen aus Österreich, dem Trentino und sogar aus Polen waren in den letzten Jahren an der Oberschule zu Gast. Die Erfahrung hat gezeigt, dass Schul-

partnerschaften, vor allem jene mit Schulen vergleichbarer Fachrichtung, einen kontinuierlichen Erfahrungsaustausch zwischen Lehrpersonen, Fachgruppen und Schulleitungen ermöglichen und die Organisation von Lehrfahrten, Schüleraustauschaktionen und Praktika erleichtern. Regelmäßige Kontakte mit gegenseitigen Besuchen von Schülergruppen gibt es beispielsweise seit mehreren Jahren mit der Höheren Bundeslehranstalt für Landwirtschaft St. Florian bei Linz (A), wobei hierbei besonders das gemeinsame Musizieren der Musikkapellen der beiden Schulen ein verbindendes Element darstellt. Auch das Agrarinstitut von San Michele und die HBLA in Ursprung-Elixhausen (Salzburg) sind hier zu nennen. Einen neuen Akzent im Rahmen dieser Schulpartnerschaften wird in Zukunft auch das gegenseitige Angebot von Praktikumsplätzen für interessierte Schüler/innen in den landwirtschaftlichen Betrieben der einzelnen Schulen darstellen.

Lernort Happacherhof

Zunehmend nutzen auch Schüler/innen jüngerer Altersklassen aus den Grund- und Mittelschulen das Angebot der Oberschule für Landwirtschaft, den Happacherhof als Lernort im Rahmen besonderer Projekte zu nutzen. Dabei erhalten diese im Rahmen von praktischen Übungen kindgerecht aufbereitete Einblicke in die Lebensmittelerzeugung und die landwirtschaftliche Welt. Aber nicht nur Schülerinnen und Schüler bekommen Gelegenheit, an der Oberschule für Landwirtschaft ihr Wissen und Können zu erweitern: Regelmäßig werden auch Vorträge und Diskussionsveranstaltungen für die interessierte Öffentlichkeit veranstaltet. Die landwirtschaftlich orientierten Vorträge werden immer dokumentiert und im Rahmen der Reihe "Landwirtschaft im Gespräch" als Broschüre veröffentlicht.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Gestaltung des Informationsflusses in und an der Schule artikuliert sich seit jeher auf verschiedenen Ebenen.

Für die interessierten Abschlusschüler/innen der Mittelschulen bietet seit mehreren Jahren der Tag der offenen Tür eine gute Gelegenheit, sich über die schulische Bildungstätigkeit zu informieren. Es ist bereits selbstverständlich geworden, dass die Schule einmal im Jahr für alle Interessierten ihre Tore öffnet und ihre besonderen Schwerpunkte zeigt. In den Wintermonaten sind immer wieder auch kleinere Gruppen von Schülern in die verschiedenen Mittelschulen des Landes unterwegs, um über die Oberschule für Landwirtschaft zu berichten. Seit einigen Jahren holen sich viele Interessierte die gewünschten Informationen auch aus dem Internet unter www.ofl-auer.it. Information geht aber nicht nur über das Internet nach außen.

Seit dem Herbst 2001 gibt es für alle Schüler/innen und deren Eltern, die Lehrpersonen und Mitarbeiter/innen der Schule das schulinterne Informationsblatt, welches in Anlehnung an die künstlerische Gestaltung im neuen Schulgebäude „Prisma“ genannt wird und ein buntes Spektrum an Informationen aus dem Schulalltag bietet. Jährlich werden die wichtigsten Daten und Fakten des abgelaufenen Schuljahres im „Jahresbericht“ zusammengefasst und an alle Mitglieder der Schulgemeinschaft ausgegeben.

Schulbesuche

Eine besondere Form der Öffnung nach außen soll abschließend noch erwähnt werden. Seit Jahren ist die Oberschule für Landwirtschaft immer wieder Ziel von Besuchergruppen aus dem schulischen Bereich und auch darüber hinaus. Die gastfreundliche Betreuung dieser Gruppen an der Schule, das Ermöglichen von Einblicken in die tägliche Unterrichtsarbeit, die Gespräche über unsere Bildungsvorstellungen sind ein selbstverständlicher Aspekt unserer Öffnung nach außen geworden. Das Interesse an unserer Arbeit bedeutet einerseits Genugtuung, zum anderen aber auch eine ständige Herausforderung zur Reflexion der täglichen Praxis.

Maria Thaler ist Lehrperson für das landwirtschaftliche Praktikum. U.a. betreut sie das Projekt „Lernort Happacherhof“.



Schuljahr 2000/01 - Klasse 5B

Thomas Bachmann, Manuel Bortolameoli, Otto Brugger, Christian Donà, Philipp Eisenstecken, Matthias Gamper, Sieglinde Hofer, Barbara Lageder, Erwin Lechner, Andreas Leiter, Martina Maierhofer, Roland Mittelberger, Hannes Munter, Verena Niedermayr, Manfred Pechlaner, Christian Prantl, Thomas Ratschiller, Michael Schwarz, Georg Schwingshackl, Thomas Unterhofer, Monika von Payr, Sabine Weissteiner, Jürgen Weitgruber



Schuljahr 2000/01 - Klasse 5A

Lorenz Brigl, Werner Castiglioni, Barbara Felderer, Thomas Gurndin, Doris Gurschler, Martin Hillebrand, Elmar Hofer, Hannes Innerhofer, Andreas Klotz, Robert Kofler, Martin Lochmann, Manuel Magnan, Florian Obkircher, Hannes Obkircher, Tanja Obletter, Marion Pircher, Lukas Rainer, Michael Sinn, Helga Tröbinger, Hannes Vill



UNTERSTÜTZUNG UND BERATUNG: das Zentrum für Information und Beratung

Stefan Peterlin

Das Zentrum für Information und Beratung, kurz ZIB genannt, ist eine schulinterne Anlaufstelle für Schüler/innen und andere Mitglieder der Schulgemeinschaft, die eine Beratung im persönlichen und sozialen Bereich, eine Lernberatung, eine Gesundheitsberatung, eine Berufs- oder Studienberatung suchen oder einfach nur bestimmte Informationen einholen wollen.

Insbesondere bietet das ZIB:

- Beratung: Lernberatung, Beratung im persönlichen und sozialen Bereich, Berufsberatung, Studienberatung, Gesundheitsberatung.
- Begleitung der Schüler/innen: Koordinierung der Paten und Patinnen für Schüler/innen der ersten Klassen, Arbeit mit Schülern vor allem der Unterstufe zum Thema Prüfungsängste.
- Koordinierung des Sozialpraktikums für Schüler/innen der 2. Klassen.
- Organisation von Fortbildungsveranstaltungen für Schülervertreter/innen in diversen Mitbestimmungsgremien.
- Organisation der Unterrichtsbesuche von Mittelschülern. Interessierten Mittelschülern wird die Möglichkeit geboten, am Unterricht teilzunehmen und so einige Einblicke in das Schulleben zu bekommen.
- Schüler/innen als Berater/innen. Einige Schüler/innen beteiligen sich an einem Peer-Berater-Training und können so in die Beratungstätigkeit eingebunden werden.
- Mitglieder der ZIB-Teams sind behilflich bei der Gestaltung von Fachtagen zur Klassengemeinschaft.
- Organisation und Mithilfe bei größeren Schulveranstaltungen und Pflege des Gemeinschaftslebens an der Schule.

Die Arbeitsgruppe Gesundheitsförderung organisiert und koordiniert die Tätigkeiten und Aktionen, welche vom ZIB ausgehen.¹

Das ZIB ist an der Oberschule für Landwirtschaft zu einer festen Einrichtung geworden und findet breite Akzeptanz sowohl im Lehrerkollegium als auch bei den Schülern/innen.

Diese Einrichtung wurde im Jahr 1997 von Jutta Rinner initiiert. Damals war es das erste Zentrum für Information und Beratung in einer Südtiroler Schule. Der ZIB-Raum befand sich in der

¹ Die Arbeitsgruppe setzt sich derzeit wie folgt zusammen: Karin Jost, Franziska Waldner, Martina Comper, Ida Rabensteiner, Helga Clementi, Karin Langebner, Wolfgang Pernold, Gerold Koppelstätter, Georg Vescoli, Stefan Peterlin (Koordinator seit 2003).



Damals habe ich die Oberschule aus Zufall gewählt, nämlich weil in der Landwirtschaftsschule in Dientenheim kein Platz für mich war. Ich bin meinem Vater heute noch dankbar, dass er mich dann gleich nach Auer geschickt hat. 2 x 6 Monate wären für meinen Wissensdurst sicher zu wenig gewesen. Wir haben wirklich eine super Ausbildung bekommen und auch das Zusammenleben mit den Schulkollegen im Heim und später in einer Privatwohnung hat mich für mein weiteres Leben geprägt. Im Nachhinein positiv war auch, dass nur einer in unserer Klasse geraucht hat.

Paul Steger, 1987, Sand in Taufers, Bezirksamt in Bruneck

Außenstelle im „Tscharfhaus“. In den ersten Jahren standen vor allem die Beratungsgespräche im Vordergrund. Es was eine Neuerung, dass Schüler/innen während der Unterrichtszeit die angebotenen Sprechstunden nutzen konnten. Mitbedingt durch die Ausbildung von Jutta Rinner im Bereich der Gesundheitserziehung war das ZIB bei der Unterstützung verschiedener Projekte im Rahmen der Gesundheitsförderung stark beteiligt.

In den Jahren 1999-2001 leitete Othmar Dapunt das ZIB. Neben den angebotenen Sprechstunden erfuhr das ZIB eine Öffnung nach außen, es wurden eine Infotafel im Eingangsbereich angebracht, wodurch die Schüler/innen über laufende Aktionen besser informiert wurden, und ein Postkästchen für Anregungen wurde eingeführt.

Von 2001-2003 hatte Markus Felderer die Leitung des ZIB inne. Mit der Umsiedlung der Oberschule für Landwirtschaft in den Ansitz Baumgarten bekam auch das ZIB einen neuen Sitz im Schlosstrakt.

In dieser Zeit wurden die Klassenpatenschaften für die Schüler/innen der ersten Klassen eingeführt. Bei den Klassenpaten handelt es sich um Schüler/innen der 3., 4. oder 5. Klassen, die besonders in den ersten Schulmonaten den Schülern der ersten Klassen zur Seite stehen und sie ein wenig begleiten. Klassenpaten werden häufig zu Klassenversammlungen eingeladen und sind für die Schüler/innen der ersten Klassen Ansprechpersonen in organisatorischen Fragen.

Aus der Tätigkeit des ZIB heraus entstand auch die Idee zu einem Sozialpraktikum für die Schüler/innen der zweiten Klassen. Ziel des Sozialpraktikums sollte es sein, den Schülern/innen einen Einblick in die Sozialarbeit und die diesbezüglichen Einrichtungen zu geben. Die Schüler/innen können 2-3 Tage an verschiedenen Sozialeinrichtungen in der Umgebung der Schule verbringen. Sie helfen im Rahmen der Möglichkeiten bei der Betreuung und vor allem bei der Freizeitgestaltung mit. Dabei werden sie von Lehrpersonen als Tutoren begleitet. Die Eindrücke und Erfahrungen werden im Anschluss im Unterricht aufgegriffen und nachbereitet.

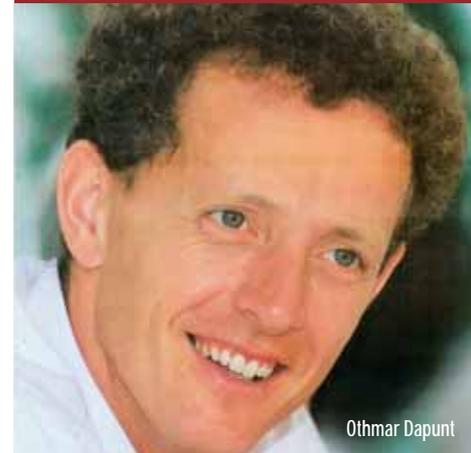
Für die gewählten Schülervertreter/innen in den schulischen Mitbestimmungsgremien wird über das Zentrum für Information und Beratung eine Fortbildung angeboten. Über diese Einführung kann nicht nur ein tieferes Verständnis der Aufgabenbereiche der schulischen Gremien vermittelt, sondern auch konkrete Hilfestellungen geboten werden: was heißt es, Schülervertreter zu sein, wie bereite ich mich auf eine Sitzung vor, wie kann ich mich in eine Diskussion einbringen und andere Fragen stehen im Zentrum dieser Schülerfortbildung.

Zu den vorher genannten Tätigkeiten und Aktionen kommt nun noch die Veranstaltung zu den Prüfungssängsten für Schüler/innen der ersten Klassen dazu. Diese Initiative wird durchgeführt, um den Schülern einen bewussteren Umgang mit Prüfungssituationen zu vermitteln und einen Abbau des damit verbundenen Prüfungsstresses zu ermöglichen. Im Anschluss an ein Impulsreferat haben die Schüler die Möglichkeit zu Einzelgesprächen mit Mitarbeitern von Beratungsstellen.

Seit dem Schuljahr 2004/05 gibt es auch Peer-Berater an der Oberschule für Landwirtschaft. Einige Lehrpersonen aus dem ZIB- Team haben mit Schüler/innen ein Peer- Berater -Training absolviert. Diese Schüler/innen werden für Beratungsgespräche zur Verfügung stehen. Die Peer-Berater stellen ein niederschwelliges Beratungsangebot für Schüler/innen dar. Gedacht ist das Angebot vor allem für Schüler/innen, für die die Hemmschwelle zu groß ist, einen Beratungslehrer aufzusuchen oder wenn es sich um jugendspezifische Themen handelt.

Allen Initiativen und Tätigkeiten im ZIB und dessen Umfeld liegt ein gemeinsames Anliegen zugrunde: die Stärkung der Persönlichkeit der Jugendlichen, die Unterstützung und Begleitung in Situationen und Zeiten, wo eine solche benötigt wird und die Mitgestaltung einer lebendigen Schulgemeinschaft.

Stefan Peterlin ist Lehrperson für das landwirtschaftliche Praktikum und Koordinator des ZIB.



Othmar Dapunt

Schuljahr 2000/01 - Klasse 5C

Philipp Bauer, Sonja Gruber, Susanne Laimer, Albert Laner, Andreas Nocker, Birgit Parteli, Daniel Pfattner, Patrick Pichler, Daniel Prossliner, Robert Wiedmer, David Wieser, Joachim Wolf, Karl Zemmer, Judith Zöschg, Verena Zublasing
Privatistin: Christine Berger



Schuljahr 2000/01 - Klasse 5D

Markus Burgmann, Andreas Chizzali, Daniel Franzelin, Martin Gasser, Florian Gruber, Johannes Gufler, Christoph Kannepele, Stefan Karbon, Lorenz Kofler, Matthias Mittermair, David Mosna, Manuel Pallaoro, Bernhard Pircher, Armin Schwarz, Dominik Tschager, Sebastian Überbacher, Florian Überegger



AGRIKULTUR DENKEN



Alfred Haiger

Franz Tutzer

Die Veränderungen in der Landwirtschaft in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts waren tiefgreifend und durch eine zunehmende Geschwindigkeit gekennzeichnet. Veränderungen in der Produktionstechnik, gestiegene Ansprüche von Seiten der Vermarktung und zunehmende Abhängigkeit vom Weltmarkt, Wandel im Selbstverständnis der Bauern und Bäuerinnen, gesellschaftliche Infragestellung der bäuerlichen Tätigkeit, zunehmende Spezialisierung und abnehmende Vielfalt in den bäuerlichen Betrieben sind nur einige der Aspekte, die diesen Wandel sichtbar und spürbar gemacht haben.

Bereits in den ersten Jahren ihres Bestehens wurde an der Oberschule für Landwirtschaft der Versuch unternommen, die geistige Auseinandersetzung mit diesen Veränderungsprozessen zu suchen und zu fördern, um so dem Anspruch einer landwirtschaftlichen Bildungseinrichtung in einem umfassenderen Sinne gerecht zu werden. Dabei war es von Anfang an selbstverständlich, dass dies nicht nur im geschützten Raum des Klassenzimmers, sondern auch in einem auch für die interessierte Öffentlichkeit zugänglichen Rahmen erfolgen soll. Die Öffnung der Schule und die Schaffung eines offenen Gesprächsforums zu Fragen der Landwirtschaft waren der Weg dazu.

Die ersten Gehversuche auf diesem Weg wurden gemeinsam mit Prof. Josef Willi vom Institut für Agrarökologie der Universität Innsbruck unternommen: Im Dezember 1989 begann ein erster öffentlicher Lehrgang für Agrarökologie im Obst- und Weinbau am Happacherhof. Als Referenten konnten namhafte Fachleute aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und aus Südtirol gewonnen werden: Rolf Dierks, Uwe Hoffmann, Karl Stoll, Uta Lübke, Jutta Kienzle, Hermann Oberhofer und Hermann Mantinger. Ziel des Lehrgangs war es, für interessierte Bauern und Bäuerinnen ein fachlich hochwertiges Weiterbildungsangebot im ökologisch orientierten Anbau und gleichzeitig ein Forum für einen Erfahrungsaustausch zu schaffen.

Im Dezember 1993 fand ebenfalls wieder in Zusammenarbeit mit dem Institut für Agrarökologie der Universität Innsbruck ein dreitägiges Fachseminar zum biologischen Obst- und Weinbau statt, wobei vor allem der Austausch von Praxiserfahrungen im Vordergrund stand. Als Moderator der Tagung wirkte damals übrigens Univ. Prof. Herwig van Staa, inzwischen Landeshauptmann von Tirol.

In diesen Jahren war es ein Anliegen der Oberschule für Landwirtschaft, den damals noch eher kritisch beäugten Pionieren alternativer Landwirtschaftswege einen Gesprächsraum zu bieten. Es war dies wohl auch eine Form von öffentlicher Anerkennung. In der Folge organisierten die einzelnen Verbände und Organisationen (Bioland, Arbeitsgemeinschaft für biodynamische Land-

Die Schule war genau das, was ich mir vorgestellt habe. Wichtig war für mich, dass ich einen Abschluss habe, wenn ich die Schule absolviert habe. Mit Matura hat man die Möglichkeit noch zu studieren oder sich eine alternative Arbeit zu suchen.

Das theoretische Fachwissen wurde sehr ausführlich vermittelt. Die spezifisch praktischen Erfahrungen habe ich bei der täglichen Arbeit gewonnen. Das breite Allgemeinwissen, das ich durch die Schule erhalten habe, kommt mir bei meiner Arbeit insofern zugute, als ich nur noch gelegentlich Details nachschlagen brauche.

Georg Grassler, 1997, Laas, Landwirt

wirtschaft u.a.) ihre Weiterbildungsseminare zunehmend autonom, wobei die Oberschule für Landwirtschaft häufig weiter als Veranstaltungsort diente.

Im Schuljahr 1990/91 wurde mit der Vortragsreihe „Einsichten - Aussichten“ aus Anlass des zehnjährigen Bestehens der Oberschule für Landwirtschaft ein neuer Akzent gesetzt. In fünf öffentlichen Abendveranstaltungen im April und Mai 1991 wurden einem interessierten Publikum vertiefte „Einsichten“ in die Ursachen und Folgen der Gefährdung der bäuerlichen Landwirtschaft zugemutet. Wie der Titel der gesamten Reihe aber andeuten sollte, ging es auch um „Aussichten“ auf neue Perspektiven. Für diese Vortragsreihe kamen namhafte Referenten nach Auer: Günther Rohrmoser, Professor für Sozialphilosophie an der Universität Stuttgart-Hohenheim, Alfred Haiger, Professor für Tierzucht an der Universität für Bodenkultur Wien, Francesco Donati, Professor für Agrarpolitik an der Universität Udine, Claudia von Werlhof, Professorin für Politikwissenschaften an der Universität Innsbruck und Sigmar Groeneveld, Professor für Agrarberatung und Agrarkultur an der Universität Kassel. Aus unterschiedlichen Blickwinkeln, je nach wissenschaftlichem „Herkunftsgebiet“, analysierten die Referenten den tiefgreifenden Wandel in der Landwirtschaft und der bäuerlichen Lebenswelt und trafen sich doch mit großer Übereinstimmung auf einem gemeinsamen Nenner: „Die Übertragung industrieller Denk- und Handlungsmuster auf die Landwirtschaft ist nicht nur in ökologischer Hinsicht bedenklich, sondern zeigt zerstörerische Wirkungen auch in sozialer und kultureller Hinsicht. Deshalb wird auch ein bloßer Rückgriff auf die Ökologie nicht ausreichen, um den umfassenden Herausforderungen zu begegnen.“ Der Philosoph Günther Rohrmoser brachte es auf den Punkt: „Die Probleme der Landwirtschaft sind Probleme der Zerstörung ihrer Kultur“.

„Die Landwirtschaft ist ihrem Wesen nach etwas ganz anderes und mehr als irgendein Wirtschaftszweig unter anderen. Daher darf die bäuerliche Tätigkeit nicht mit dem Betreiben eines Agrobusiness verwechselt werden. Deshalb darf sie auch weder nach den gängigen Kriterien der Nationalökonomie bemessen - noch ihr Sinn ausschließlich nach deren Kategorien beurteilt werden.“ Bernhard Heindl

Die in dieser Vortragsreihe wohl erstmals in unserem Land thematisierte Agrarkultur-Denkrichtung blieb auch maßgebend für die sich in loser Folge anschließenden Veranstaltungen der Reihe „Landwirtschaft im Gespräch“. Die Fragestellungen dieser Vorträge und Gespräche bezogen sich nicht auf produktionstechnische Aspekte oder Vermarktungsstrategien, sondern richteten sich immer auf die tiefer liegenden und grundlegenden politischen, sozialen und kulturellen Einflüsse und Veränderungen, mit denen sich die Landwirtschaft auseinander zu setzen hat und die das bäuerliche Selbstverständnis und die bäuerliche Lebensform langfristig beeinflussen und prägen.

Eine Auflistung der wichtigsten Veranstaltungen kann die Blickrichtung veranschaulichen:

- „Nachhaltigkeit und Verantwortung: Anregung für eine neue Agrikultur“ mit Christine von Weizsäcker im März 1997
- „Tierschutz und Nutztierhaltung“ mit Helmut Bartussek im März 1998
- „Vom Leben mit Tieren: Viehwirtschaft zwischen Agrikultur und industrieller Tierproduktion“ mit Al Imfeld im Mai 1998
- „Zur Ökologie der Zeit in der Landwirtschaft“ mit Manuel Schneider im Mai 1999
- „Neues Leben in den Alpen - Welche Chancen bietet die Agenda 2000?“ mit Hans Haid im Mai 1999
- „Nachhaltige Nutzung des Bodens - Vorschlag für eine international verbindliche Bodenschutzkonvention“ mit Martin Held im Juni 1999
- „Die Privatisierung der Evolution - Die Pflanzenzüchtung ist neu zu überdenken“ mit Christian Hiß im Mai 2000
- „Kulturpflanzenvielfalt in den Händen Südtiroler Bäuerinnen“ mit Andrea Heisteringer im November 2000
- „Hat die bäuerliche Arbeit noch einen Sinn?“ mit Bernhard Heindl im März 2002
- „Was wird aus unseren Bauern?“ mit Josef Hoppichler im April 2002
- „Ernährungskultur zwischen Natur und Labor“ mit Petra Kühne im April 2003



Schuljahr 2001/02 - Klasse 5A

David Costabiei, Roland Fundneider, Mirko Galliani, Christian Gamper, Barbara Graf, Christian Gruber, Thomas Höller, Barbara Holzner, Gudrun Keifl, Johannes Lampacher, Alexander Lamprecht, Manuel Messner, Werner Miribung, Martin Nock, Hannes Pichler, Matthias Polig, Ulrike Raffener, Stefanie Schweigkofler, Tanja Torggler, Andreas Tschöll, Werner Wallnöfer, Stefan Widmann



Stefanie Böge

Schuljahr 2001/02 - Klasse 5B

David Eisendle, Christoph Fischer, Werner Hafner, Markus Hofer, Klaus Hölzl, Klaus Mayr, Hannes Moser, Christian Quaglio, Florian Rieder, Stephan Rohregger, Hannes Scherer, Simone Schuster, Thomas Sparer, Veronika Anni Steiner, Hannes Tauber, Markus Tartarotti, Thomas Troger, Tobias Tutzer, Martina Überegger, Stefan Vontavon, Peter Warasin, Hansjörg Widmann, Thomas Zublasing



- „Gen-Ethik in der Nutztierzucht“ mit Alfred Haiger im Mai 2003
- „Äpfel – vom Paradies bis zur Verführung im Supermarkt“ mit Stefanie Böge im April 2004
- „Produktionsformen und ihre Sprachen“ mit Uwe Pörksen im Mai 2004

Das Publikum bei diesen Veranstaltungen war immer erfreulich bunt gemischt: Schüler/innen und Lehrpersonen, Bauern und Bäuerinnen, Mitarbeiter/innen der verschiedenen landwirtschaftlichen Einrichtungen, Vertreter/innen von Bauernbund, Bauernjugend und Bäuerinnenorganisation und andere Interessierte. Für die Referenten war dies auch immer eine besondere Herausforderung, nicht zu sehr in den akademischen Diskurs abzuheben. Es gab bei allen Veranstaltungen unter den Zuhörern eine Gruppe von „Treuen“ und eine größere Gruppe von wechselnden „Neuen“. Von den „Treuen“, die bei fast allen Veranstaltungen dabei waren und die Diskussionen nach den Referaten lebhaft mitgestaltet haben, seien zwei Personen genannt: Martina Lintner und der inzwischen verstorbene August Kofler. Sie haben durch ihre Wortmeldungen und kritischen Stellungnahmen nicht unwesentlich zum Gelingen dieser Gespräche beigetragen.

„Die Arbeit der Bauern ist als geschichtlich-notwendige Aufgabe im Zentrum jeder zivilisierten Gesellschaft, die sich von Vandalen und Räubern unterscheiden will - und in diesem Sinn als die Pflege von Agrarkultur zu verstehen.“ Bernhard Heindl

Eine bei Publikum und Referenten besonders geschätzte „Tradition“ bei diesen Gesprächen soll noch erwähnt werden: Im Anschluss an die Veranstaltung gab es immer noch bei einem Glas Wein die Gelegenheit zu einem informellen Gespräch zwischen den Teilnehmern und den jeweiligen Referenten.

„Im Unterschied zur Industrie ist das Besondere und Eigentümliche der Landwirtschaft, dass sie es mit der belebten Natur zu tun hat. Der Umgang mit dem Leben erfordert aber andere Methoden als sie das Produzieren von Waren aus Rohstoffen nötig macht. Deshalb darf die bäuerliche Arbeit auch nicht mit den Mechaniken der Agrotechnik gleichgesetzt werden und sich auch nicht von den entsprechenden Erfindungen treiben und beherrschen lassen.“ Bernhard Heindl

Da die Referate weit über die Tagesaktualität hinausweisen, wurde auch nach einer einfachen Form der schriftlichen Veröffentlichung gesucht. Das erste Heft der Schriftenreihe „Landwirtschaft im Gespräch“ erschien im Jahr 1996 zum Schwerpunktthema „Berglandwirtschaft“ mit Beiträgen von Alexander Langer und Berthold Pohl. Acht Hefte sind inzwischen erschienen (ab 2000 unter dem Reihentitel „Ackern & rackern - Landwirtschaft im Gespräch“).

Für die Weiterführung dieser öffentlichen Veranstaltungen stellen sich für die Schule auch einige Fragen:

- Wie kann es zu einer verstärkten Einbeziehung der Schüler/innen kommen? Die Abendveranstaltungen sind immer nur für eine kleine Gruppe von Schülern attraktiv. Welche organisatorischen Formen können gefunden werden, um die Begegnung zwischen Schülern und Referenten zu fördern?
- Wie kann die Nachhaltigkeit einzelner Veranstaltungen verstärkt werden? Wie gelingt eine bessere „Einbettung“ der verschiedenen Themen in die konkrete Unterrichtsarbeit oder in die öffentliche Diskussion?
- Wie können die lokalen Medien für die Themen stärker sensibilisiert werden. Welche Formen von Zusammenarbeit mit den Medien sind sinnvoll?

Auch die Frage nach der Auswahl der Themen wird sich immer wieder neu stellen. Gerade für eine Bildungseinrichtung ist es entscheidend, die wesentlichen Fragen der Zeit wahrzunehmen und mit der Anstrengung des Denkens darauf zu reagieren.

Das Grundanliegen bleibt, die Oberschule für Landwirtschaft als einen Ort der vertieften Auseinandersetzung mit allen Dimensionen der Landwirtschaft und der bäuerlichen Lebenswelt zu

nutzen. Diese Veranstaltungen sollen weiterhin Ort und Anlass einer bereichernden Bildungserfahrung für die an der Schule Lehrenden und Lernenden ebenso wie für die von außerhalb der Schule kommenden Gäste sein. Vielleicht stellen sie auch einen bescheidenen, aber nachhaltigen Beitrag zur öffentlichen Diskussion über die Zukunft der Landwirtschaft in unserem Land dar.



Produktionsformen und ihre Sprachen

Braucht die Landwirtschaft, über die wir sprechen, die wir uns vorstellen, eine ganz neue Sprache? Die Sprache dieses ältesten Berufszweigs wandelt sich nämlich von Grund auf mit den Produktionsformen, begleitet sie. Sie ist deren Halt und ihr Bewusstsein, die Wiederholung dessen, was geschieht, auf sprachlicher Ebene. Vielleicht ist die Sprache sogar der Vorlauf von dem, was geschieht und getan wird?

Sprachgebrauchsformen sind Lebensstile, Formen sozialer Existenz. Das klingt übertrieben; ist vielleicht doch etwas daran? Der Stil ist der Mensch selbst, hat der französische Naturforscher und Schriftsteller Buffon gesagt. Das klingt noch übertriebener. Vielleicht will er sogar sagen: Der Stil ist der Ausdruck des Menschen, er ist sein Gesicht, die äußere Erscheinungsform seiner Lebenshaltung und all dessen, woran er sich gewöhnt hat.

Sprache ist ein Kreis, ein bestimmter Horizont, ein Aufschluss über die Welt und deren Grenze. Sprachgebrauchsformen, in denen die Verarbeitung eines Stücks Natur zum Zweck der Nahrungsmittelerzeugung gefasst ist, sind eine Ansicht dieses Weltausschnitts und ein Bild von ihm. Sprache, hat Humboldt gemeint, ist die Arbeit, die Welt umzuschaffen in das Eigentum des Geistes. Sie ist ein lebendiger Hauch, der vorübergeht, eine Tätigkeit, die sich auswirkt und etwas aus dem Menschen herausstellt.

Auszug aus einem Vortrag, den Uwe Pörksen am 6. Mai 2004 an der Oberschule für Landwirtschaft gehalten hat. Der vollständige Text kann im Heft 1/2004 der Reihe „Ackern & rackern“ nachgelesen werden. Uwe Pörksen ist em. Professor für Deutsche Sprache und Ältere Literatur an der Universität Freiburg und Mitglied der deutschen Akademie für Sprache und Dichtung.



Schuljahr 2001/02 - Klasse 5C

Alexander Auer, Markus Brunner, Kathrin Erschbamer, Roman Goss, Florian Haas, Elke Kerschbaumer, Peter Klammer, Patrick Marzoner, Helga Mayr, Hubert Mayr, Devid Messner, Evi Micheli, Tobias Richard Oberkofler, Dietmar Pardeller, Klaus Patscheider, Martin Pomarolli, Simon Peter Rechenmacher, Juliane Sachsalber, Georg Scherer, Gerd Stauder, Thomas Stricker, Andreas Telser, Kurt Tomasini, Barbara Viehwieder, Johannes Villgrattner, Sophie von Elzenbaum-Wiesenheim

Schuljahr 2002/03 - Klasse 5A

Karlheinz Clara, Florian Framba, Jakob Gamper, Matthias Gögele, Peter Hölzl, Robert Kapauer, Tobias Karbon, Christof Kofler, Joachim Mair, Florian Marsoner, Alexander Öttl, Florian Raffl, Florian Rainer, Veronika Staffler, Wolfgang Treyer, Daniel Untertrifaller, Lukas Werth



VERWALTUNG UND TECHNISCHE DIENSTE

Schuljahr 2002/03 - Klasse 5B

Florian Bernardi, Guido De Monte Faginto, Susanne Ebner, Anton Gamper, Andreas Gasser, Michael Griessmair, Andreas Gschleier, Paul Georg Hafner, Stephan Hölzl, Thomas Nicolussi, Martina Pfitscher, Diego Pojer, Toni Riegler, Birgit Romen, Georg Salzburger, Verena Scartezzini, Hannes Schuler, Magdalena Schwarz, David Tonidandel, Markus Unterkircher, Ulrich Weissensteiner



Im Nachhinein betrachtet war sicherlich die gesamte Schulzeit eine sehr schöne und erlebnisreiche Zeit. Die schönsten Erinnerungen verbinde ich mit den verschiedenen Ausflügen und mit der Maturareise nach Budapest.

Als so genanntes Stadtkind von Bozen war für mich jeder Bereich der Landwirtschaft neu. Erst in späteren Jahren und durch meine Ausbildung wurde mein Interesse an der Viehwirtschaft und für die spezielle Situation der Südtiroler Berglandwirtschaft geweckt.

Barbara Mock, 1989, Bozen,
Geschäftsführerin im Kleintierzuchtverband

Eine Voraussetzung für gute Rahmenbedingungen des Lernens

Elke Christoforetti, Helmut Dibiasi

Das Lernen der Schüler/innen und die pädagogische Tätigkeit der Lehrpersonen brauchen im Hintergrund einer Schule eine gut funktionierende Verwaltung und motivierte Mitarbeiter/innen für die verschiedenen technischen Dienste. Die 25 Jahre der Oberschule für Landwirtschaft spiegeln sich auch in den großen Veränderungen in den Arbeitsbereichen und der Anzahl der Mitarbeiter/innen wider, die als Schulwarte, technische Assistenten, in der Bibliothek, im Sekretariat, im landwirtschaftlichen Betrieb, als Chauffeur oder als Hausmeister im großen „Betrieb Schule“ mitwirken.

In den ersten beiden Jahren, als die Oberschule für Landwirtschaft noch in der Handelsoberschule bzw. in der Oberschule für Geometer in Bozen untergebracht war, bestand die Verwaltung eigentlich nur aus dem Direktor Alois Stofner und einer eigens für die Oberschule für Landwirtschaft eingestellten Sekretariatsassistentin. Sämtliche buchhalterische Arbeiten wurden zunächst vom Sekretär der Handelsoberschule Bozen durchgeführt.

Mit Schulbeginn 1982/83 ist die Schule nach Auer übersiedelt. Als Direktor war zunächst weiter Alois Stofner tätig. Da er in Bozen die größte Schule (Handelsoberschule mit angeschlossener Oberschule für Geometer) zu leiten hatte, blieb ihm für die Verwaltung unserer Schule wöchentlich ein halber Tag. Die Mitarbeiter/innen wurden so von Beginn an an ein selbständiges Arbeiten gewöhnt. Im Sekretariat in Auer waren anfänglich zwei Mitarbeiterinnen tätig, als weitere Mitarbeiter kamen ein technischer Assistent für das Labor, zwei Schulwarte und ein Hausmeister dazu.

Die Oberschule für Landwirtschaft war seit ihrer Gründung, also lange vor dem Gesetz zur Schulautonomie, eine Schule mit Rechtspersönlichkeit. Dies bedeutet, dass sowohl die Gehälter der Lehrpersonen als auch die gesamte Finanzgebarung (Ankäufe, Rechnungslegung usw.) direkt über die Schule abgewickelt wurde. Um diesen Aufgabenbereich bewältigen zu können, wurde mit 1. Jänner 1983 die Stelle des Schulsekretärs besetzt.

Die Berechnung und Bezahlung der Gehälter für die Lehrpersonen der Schule wurden bis Ende 1995 von der Schule vorgenommen. Bis dahin war die Finanzgebarung zwischen Staat und Land zweigeteilt. Die Rechnungsrevisoren aus Rom, welche jährlich die vorgeschriebenen Kontrollen der Buchhaltung durchführten, waren bis 1997 an unserer Schule tätig, anschließend übernahmen Rechnungsprüfer der Provinz Bozen diese Aufgabe.

Die steigende Schüleranzahl hatte zur Folge, dass das Schulgebäude schon bald zu klein war.

Man wick zuerst für einige Jahre in das benachbarte „Nicolini-Haus“ aus, dann ins „Tscharfhaus“, wobei nicht nur Schüler und Lehrpersonen, sondern vor allem auch die Schulwarte und der Hausmeister immer wieder neuen Anforderungen ausgesetzt waren und diese zu bewältigen hatten.

1985 wurde die Schulbibliothek neu organisiert: Es wurde ein eigener Raum dafür ausgewiesen und nach einigen Jahren konnte eine Bibliothekarin in Teilzeit eingestellt werden. Der verbleibende Teil der Arbeitszeit war für die Bibliothek der Lehranstalt für Wirtschaft und Tourismus sowie für die öffentliche Bibliothek reserviert. Erst seit 2005 ist die Bibliothekarin ausschließlich an unserer Schule tätig, wodurch Schüler und Lehrpersonen den für sie notwendigen Zugang zur Bibliothek uneingeschränkt während der gesamten Unterrichtszeit beanspruchen können.

Im Jahr 1985 hat die Schule die Verwaltung und Führung der Turnhalle in der Erholungszone Schwarzenbach übernommen. In der Folge wurden zwei Turnwarte eingestellt, welche die sportlichen Tätigkeiten in der Halle von in der Früh bis spät abends, auch für viele außerschulische Tätigkeiten, unterstützen mussten.

Im selben Jahr wurde die Buchhaltung der Schule auf EDV umgestellt, was anfangs, auch bedingt durch den in unserem Lande einzigartigen Schultyp, nicht ohne Schwierigkeiten über die Bühne ging. Gegen Ende der 80-er Jahre erfolgte die Umstellung der Sekretariatsarbeit auf EDV.

Im Jahr 1986 wurde ein zweiter technischer Assistent notwendig: Ein Assistent war für die Vor- und Nachbereitung im Chemielabor und ein zweiter für die Betreuung der Naturkunde- und Physikübungen zuständig. Dabei waren nicht nur die Lehrpersonen stark gefordert, auch der Schulverwaltung wurde einiges bezüglich Ankauf von Einrichtungen, Lehrmitteln und Verbrauchsmaterial abverlangt, weil ja alles Neuland war.

Mit der Übernahme des Happacherhofes 1989 von der Laimburg, welche diesen in den ersten Jahren führte, wurden weitere Mitarbeiter zur Bewirtschaftung des Übungshofes eingestellt, und zwar ein Betriebsführer sowie drei landwirtschaftlich-technische Assistenten, ein Hausmeister und ein Fütterer für den schuleigenen Stall. Mit der Bewirtschaftung des Hofes wurde auch die buchhalterische Verwaltung für den landwirtschaftlichen Betrieb übernommen.

Die Anforderungen an die Mitarbeiter/innen sind rückblickend gesehen auch im Verwaltungsbereich stark gestiegen. Für alle Mitarbeiter/innen war es notwendig, sich immer wieder an neue Situationen anzupassen, sich fortzubilden, damit die Arbeiten so geleistet werden konnten, wie es angebracht war:

- Die erweiterte Schulautonomie, neue gesetzliche Regelungen zum Arbeitsschutz und Datenschutz, die Lasis-Vernetzung, häufige Umstellungen im EDV Bereich, Einführung der elektronischen Zeiterfassung und neue Programme zur Umstellung von händischer Bearbeitung der verschiedensten Anträge, z.B. Einschreibungen der Schüler, Schülerbeförderung, Schülerstipendien, ließen die Verwaltungsarbeit immer umfangreicher und spezialisierter werden.
- Die Veränderungen im Unterricht, die Ausdifferenzierung im Übungsbereich, offene Formen des Lernens, Projekte, die Öffnung der Schule nach außen, die vielfältigen Aktivitäten des Schullebens, die Intensivierung der Information nach außen, Veranstaltungen mit Eltern und der interessierten Öffentlichkeit, die Einladung von Fachleuten und vieles andere mehr sind auf ein gutes Zusammenspiel der Mitarbeiter/innen in der Verwaltung und der verschiedenen Dienste angewiesen. Auch eine große Flexibilität und Bereitschaft auf Seiten aller Mitarbeiter/innen, mit unvorhergesehenen und neuen Situationen zurechtzukommen, sind zunehmend notwendig.

Die mittlerweile 32 Mitarbeiter bedürfen auch einer intensiven Koordination. Diese Aufgabe obliegt den beiden Schulsekretären und dem Betriebsführer am Happacherhof.

Elke Christoforetti und Helmut Dibiasi, Schulsekretäre an der OfL.

Schuljahr 2002/03 - Klasse 5C

Stephan Ausserer, Eduard Bernhart, Thomas Bernhart, Philipp Brunner, Heini Carli, Christian Figl, Elmar Gallmetzer, Peter Johann Gantioler, Thomas Kerschbamer, Simon Lanthaler, Matthias Ludwig, Daniel Mairvongrosspeinten, Michael Mayr, Martin Micheletti, Daniel Leo Nollet, Johannes Rungger, Markus Schöpf, Daniel Seifahrt, Günther Wieser, Thomas Zihl, Lukas Zingerle



Schuljahr 2002/03 - Klasse 5D

Philipp Bertagnolli, Heinrich Burgmann, Katrin Ebner, Thomas Ebner, Thomas Enderle, Manuel Gluderer, Alexander Hackhofer, Simon Micheletti, Markus Niederkofler, Roland Platzgummer, Christian Schöpfer, Roman Spechtenhauser, Veronika Stimpfl, Stefan Tanner, Dieter Thaler, Manuel Telser, Egon Thomaser, Philipp Waldthaler, Andreas Wiedenhofer





VON WANDERGESELLEN ZU SCHLOSSHERREN

Eine Schülerin der ersten Klasse des Schuljahres 1980/81 erinnert sich an die Anfänge

Angelika Mair

Im fernen Jahr 1980 machten sich einige wagemutige 14-jährige Schüler auf einen unbekanntem Weg - sie entschlossen sich dazu, eine Schule zu besuchen, von deren Gründung sie und wohl vor allem ihre Eltern erfahren hatten - die erste deutschsprachige Oberschule für Landwirtschaft in Südtirol.

Diese wurde von den zuständigen Politikern ins Leben gerufen, um die landwirtschaftliche Ausbildung zu verbessern. Durch einen fünfjährigen, landwirtschaftlich-technisch und naturwissenschaftlich geprägten Studiengang sollte den Absolventen der Zugang zu verschiedenen land- und forstwirtschaftlichen Berufsfeldern und Studienrichtungen eröffnet werden.

Die Schüler, die sich in diesem ersten Schuljahr einschrieben, ließen sich auf ein unbekanntes Abenteuer ein - es gab keine Lehrpläne, Studententafeln, Schulprogramme oder gar Informationsveranstaltungen zum neuen Schultyp. Das Curriculum dieser neuen Schule war ihnen mehr oder weniger unbekannt. Das Vertrauen der Eltern in die zuständigen Behörden war enorm.

Die beiden ersten Jahrgänge, die Klassen 1A und 1B waren im Untergeschoss der Geometerschule in Bozen untergebracht, wir waren die „Kellerkinder“, in der Klasse 1A und in der Klasse 1B jeweils 29 Schüler, davon drei Mädchen. Das Einzugsgebiet reichte von Taufers im Münstertal bis nach Pflersch und Salurn.

Die schulische Realität stellte sich dann nicht für alle so dar wie erwartet. Im Biennium war die Ausbildung auf ein breit gefächertes Allgemeinwissen ausgerichtet, das Kernfach, das Landwirtschaftliche Betriebspraktikum, umfasste zwei Nachmittage von jeweils 4 Stunden. Im Vergleich zur heutigen Studententafel war dies also deutlich mehr, weil es noch keinen Englischunterricht gab. Der Name des Faches stammte aus einer Übersetzung des staatlichen Rahmenprogramms, in welchem es „esercitazioni agrarie“ hieß und wo keine näheren Angaben zu dessen Umsetzung zu finden waren. Dies stellte auch unseren damaligen Praktikumslehrer Hermann Rellich vor die schwierige Aufgabe, ein vielfältiges Programm zusammenzustellen und umzusetzen, welches der Realität der Südtiroler Landwirtschaft angepasst sein sollte. Dies war aufgrund der Gegebenheiten jedoch kaum möglich, die Schule besaß weder einen Übungshof noch einen Stall.

So wurden die Klassen mit einem privaten Busunternehmen vom Siegesplatz in Bozen in die Laimburg gebracht, um die Übungen durchzuführen. Daneben besaß die Laimburg noch Flächen in Leifers, Neumarkt und Salurn, wo wir uns fleißig im Reb- und Baumschnitt übten. Es versteht sich von selbst, dass das landwirtschaftliche Praktikum rein obst- und weinbaulich ausgerichtet

Die Mensa war natürlich einer der wichtigsten Treffpunkte für uns Schüler, vor allem während der Pausen. In langen Schlangen standen wir vor der Theke und drängten auf die belegten Brote zu. Fritz, der gemeinsam mit seiner Frau Elda die Mensa führte, nahm die Bestellungen der Horde entgegen: Stand man vor ihm, hatte man ungeheuer wenig Zeit ihm zu sagen, was man haben wollte, sich im letzten Moment anders zu entscheiden war ein Delikt für Fritz, er bestrafte mit einem stechenden Blick und nicht selten mit hartem Zurechtweisen. Zählte man zu den älteren Schülern, lief das Ganze lockerer ab, man wurde in der Mensa als Kunde betrachtet, der bezahlt, und nicht als todeshungriger Schüler, der so schnell wie möglich abgefertigt werden muss. Vor allem außerhalb der Stoßzeiten war es gemütlich in der Mensa, häufig wurde gewartet und geschnellt, bis die Stundenglocke uns in die Klasse zwang. Das Essen war nicht gut und nicht schlecht, aber man gewöhnte sich dran und auch an Fritz gewöhnte man sich, er gehörte einfach zur OfL wie Harry Potters Hagrid zur Zauberschule Hogwarts. Da waren der riesige Kirschbaum vor dem Tscharfschaus, der uns im Frühjahr immer zum Opfer fiel, oder die Kartoffeln am Happacherhof, die manchmal bei Nacht und Nebel aus dem Feld gehackt wurden, oder die Kiwis im Pausenhof, die in der Lage waren, durch den bloßen Genuss an einem strahlenden Herbsttag innerhalb von Sekunden ein Unwetter heraufzubeschwören.

war. Viele, die sich für Tierzucht oder Forstwirtschaft interessierten, waren enttäuscht. Dies war wohl mit ein Grund dafür, dass es am Ende des ersten Schuljahres viele Ausfälle gab - in der Klasse 2B saßen beispielsweise von den ursprünglich 29 nur noch 15 Schüler/innen. Einige Quereinsteiger, die erst nachträglich von der neuen Schule erfahren oder zunächst in San Michele ihre landwirtschaftliche Ausbildung begonnen hatten, kamen dazu. So drückten nun in der Klasse 2A 22 Schüler, in der Klasse 2B 17 Schüler die Schulbank, nun in der Handelsoberschule in Bozen. Die Schulleitung oblag in diesen ersten Jahren dem ehrwürdigen DDr. Alois Stofner, einer starken Persönlichkeit, dessen bloßes „Durchschreiten“ der Gänge mit auf dem Rücken verschränkten Händen uns allen großen Respekt einflößte und wohl allen noch bestens in Erinnerung geblieben ist. Auch für ihn war es sicher nicht einfach, neben seiner Tätigkeit als Direktor der Geometer- und Handelsoberschule nun auch noch die Geschicke der Oberschule für Landwirtschaft in die Hand zu nehmen. Es galt mit Hilfe des kleinen Lehrerkollegiums - zusammengesetzt aus Lehrpersonen, die teilweise auch an den genannten Schulen unterrichteten - die neue „Mühle“ zum Laufen zu bringen.

Neue Herausforderungen stellten sich für die Verwalter und Schulleiter mit dem dritten Schuljahr, wo das Fächerspektrum deutlich spezifischer und „landwirtschaftlicher“ wurde und somit der Bedarf an entsprechend ausgebildeten Fachlehrern stieg. Es fanden sich junge, bestens ausgebildete Kräfte, die bereit sein mussten, sich die Programme und Inhalte von Null auf zu erarbeiten. Auch deren didaktische Aufarbeitung für ein wissensdurstiges Schülerpublikum musste erst einmal geleistet werden.

Ebenso kamen nun die Tierzuchtübungen dazu. Wo sollten diese aber stattfinden? Ein Übungshof war immer noch nicht vorhanden, obwohl die Landesregierung im Jahre 1984 den Bottahof in Auer als zukünftigen Übungshof erworben hatte. Die dazugehörigen Gebäude mussten jedoch erst restauriert und der Stall erst gebaut werden. Das damalige Erscheinungsbild war bedrohlich, es bestand ständig die Gefahr, dass Teile davon - ich erinnere mich besonders an die baufälligen Balkone - einstürzen könnten!

Schließlich erklärte sich der Bauer vom „Stimpflhof“ in Aldein bereit, der Oberschule seine Stallungen für die Durchführung der praktischen Übungen zur Verfügung zu stellen. Damit stand der Premiere des Tierzuchtpraktikums unter Prof. Josef Ebner nichts mehr im Wege.

Mit Beginn des dritten Schuljahres übersiedelten wir an den neuen Schulstandort Auer, wo wir uns mit der Handelsschule das umgebaute Bowlingcenter im Bildstöcklweg teilten.

Im Vergleich zur heutigen Ausstattung der Schule, die ihresgleichen sucht, fehlte es Lehrern und Schülern an allem, was einen praktischen Unterricht in den einzelnen Spezialfächern ermöglicht hätte. Es gab weder ein Naturkunde- noch ein Physik- oder Chemielabor, ja nicht einmal Mikroskope! Für die ersten kellertechnischen Übungen dienten uns Korbflaschen und Eimer. Eine eigene Kellerei - ein langersehnter Traum dieser ersten Schülergeneration - war noch in weiter Ferne.

Für Recherchen und Referate fuhren wir in die Tessmann-Bibliothek nach Bozen, der schulische Bestand an landwirtschaftlicher Fachliteratur war sehr begrenzt und füllte nur ein kleines Regal. So ist es auch nicht verwunderlich, dass viele Unterrichtseinheiten, in denen praktische Tätigkeiten auf dem Stundenplan standen, mit Theorie gefüllt wurden, was bei einer Stundenanzahl von damals 43 Wochenstunden und meist ohne Unterstützung vorgefertigter Skripten oder Fotokopien oft die Grenzen unserer Aufnahmekapazität überstieg.

Aber auch das schulische Umfeld war erst im Aufbau: Die Schüler wohnten in den ersten beiden Jahren in verschiedenen Heimen in Bozen oder mussten sich eine private Unterkunft suchen. Im Herbst 1982 öffnete das Schülerheim Wasserfall in Auer seine Tore. Mit der Übernahme der im Untergeschoss unserer Schule untergebrachten Mensa durch den Hausmeister Fritz Mitterstätter und seine liebe Frau Elda im Jahre 1983 entwickelte sich das, was wir heute als Schulleben bezeichnen. Die beiden sorgten nicht nur für das leibliche Wohl und machten die Schulmensa zum gesellschaftlichen Treffpunkt, sondern waren für die privat in Auer untergebrachten Schüler auch wertvolle Ansprechpersonen und boten ihnen so etwas wie eine zweite Heimat in der Fremde. Auch die Maturaessen, die Fritz und Elda ihren Schützlingen zum Abschied spendierten, wurden legendär, und ohne deren Zutun gäbe es heute wohl auch nicht jene bunte Bildergalerie

Schuljahr 2003/04 - Klasse 5B

Alexander Alber, Michael Baumgartner, Nathalie Bellutti, Manfred Bernard, Margit Franzelin, Fabian Gander, Stefan Gassebner, Stefan Jud, Kathrin Kaufmann, Christoph Kofler, Georg Mair, Martin Mulser, Luis Oberrauch, Andrea Palfrader, Felix Pedevilla, Deborah Pernter, Elisabeth Rabanser, Alexander Rier, Martin Schenk, Petra Tschurtschenthaler, Doris Zwischenbrugger



Schuljahr 2003/04 - Klasse 5C

Roland Dissertori, Günther Dorfmann, Daniel Frei, Markus Golser, Christian Haller, Christoph Holzner, Andreas Klotz, Andreas Kusstatscher, Marco Magnan, Burkhard Mutschlechner, Martin Platter, Hubert Pollinger, Rudi Rizzoli, Georg Telfser, Florian Thaler, Joachim Thaler, Luca Valentin, Andreas Ventir, Martin Wellenzohn, Thomas Wieser



Maturareise 5B, 1985



Praktikum 1987 mit Prof. Thinkhauser

Erste Matura 1985

Aufgabenstellung der schriftlichen Arbeit im Fach „Schätzungslehre und Agrarrecht“

Infolge einer Erbschaft soll ein 25,80 ha großer landwirtschaftlicher Betrieb auf die Erben aufgeteilt werden. Dem Testament des Erblassers entnimmt man, dass der frei verfügbare Teil dem Sohn A zufällt. Erben sind drei Kinder und der überlebende Ehepartner.

Der Kandidat beschreibe die agrartechnischen und wirtschaftlichen Eigenschaften des Betriebs und bestimme:

- den Wert der Liegenschaft nach einem analytischen Schätzverfahren (Ertragswertverfahren);
- die ideellen Erbquoten. Zudem ist ein materieller Teilungsvorschlag zu erarbeiten.

Schließlich soll ein Teilungsplan erstellt und sämtliche Veränderungen in den Katasterdokumenten beschrieben werden, die sich aus der Erbteilung ergeben.

Dauer der Arbeit: 6 Stunden

aller Absolventen, die in den Gängen des neuen Schulgebäudes, dem Schloss Baumgarten, zum Verweilen einlädt.

Für die wachsende Schar von Klassen und ihre Professoren begannen die Jahre der Wanderschaft zwischen Handelsschule und Happacherhof, wo inzwischen zumindest einige praktische Übungen durchgeführt werden konnten, dessen Gebäude sich jedoch noch in der Restaurierungsphase befanden.

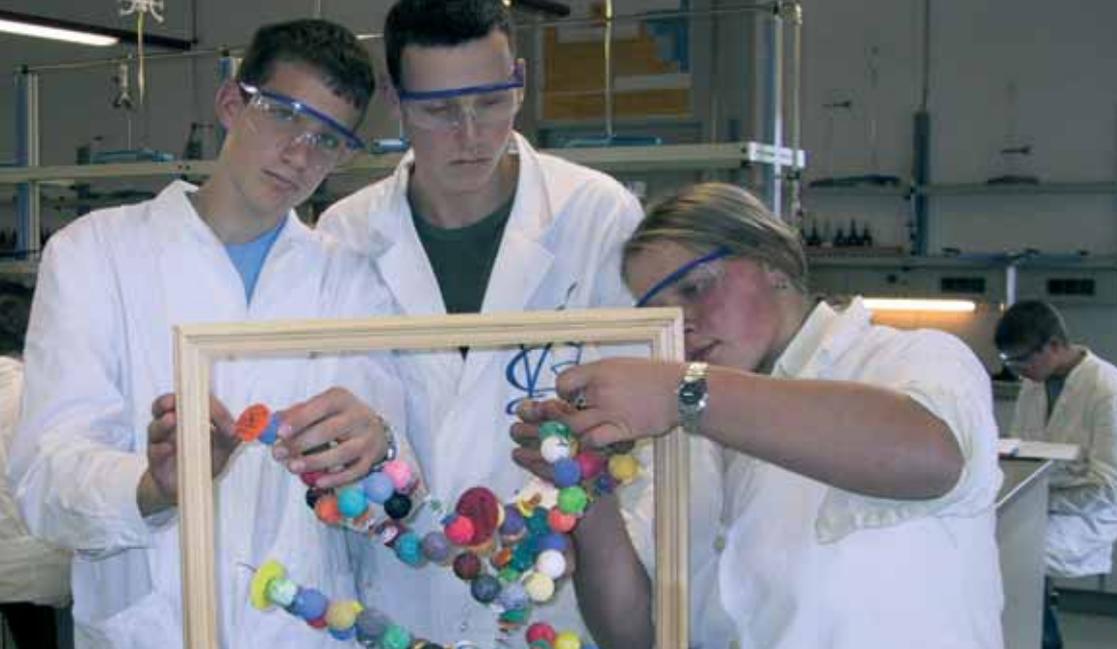
Zum Turnunterricht mussten wir uns im Erholungszentrum Schwarzenbach einfinden, an Bewegung mangelte es uns somit trotz der vielen Unterrichtsstunden nicht. Die Gehzeiten zwischen den einzelnen Schulstellen stellten für uns willkommene Verschnaufpausen dar, die wir auch gerne noch zusätzlich verlängerten.

Die erste Matura an der Oberschule für Landwirtschaft im Jahre 1985 war für Schüler und Lehrer die erste Bewährungsprobe. Es galt, auch vor den damals noch externen Vertretern der Prüfungskommission entsprechende Leistungen zu erbringen. Bis dahin hatten alle beteiligten Kräfte bereits erfolgreich wertvolle Aufbauarbeit geleistet.

Dass dieser Pioniergeist bis heute ungebrochen ist und die Entwicklung der Schule bis heute rasant voranschreitet, davon konnte sich die Klasse 5B des ersten Maturajahrgangs 1985 beim heurigen Klassentreffen an der Schule überzeugen. Unser damaliger Lehrer und seit 1985 Direktor Franz Tutzer und unser Klassenvorstand Hannes Christoph können stolz auf „Ihre“ Schule sein und auch darauf, dass aus uns Wandergesellen etwas „Gscheites“ geworden ist, wovon sie sich hoffentlich überzeugen konnten.

Angelika Mair, Lehrperson für das landwirtschaftliche Praktikum und Schülerin der Klasse 1B im Schuljahr 1980/81.

Ehemalige Schulgebäude im Bildstöcklweg



Schuljahr 2004/05 - Klasse 5A

Thomas Barbieri, Josef Fragösch, Markus Gietl, Christa Gufler, Desiree Hafner, Mathias Herrnhofner, Michael Höller, Hannes Kaufmann, Klemens Lechthaler, Anton Madeiski, Alexander Mair, Michael Robert Mair, Martin Moser, Florian Müller, Verena Noflatscher, Andreas Prantl, Philipp Raffener, Stefan Rinner, Simon Schwitzer, Ute Skudelny, Markus Steinkeller, Martin Tauferer, Michael Waldner

VERÄNDERUNG DES LERNENS

in den Fachbereichen: am Beispiel des Faches Chemie

Edeltraud Rabensteiner

Als die Oberschule für Landwirtschaft im Jahr 1982 von Bozen nach Auer übersiedelte, war klar, dass die Schule auch über ein Chemielabor verfügen musste. Das Labor wurde im Untergeschoss eingerichtet, verfügte über zahlreiche blitzweiße, eng aneinander gereihete Labortische in einem Raum mit einem einzigen Fenster, einem schlecht funktionierenden Abzug und keinem Fluchtweg. Die Tische erwiesen sich schon nach den ersten chemischen Übungen als nicht chemikalienfest, aus den strahlend weißen Bänken wurden farbenfroh bekleckerte Laboreinrichtungen. Nichtsdestotrotz wurde eifrig analysiert, obwohl, oder gerade wegen der dürftigen Ausrüstung. Begonnen wurde mit der Analyse der anorganischen Salze. Dass dabei Schwefelwasserstoff, ein nach faulen Eiern riechendes Gas in großen Mengen verwendet wurde, störte niemanden. Der Eifer war groß und der Gestank hielt sich in Grenzen, da viele Gase bekanntlich aufsteigen und somit die Schüler der im letzten Stockwerk angesiedelten Handelsschule in den Genuss der Labortätigkeit im Erdgeschoss kamen.

Nach und nach wurden Laborgeräte, Chemikalien und andere Utensilien angekauft und die Chemie bekam jenen Stellenwert, den sie verdiente. In der Euphorie der ersten Jahre an der Oberschule für Landwirtschaft wurde auch Nitroglycerin hergestellt. Genau nach Vorschrift und ausnahmsweise unter dem Abzug. Es wurde nur eine winzig kleine Menge des hoch explosiven Stoffes hergestellt. Die Anspannung aller Beteiligten war groß, die Herstellung erfolgte nach Rezeptur. Bevor jedoch der Assistent den Tropfen Nitroglycerin zur Explosion bringen konnte, krachte es schon, wider jede Vorschrift.

Ein weiterer kurioser Versuch ist in Erinnerung geblieben. Der Assistent wollte beweisen, dass sich Gold im Unterschied zu anderen Metallen nicht in starken Säuren auflöst. Er legte seine Goldkette in konzentrierte Salpetersäure und hatte Recht, Gold löste sich nicht auf, aber alle anderen Metalle, die in der Kette enthalten waren. So blieben vom Schmuckstück nur ein paar Krümel Gold übrig, die Kette hatte sich aufgelöst!

Von den Laborgeräten fehlten vor allem jene, die für die Praktika der 4. und 5. Klasse benötigt wurden. Man gab sich kreativ und bastelte, manchmal mit Hilfe eines Spenglers, manchmal auch nur mit einfachen Utensilien einen Schüttler, einen Trockner für Büretten und eine Vorrichtung zur Bestimmung der maximalen Wasserkapazität, bestehend aus einem Gummirohr und einem an die Öffnung des Rohres bespannten Leinentuch! Über die Reproduzierbarkeit der Analyseergebnisse werden keine Angaben gemacht!

Schuljahr 2004/05 - Klasse 5B

Lukas Bernardi, Joachim Bertoldi, Nikolaus de Rachewiltz, Matthias Dell'Agnolo, Christian Egger, Thomas Hasler, Lukas Holzner, Martin Innerhofer, Annika Koppelstätter, Valentin Margesin, Anni Marzeiler, Robert Pichler, Konrad Pixner, Tanja Puntischer, Lorenz Regele, Michael Spath, Thomas Stolz, Matthias Stuefer, Hildegard Stuppner, Lukas Tauber, Philipp Tavella, Barbara Thaler, Mark Unterkofler, Georg Zublasing



Schuljahr 2004/05 - Klasse 5C

Christian Andergassen, Daniel Damian, Matthias Engl, Manuela Fieg, Florian Goger, Stefan Hafner, Marlene Heidegger, Johanna Hofer, Martin Hörmann, Thomas Inderst, Werner Marginter, Nathalie Mitterutzner, Hansjörg Pircher, Monika Pircher, Marlene Ploner, Tobias Rabanser, Martin Rechenmacher, Hermann Stuppner, Klaus Thaler, Markus Ursch, Sibille Widmann, Sabine Zublasing



Bei der Entscheidung, ob ich nach der Oberschule gleich ins Arbeitsleben eintreten oder ein Studium beginnen wollte, haben mich meine Schulkollegen stark beeinflusst. Schließlich fiel die Wahl auf das Studium der Politikwissenschaften und Geschichte an der Universität Innsbruck. 2002 habe ich es erfolgreich abgeschlossen. In der Zwischenzeit hatte ich aber bereits gemeinsam mit ehemaligen Klassenkameraden das Unternehmen „3D-Pixel“ gegründet. Seit 1997 bin ich auch bei der Tageszeitung „Dolomiten“ als freier Journalist tätig. Vor allem in diesem Metier kommt mir die Allgemeinbildung der OfL sehr zugute. Wäre ich nochmals vor die Wahl der Oberschule gestellt, ich würde sofort wieder die Oberschule für Landwirtschaft wählen.

Peter Daldos, 1994, Aldein, Journalist und Unternehmer

In Ermangelung geeigneter Kellerräume wurde in den frühen 80-er Jahren Wein im Chemielabor in einem Plastikfass eingekellert. Die Analyse des eingekellerten Weines fiel zwar nicht so schlecht aus, die Gesamtsäure stimmte und auch der Alkoholgehalt entsprach den Erwartungen. Bei der abschließenden Verkostung wussten jedoch alle Beteiligten: Das rote Getränk war alles andere als ein trinkbarer Wein.

Die Chemie erfuhr durch die Restaurierung des Happacherhofes und durch den Bau der Labors einen beträchtlichen Qualitätssprung. Bei der Planung des Labors wurden die Chemielehrer mit einbezogen. Es entstand ein Labor, das den modernen Anforderungen entsprach und noch heute entspricht. Viele Apparaturen und Präzisionsgeräte konnten angekauft werden und standen den Schülern bei der Laborarbeit zur Verfügung. Die chemischen Analysen wurden ausgebaut, die Arbeit im Labor wurde zunehmend professioneller und wissenschaftlicher. Zurzeit werden im Labor nach einer allgemeinen Einführung in die Labortätigkeit Analysen an Böden, Futtermitteln, Wein- und Milchproben durchgeführt. Zudem kommen noch zum Pflichtprogramm zahlreiche Projekte hinzu. In den letzten Jahren nahmen einige Klassen an den EURAC-Wettbewerben erfolgreich teil, die praktischen Arbeiten dazu fanden im Labor statt. Auch die Vorbereitung auf die Chemieolympiade sowie Fortbildungsveranstaltungen für Biologen und Chemielehrer werden im Labor abgehalten.

Auch der theoretische Unterricht unterlag großen Veränderungen. Ein Atom bleibt zwar immer noch ein Atom und eine Reaktionsgleichung muss nach wie vor nach entsprechenden Kriterien aufgestellt werden, aber der Unterricht selbst beziehungsweise die Vermittlung von Lehrinhalten erfuhr große Veränderungen.

Nach der „Kreidezeit“ der ersten Jahre, in denen der Chemielehrer in Ermangelung geeigneter Schulbücher und fotokopiertechnischer Einrichtungen Lehrinhalte nur an die Tafel schreiben konnte, findet der Unterricht im Jahr 2006 immer wieder auch im Computersaal statt. Es hat wahrhaftig ein Quantensprung im Klassenraum, um in der chemischen Terminologie zu bleiben, stattgefunden.

Die Losung: „Wenn alles schläft und einer spricht ...“ trifft auch auf den Chemie Unterricht an der OfL nicht mehr zu. Die Vermittlung der Lehrinhalte erfolgt heute zunehmend nach verschiedenen Unterrichtsmethoden, die allesamt ein einziges Ziel verfolgen, und zwar die selbständige Erarbeitung des Unterrichtsstoffes durch den Schüler mit Unterstützung des Lehrers. Die Zeiten, in denen im Unterricht nur der Lehrer den Ton angab, gehören wohl der Vergangenheit an.

Auch das Unterrichtsmaterial hat Veränderungen erfahren. Die heutigen Atommodelle und die 3-D-Videos der Atome lassen nur noch wenige Zweifel zum Atombau offen.

Apropos Schulbücher!

Kurios war die Suche nach einem geeigneten deutschsprachigen Schulbuch für die Agrarchemie. Nach längerer Recherche in diversen Bibliotheken konnte ein Schulbuch mit dem viel versprechenden Titel Agrarchemie gefunden werden. Das Inhaltsverzeichnis passte mit dem Lehrprogramm überein, auch der Preis stimmte. Der einzige Haken am probeweise eingeführten Lehrbuch war, dass es sich um ein DDR-Buch handelte, in dem auch Karl Marx vorkam und das schon nach einem Jahr vergriffen war!

Die Suche nach geeigneten Schulbüchern ist bis heute noch nicht abgeschlossen, es fehlt den Schülern noch ein Lehrbuch über die Milchwirtschaft.

Welche Veränderungen wird der Chemieunterricht in Zukunft erfahren? Ein aktuelles Thema ist die herannahende Oberschulreform, die große Umgestaltungen auch für den Chemieunterricht mit sich bringen wird.

Ein weiteres Vorhaben ist der Umbau des alten Zeichensaales in ein kombiniertes Naturkunde-/Chemielabor, um der wachsenden Schülerzahl Herr zu werden. Damit würden die Naturwissenschaften in einem eigenen Gebäude, ein lang gehegter Wunsch, untergebracht werden. Auch über die Namensgebung des Gebäudes wurde schon nachgedacht. In Betracht kommen allerdings nur berühmte Frauen, denn die Chemie ist weiblich. Sie wird es auch in den nächsten 25 Jahren bleiben!

Edeltraud Rabensteiner ist Lehrperson für Chemie und Mitglied des Direktionsrats



Professorenkollegium
Schuljahr 2005/06

DIREKTOREN, LEHRPERSONEN, MITARBEITER/INNEN der Oberschule für Landwirtschaft, 1980/81-2005/06

Name	80/81	81/82	82/83	83/84	84/85	85/86	86/87	87/88	88/89	89/90	90/91	91/92	92/93	93/94	94/95	95/96	96/97	97/98	98/99	99/00	00/01	01/02	02/03	03/04	04/05	05/06	Tätigkeit bzw. Fächerbereich	
Christine Aberham																											Sekretariatsassistentin	
Walter Aberham																												Agrarwirtschaft, Schätzungslehre
Margit Achmüller																												Deutsch, Geschichte
Thomas Alber																												Technischer Assistent
Lucia Amati																												Italienisch
Nathalie Amplatz																												Chemie, Agrarchemie, Agrarindustriellehre
Anna Maria Angerer																												Sekretariatsassistentin
Alois Antholzer																												Vermessungskunde, Landw. Bauwesen
Mathilde Aspmair																												Deutsch, Geschichte
Susanna Baccarin																												Italienisch
Petra Bendig																												Vermessungskunde Landw. Bauwesen,
Elisabeth Berger																												Englisch
Andreas Bergmann																												Übungen, Landw. Praktikum
Giovanna Berloff																												Italienisch
Egon Bertignoll																												Technischer Assistent, DV-Techniker
Katharina Bertoluzza																												Bibliothekarin
Desiderio Bottaro																												Mathematik, Physik
Luciano Brugnara																												Italienisch
Georg Brugger																												Übungen, Landw. Praktikum
Mauro Cembran																												Technischer Assistent, Turnwart
Elke Christoforetti																												Sekretärin
Johann Christoph																												Landwirtschafts- und Bebauungslehre
Helga Clementi																												Englisch
Martina Comper																												Deutsch, Geschichte, Geographie
Bruna Corteletti																												Sekretariatsassistentin
Irene Dallapiazza																												Sekretariatsassistentin

Name	80/81	81/82	82/83	83/84	84/85	85/86	86/87	87/88	88/89	89/90	90/91	91/92	92/93	93/94	94/95	95/96	96/97	97/98	98/99	99/00	00/01	01/02	02/03	03/04	04/05	05/06	Tätigkeit bzw. Fächerbereich	
Patrizia Dal Pont																											Italienisch	
Claudia Dander																												Deutsch, Geschichte, Geographie
Sabine Daniel																												Deutsch, Geschichte, Geographie
Othmar Dapunt																												Leibeserziehung
Helmut Dibiasi																												Sekretär
Josef Dissertori																												Übungen, Landw. Praktikum
Josef Ebner																												Tierzuchtlehre
Franz Egger																												Übungen, Landw. Praktikum
Martin Egger																												Mathematik, Physik
Otto Eisenstecken																												Hausmeister
Philipp Eisenstecken																												Agrarwirtschaft, Landw. Praktikum
Josef Elsler																												Landw. Arbeiter
Peter Enderle																												Landw. Arbeiter
Günther Erschbaumer																												Chemie, Landmaschinenkunde, Phytopathologie
Waltraud Estveller																												Schulwart
Markus Felderer																												Religion
Ursula Ferrara																												Deutsch, Geschichte, Geographie
Emil Fili																												Chemie, Agrarchemie, Agrarindustriellehre
Mara Fink																												Englisch
Kurt Fleck																												Übungen
Francesco Frainer																												Schulwart, Hausmeister
Anton Franzelin																												Turnwart
Maria Theresia Franzelin																												Schulwart
Margit Giacomozzi																												Sekretariatsassistentin
Lukas Goller																												Leibeserziehung
Werner Griessmair																												Technischer Assistent
Roland Ghirotto																												Technisches Zeichnen
Antonia Haas																												Schulwart
Reinhard Hafner																												Vermessungskunde, Landw. Bauwesen
Beatrix Haller																												Mathematik, Physik
Davood Hamedi																												Chemie, Agrarchemie, Agrarindustriellehre
Martin Hillebrand																												Technischer Assistent, Übungshof
Michaela Hillebrand																												Landwirtschaft Naturkunde
Kurt Holzknecht																												Naturkunde
Erich Hofer																												Vermessungskunde, Landw. Bauwesen
Helene Huber																												Textverarbeitung
Stefan Huber																												Technischer Assistent Übungshof
Margit Hubmann																												Agrarwirtschaft, Schätzungslehre
Susanne Ischia																												Technisches Zeichnen
Karin Jost																												Leibeserziehung
Rupert Kanestrin																												Schulwart
Margareth Kasal																												Deutsch, Geschichte, Geographie
Peter Kasal																												Landwirtschaft, Landmaschinenkunde
Clemens Kaufmann																												Technischer Assistent, Übungshof
Urban von Klebelsberg																												Chemie, Agrarchemie, Agrarindustriellehre

Name	80/81	81/82	82/83	83/84	84/85	85/86	86/87	87/88	88/89	89/90	90/91	91/92	92/93	93/94	94/95	95/96	96/97	97/98	98/99	99/00	00/01	01/02	02/03	03/04	04/05	05/06	Tätigkeit bzw. Fächerbereich	
Martha Kob																											Deutsch, Geschichte, Geographie	
Rita Kosjek																												Schulwart
Gerold Koppelstätter																												Leibeserziehung
Franz Kröss																												Schulwart/Chauffeur
Karin Langebner																												Mathematik, Physik
Thomas Lanzinger																												Deutsch, Geschichte, Geographie
Dieter Larcher																												Übungen
Claudio Lazzeri																												Italienisch
Edith Lazzeri																												Schulwart
Pino Lovino																												Italienisch
Markus Lunz																												Technisches Zeichnen
Katja Mahlkecht																												Mathematik, Physik
Angelika Mair																												Übungen, Landw. Praktikum
Martina Maierhofer																												Technische Assistentin
Peter Paul Malfèr																												Agrarwirtschaft, Schätzungslehre
Monika Mallojer																												Deutsch, Geschichte, Geographie
Irmengard Maurus																												Landwirtsch. Bauwesen
Andreas Mayr																												Landmaschinenkunde, Technisches Zeichnen
Jochen Mayr																												Landmaschinenkunde
Verena Mayr																												Naturkunde
Elisabeth Medici																												Englisch
Petra Medici																												Mathematik, Physik
Paulo Mitterstainer																												Leibeserziehung
Fritz Mitterstätter																												Hausmeister
Walter Mössler																												Technischer Assistent
Christian Monsorno																												Technisches Zeichnen
Brigitte Moser																												Übungen
Karin Niederbacher																												Deutsch, Geschichte
Marianne Niederwolfgruber																												Behindertenbetreuerin
Martha Niederwolfgruber																												Behindertenbetreuerin
Reinhard Nothdurfter																												Agrarwirtschaft, Schätzungslehre
Paul Oberrauch																												Landwirtschaft, Tierzucht
Ruth Oberrauch																												Technische Assistentin
Thomas Orsi																												Hausmeister/Schulwart
Frank Osanna																												Technisches Zeichnen
Hansjörg Palla																												Landwirtschaft, Pflanzenpathologie
Hildegard Palma																												Sekretariatsassistentin
Francesca Pan																												Englisch
Paul Pardatscher																												Übungen, Landw. Praktikum
Otmar Pattis																												Vermessung, Landw. Bauwesen
Elisabeth Pedrotti																												Deutsch, Geschichte, Geographie
Ivo Pellegrin																												Übungen
Simon Perathoner																												Agrarwirtschaft, Schätzungslehre
Marcella Perisutti																												Italienisch
Wolfgang Pernold																												Mathematik, Physik



Direktionsrat, von links nach rechts:
Johann Christoph, Edeltraud Rabensteiner, Franz Tutzer, Gerold Koppelstätter

Name	80/81	81/82	82/83	83/84	84/85	85/86	86/87	87/88	88/89	89/90	90/91	91/92	92/93	93/94	94/95	95/96	96/97	97/98	98/99	99/00	00/01	01/02	02/03	03/04	04/05	05/06	Tätigkeit bzw. Fächerbereich	
Dietmar Pernstich																											Deutsch, Geschichte	
Karin Pernstich																												Deutsch, Geschichte
Stefan Pernter																												Buschauffeur
Stefan Peterlin																												Technischer Assistent, Übungen, Landw. Prakt.
Christian Petruzzino																												Mathematik, Physik
Armin Pfitscher																												Mathematik, Physik
Bernhard Pichler																												Übungen, Agrarindustrielehre, Kellermeister
Franz Pichler																												Betriebsführer am Happacherhof
Josef Pichler																												Religion
Konrad Pichler																												Landmaschinenkunde
Walter Pichler																												Deutsch, Geschichte
Konrad Pixner																												Übungen
Bruno Plasinger																												Übungen
Johann Platter																												Landwirtschaftl. Arbeiter
Herta Plieger																												Deutsch, Geschichte, Geographie
Roland Poli																												Deutsch, Geschichte, Geographie
Birgit Pomella																												Religion
Hartmut Porkert																												Technisches Zeichnen
Johann Prenner																												Deutsch, Geschichte, Geographie
Michael Prenner																												Chemie
Othmar Puntscher																												Landwirtschaft
Carmen Quartana																												Sekretariatsassistentin
Ina Queck																												Pflanzenpathologie, Chemie
Edeltraud Rabensteiner																												Chemie, Agrarchemie, Agrarindustrielehre
Ida Rabensteiner																												Religion
Utta Raifer																												Deutsch, Geschichte, Geographie
Elmar Rainalter																												Agrarwirtschaft, Schätzungslehre
Irene Rainer																												Naturkunde
Bernhard Rasler																												Technischer Assistent, Übungshof
Karl Reider																												Technischer Assistent



Schulrat 1988/89

Von links sitzend:
 Giovanna Berloff, Ruth Oberrauch, Luis Braun (Schulratspräsident), Franz Tutzer, Helmut Dibiasi, Christine Aberham
 Stehend:
 Franz Hafner, Kurt Fleck, Othmar Puntscher, Werner Pardatscher, Karin Pernstich, Josef Ebner, Johann Christoph

Name	80/81	81/82	82/83	83/84	84/85	85/86	86/87	87/88	88/89	89/90	90/91	91/92	92/93	93/94	94/95	95/96	96/97	97/98	98/99	99/00	00/01	01/02	02/03	03/04	04/05	05/06	Tätigkeit bzw. Fächerbereich		
Hermann Rellich																											Übungen, Landw. Praktikum		
Martin Resch																												Agrarwirtschaft, Schätzungslehre	
Jutta Rinner																												Naturkunde	
Renate Rubner																												Pflanzenpathologie	
Albin Saltuari																												Schulwart	
Hedwig Sanin																												Schulwart	
Annemarie Saxalber																												Deutsch, Geschichte	
Laura Schrott																												Deutsch, Geschichte, Geographie	
Evelyn Schullian																												Behindertenbetreuerin	
Jochen Schultz																												Landw. Bauwesen	
Margot Schwienbacher																												Lehrperson für Integration	
Sigrid Seppi																												Sekretariatsassistentin	
Christian Sibilla																												Italienisch	
Simon Somvi																												Landw. Praktikum	
Paul Sölva																												Übungen, Landw. Praktikum	
Claudio Sordini																												Landwirtschaft	
Karin Spitaler																												Mathematik, Physik	
Paul Spornberger																												Agrarwirtschaft, Landwirtschaft	
Daniel Steinegger																												Turnwart	
Veronika Steinegger																												Mathematik, Physik	
Heidi Stimpfl																												Deutsch, Geschichte	
Alois Stofner																												Direktor	
Martin Tanzer																													Technischer Assistent
Meinhard Tasser																												Deutsch, Geschichte	
Marisa Tava																												Italienisch	
Johannes Terleth																												Hausmeister, Landw. Arbeiter	
Christina Thaler																												Schulwart	
Elisabeth Thaler																												Mathematik, Physik	
Maria Thaler																												Übungen, Landw. Praktikum	
Peter Thaler																												Mathematik, Physik	
Leo Tinkhauser																												Übungen, Landw. Praktikum	
Marina Tomaselli																												Italienisch	

Name	80/81	81/82	82/83	83/84	84/85	85/86	86/87	87/88	88/89	89/90	90/91	91/92	92/93	93/94	94/95	95/96	96/97	97/98	98/99	99/00	00/01	01/02	02/03	03/04	04/05	05/06	Tätigkeit bzw. Fächerbereich
Oswald Tonner																											Tierzuchtlehre
Annamaria Tosoni																											Italienisch
Franz Tutzer																											Naturkunde, Chemie, Direktor
Helene Unterhauser																											Schulwart
Katrin Untertrifaller																											Technische Assistentin
Thomas Ursch																											Übungen, Landw. Praktikum
Catia Valbusa																											Italienisch
Helmut Veronesi																											Übungen
Georg Vescoli																											Deutsch, Geschichte
Claudia v. Lutterotti																											Landwirtschaft- und Bebauungslehre
Elisabeth v. Lutterotti																											Lehrperson für Integration
Franziska Waldner																											Englisch
Gunda Wallnöfer																											Englisch
Christine Wanker																											Schulwart
Nikolaus Walter																											Turnwart
Arnold Weis																											Chemie, Agrarchemie, Agrarindustrielehre
Martha Wegscheider																											Deutsch, Geschichte, Geographie
Liselotte Widmann																											Sekretariatsassistentin
Margareth Wierer																											Schulwart
Norbert Wilhalm																											Facharbeiter Viehwirtschaft
Franziska Winkler																											Naturkunde
Alexander Zauner																											Behindertenbetreuer
Alexander Zelger																											Technischer Assistent, Kellerei
Georg Zelger																											Naturkunde
Oswald Zelger																											Turnwart
Roland Zelger																											Pflanzenschutz
Ruth Zelger																											Bibliothekarin
Rodolfo Zinelli																											Italienisch
Hubert Zöschg																											Vermessungskunde



Schulrat 2005/06
 von links nach rechts,
 1. Reihe: Norbert Schönweger [Rechnungsrevisor], Helmut Dibiasi, Gerold Koppelstätter, Veronika Steinegger, Franz Tutzer, Erwin Haas [Schulratspräsident], Georg Patauner.
 2. Reihe: Dietmar Auer, Cristine Hofer, Georg Zelger, Reinhard Notherdter, Luciano Brugnara, Johann Weissensteiner

WEITERE MITARBEITER/INNEN DER OBERSCHULE FÜR LANDWIRTSCHAFT, DIE EIN JAHR ODER WENIGER AN DER OBERSCHULE FÜR LANDWIRTSCHAFT TÄTIG WAREN:

Robert Alber, Brigitte Ambach, Irene Andergassen, Sigrid Andergassen, Margareth Atz, Brigitte Bancher, Dagmar Bancher, Margherita Bertagnolli, Cristina Biagini, Christine Blaas, Katrin Bonell, Roland de Bosio, Zeno von Braitenberg, Johanna Brenner, Lorenza Brogi, Paul Brugger, Anna Casile, Oswald Celva, Evi Christoph, Johann Clementi, Giorgio Cominelli, Heinrich Coser, Monika Crepaz, Lidia Dadò, Luca D'Ambrosio, Georg Danay, Cornelia Dell'Eva, Klaus Demattio, Lukas de Lorenzi, Herbert Dorfmann, Roman Drescher, Isabella Engleitner, Maria Luise Federer, Letizia Flaim, Petra Frank, Lydia Frei, Georg Fulterer, Martin Furlani, Eva Füstoss, Theodor Gallmetzer, Luis Gasser, Stefan Gasser, Lucio Giudiceandrea, Heinrich Gögele, Stefano Gramegna, Susanne Hellrigl, Josef Hell, Gabriele Hofweber, Notburga Hofer, Carmen Kastl, Maria Theresia Kieser, Veronika Kofler, Josef P. Köll, Norma Kortschak, Josef Kostner, Renata Kuen, Martina Kustatscher, Markus Ladurner, Gerhard Laimer, Seppl Lamprecht, Manfred Lang, Heinrich Langes, Claudia Larcher, Othmar Lazzeri, Stefan Lechner, Karla-Viola Lohmann, Heinrich von Lutterotti, Christine Lutzenberger, Christina Marie Mackin, Markus Mahlkecht, Monika Mair, Anton Mair am Tinkhof, Monika Mallojer, Isabella Mandlbauer, Uli Market, Markus Masetti, Massimo Mastracci, Günther Mathà, Hans Mayr, Marina Mazzucato, Klaus Menapace, Alexander Messner, Maria Elisabeth Mössler, Guido Moser, Martin Moser, Maria Teresia Munini, Georg Nagler, Dietmar Nussbaumer, Helmut Oberkofler, Elmar Oberrauch, Ute Oberrauch, Walpurga Oberrauch, Isabella Palaver, Sigrid Pedron, Alexander Pedrotti, Manuela Pedrotti, Simon Perathoner, Paul Pernter, Hannes Perwanger, Alessia Piccolin, Emil Pichler, Hildegard Pircher, Johanna Pichler, Margit Pichler, Brigitte Plattner, Berthold Pohl, Maria Cristina Prantil, Orianna Primucci, Ute Profanter, Wilhelm Prünster, Maria Elisabeth Raifer, Charlotte Ranigler, Gianni Rech, Günther Rienzner, Lilia Ripamonti, Helmut Scherer, Angelika Schneider, Birgit Seeber, Hanspaul Sellemond, Franz Sigmund, Veronika Springer, Christoph Stadler, Evi Stampfer, Gerald Steinacher, Veronika Tauber, Herbert Tauferer, Edith Thaler, Paul Thuile, Karl Tragust, Jutta Tschenett, Ulrike Tschugguel, Markus Unteregger, Michael Unterthurner, Christian Vorhauser, Martin Walzl, Karin Wanker, Judith Weissensteiner, Alexander Weissteiner, Günther Walcher, Andreas Waldner, Brigitte Waldthaler, Klaus Weger, Christine Weihrauch Dipauli, Alexander Werth, Stefan Winkler, Hannes von Wohlgemuth, Manfred Wolf, Michael Zelger, Norbert Zenleser, Ulrike Zenleser, Hans Zwick.



WIR DANKEN FÜR DIE FREUNDLICHE UNTERSTÜTZUNG:

Deutsches Schulamt

Vai e Via AktivReisen

Landwirtschaftliche Hauptgenossenschaft Südtirol

Pedacta

Frei und Runggaldier

Pizzeria-Restaurant Aura

Fahrschule Alpenland

Südtiroler Sparkasse

Südtiroler Volksbank, Filiale Auer

Raiffeisenkasse Branzoll-Auer

Conter Büroartikel

Baumschule Kaneppele

